

1875-09

Allerlei. [Zeitschriftenrubrik, Redakteur: Karl May.]

Schacht und Hütte, Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Berg- Hütten- und Maschinenarbeiter. Dresden, Verlag Heinrich Gotthold Münchmeyer, 1. Jg. (1875/1876). Nr. 1 – 52.

Quelle: Faksimile des 1. Jahrgangs bei der Karl-May-Gesellschaft.

<http://www.karl-may-gesellschaft.de/kmg/primlit/redakteur/schacht/schacht.pdf>

[Heft 1]

--- 7 ---

Gewerbliche Notizen.

Allerlei.

Wohlgemeinte Winke für Eltern.

Lobe Deine Kinder nie, sonst wirst Du sie einst tadeln müssen.

Halte ihnen keine langen Reden, sonst wirst Du später nicht mehr sprechen dürfen.

Strafe sie nach Verdienst, damit Du sie auch nach Verdienst belohnen kannst.

Laß sie nicht über Dich emporwachsen, sonst wirst Du ihnen zu kurz werden.

Gieb ihnen lieber einen leeren Sack, damit sie selbst ihn füllen, als einen vollen Sack, den sie vielleicht leer machen.

Wer seinen Kindern zum Muster lebt, dem werden sie einst zur Ehre leben.

Wer mit Anderen betet und mit den Seinen flucht, der wird einst für die Seinen beten und über sich selbst fluchen müssen.

Anecdoten.

Ein Förster hat 'mal 'nen Burschen, der sehr vergeßlich gewesen ist und auch sonst nicht zu den Wunderkindern gehört hat. Einst nun schießt der Förster einen Eber, schneidet ihm den Kopf ab und läßt ihn in eine Serviette wickeln.

„Hans“, spricht er, „Du könntest doch in's Dorf gehen und dem Herrn Pastor den Kopf hintragen. Du weißt, er ißt die Schweinsköpfe so gern.“

„Schön, Herr Förster! Aber wie spreche ich denn?“

„Na, Du alter großer sechsundzwanzigjähriger Bengel wirst doch wohl wissen, was Du zu sagen hast, wenn Du mit einem Schweinekopf zum Herrn Pastor kommst.“

„Wahrhaftig, Herr Förster, ich weiß es nicht. Das Reden fällt mir so wie so schwer, und nun vollends bei einem Manne, der studirt hat, da hört's ganz und gar auf.“

„So passe auf! Also wenn Du ins Pfarrhaus kommst, da gehst Du die Treppenstufen 'nauf.“

„Ja.“

„Da kommst Du ins Haus.“

„Ja.“

„Links ist die Stubenthür.“

„Ja.“

„Da pochst Du an.“

„Ja.“

„Der Herr Pastor spricht: „Herein!“

„Ja.“

„Da gehst Du in die Stube und sagst: „Guten Tag, Herr Pastor.“

„Ja.“

[„]Da schickt der Herr Förster 'nen Schweinskopf.“

„Ja.“

„Und wenn er Rebhühner schießen wird, so soll er auch welche kriegen.“

„Ja.“

„Hast Du's verstanden?“

„Ja.“

Der Förster packt den Burschen beim Ohre und spricht, ihn schüttelnd:

„Aber 's Donnerwetter soll Dich reiten, wenn Du die Geschichte vergisst!“

„Will mir's schon merken!“ sagt Hans und trollt sich mit seinem Packete von dannen. Als er über die Wiesen geht, sieht er seine Herzallerliebste, welche über dem Heuwenden ist. Er spaziert natürlich hin zu ihr, läßt sich's ein halbes Stündchen dort gefallen und geht dann weiter.

Als er in das Dort kommt und das Pfarrhaus von Weitem sieht, bleibt er nachdenklich stehen.

„Da hat man's! Nun habe ich bei der Liese die ganze Litanei vergessen. Wenn mir's nur einfele, denn nach Hause darf ich nicht wieder gehen um noch 'mal zu fragen. Das würde ein schönes Donnerwetter – Halt, das war mit dabei, Donnerwetter, und das Andere kommt nun auch. Also Donnerwetter, Schweinskopf, Pastor, Rebhühner, Förster, Guten Tag – ach, 's wird schon gehen!“

Er steigt also zuversichtlich die Stufen hinauf, pocht an die Thür und tritt auf das „Herein!“ des Pastors in die Stube.

„Guten Tag, Herr Schweinskopf, da schickt der Herr Pastor den Herrn Förster, und wenn er Rebhühner schießen wird, da sollen Sie das Donnerwetter kriegen!“

In dem Gastzimmer einer Aschaffenburg Bierbrauerei ist folgender interessante Beitrag zur biblischen Geschichte zu lesen:

„Als Noah aus dem Kasten war,
Da trank er Wein gar manches Jahr.
Doch trank er dann, das merke Dir,
Am Allerliebsten bairisch Bier!“

Ein Advokat, welcher für jede Kleinigkeit eine große Rechnung schrieb, bat einst den Satyrker Saphir¹ um einen Vers für sein Album. Er erhielt folgende Zeilen:

„Ein Reimchen, das Ihr Stammbuch ziere,
Mein Hochverehrter, wünschen Sie?
Hier ist es, und ich liquidire
Mir zwanzig Gulden für die Müh‘.“

Zur Zeit als Schiller die Karlsschule besuchte, mußte bei Paradeaufstellungen jeder der Schüler den zweiten Knopf von oben geöffnet haben. Eines Tages nun kommt der Großherzog und geht die Reihe der aufgestellten Schüler herunter. Vor dem Vordermanne Schillers bleibt er stehen.

„Höre Er, warum hat Er zwei Knöpfe auf?“

Betroffen blickt der junge Mann auf das offenstehende Kleidungsstück und sucht sich mit den Worten zu entschuldigen:

„Pardonniren Durchlaucht gnädigst; der Knopf ist mir aufgesprungen.“

Sofort macht Schiller den einen offenstehenden Knopf zu. Der Großherzog tritt zu ihm und ruft, den Fehler bemerkend, mit ärgerlichem Tone:

„Und Er scheint meine Befehle auch nicht zu respektiren und hat sich zugeknöpft bis an die Nase.“

„Pardonniren Durchlaucht gnädigst,“ wiederholte der junge Dichter die Worte seines Nachbars, „der Knopf ist mir zugesprungen!“

Ein Hauptmann, welcher kurzsichtig ist, kommt in die Kaserne und begegnet auf dem Flur einem Soldaten, welcher Filzschuhe an hat. Der Offizier, welcher trotz seiner blöden Augen sofort erkennt, daß die Schuhe nicht glänzen, fährt mit barscher Stimme den Mann an:

„Hast Deine Stiefeln auch nicht gewichst!“

„Entschuldigung, Herr Hauptmann, es sind blos meine Filzschuhe.“

„Schadet Nichts. Müssen auch gewichst werden.“

Ein fremder, tabakkauender Seemann sitzt in einer der wegen ihrer ungeheuren Reinlichkeit bekannten holländischen Wirthschaften und bespuckt die saubere Diele in einer Weise, als befände er sich zwischen Besaan- und Mittelmast seines Schiffes. Die sorgsame Hausfrau, dies bemerkend, schiebt ihm den Spucknapf an den Sitz; er aber, das zierliche Gefäßchen nicht für das ansehend, was es eigentlich ist, ruft ihr mit warnender Stimme zu: „Mooderken, Mooderken, scheebens dat lütke Ding nich so wyt an myne Beene; ek byn sonst ym Stande und spooke gar noch daryn!“

R ä t h s e l *) .

Noch küßt der Sonne gold'ner Strahl
Mein Erstes, wenn sich längst im Thal
Des Abends Schatten zeigen.

Mein Zweites kennt den Schrecken nicht,
Blickt selbst den Tode in's Gesicht,
Wohl ohne zu erbleichen.

Und mit dem Muth des Zweiten muß
Mein Ganzes mit bedächt'gem Fuß
Tief in mein Erstes steigen.

Ich bin ein Ort, an dem nie ruh'n
Der Industrie geschäft'ge Hände.
Wer in mir wohnt, der muß mich thun,
Sonst nimmt's mit ihm ein baldig Ende.

*) Die Namen der fünf Ersten, welche die richtige Lösung unserer Räthsel brieflich einschicken, werden stets in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Da wir gesonnen sind, jede Nummer unseres Blattes mit einem Fragekasten zu schließen, so ersuchen wir unsere Leser um zahlreiche Bethheiligung und sehen darauf bezüglichen Zuschriften entgegen.

Die Redaction.

1) Moritz Gottlieb Saphir (1795-1858), österreichischer Schriftsteller.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Gedankenspähne.

Reich zu werden wünschen unzählige Menschen; aber es giebt viele Arten des Reichthums. Man kann reich sein an Geld, an Erfahrung, an Kenntnissen und Fertigkeiten, an Geistes und Herzenseigenschaften. Nach welchem Reichthum wirst Du wohl trachten, lieber Leser? Wie viele Menschen sind reich in den Augen Anderer und doch arm vor Gott und sich selbst!

Blicke nie mit Verachtung auf einen Deiner Mitmenschen. Oft muß der Bergmann tief hinabsteigen, ehe er auf die reichhaltige Ader trifft, und kein Mensch ist so tief gefallen, daß er sich nicht wieder erheben oder endlich doch noch ein Werth an ihm entdeckt werden könnte.

Hüte Dich vor dem Stolze, denn er ist so billig geworden, daß man ein Dutzend stolzer Menschen mit der kleinsten Scheidemünze kauft. Unter dem leinenen Kittel stickt oft ein besserer Mann als unter dem Gallakleide, und ein jeder Schneider weiß, daß mehr Fracks als Kittels auf Credit angefertigt werden.

Fragen und Antworten.

Warum giebt es so viele unbefriedigte Ehen?
Weil sie meist nicht im Himmel, sondern auf dem Tanzboden geschlossen werden.

Warum muß so mancher Vater über seinen mißrathenen Sohn weinen?
Weil er früher über ihn gelacht hat.

Welches ist das beste Kapital?
Ein freundliches, mildthätiges Herz; denn dieses vermag sich Viele zu Schuldnern zu machen.

Welche Unterschrift ist die sicherste?
Der Handschlag eines ehrlichen Mannes.

Welcher Rock paßt am Besten?
Der, welchen man sich selbst verdient hat.

Welchen unter unseren Freunden sollten wir am Meisten schätzen?
Den, welcher uns am Aufrich[tig]sten auf unsere Fehler aufmerksam macht.

Wenn haben wir unsern Feind vollständig überwunden?
Wenn wir ihn gezwungen haben, uns aufrichtig zu loben. –

Querlesungen.

„Ein schon gebrauchter Flügel, von Donati in Wien „sprang sofort in das Wasser und brachte den schon halb Ertrunkenen an das Ufer.“

„Die Musik war von dem Kantor des Ortes gesetzt, welcher nur“ „unter der Bezeichnung „ächt persisches Insektenpulver“ verkauft wird.“

„Darauf trat die berühmte amerikanische Sängerin Charlotte Patti¹ hervor und“ ... „wurde zur Bekräftigung mit dem Siegel unserer Stadt versehen.

Wolf, Assessor.“

Als der Ballon eine Höhe von ca. 4600 Fuß erreichte, nahm er eine mehr östliche Richtung und“ ... „verheirathete sich mit der Tochter des des dortigen Bürgermeisters.“

„Selbst diplomatische Sterne erster Größe“ ... „brauchen nur einmal geputzt zu werden.“

A n e c d o t e n .

Berghanns: „Du, Fritz, kannst Du mir nicht sagen, wie die Frau von unserm Bergdirektor seinen Papagei heißt?“

Hüttenfritz: „Bewahre, woher soll ich denn das wissen?“
Berghanns: „Da bist Du schöne dumm! Wenn er Papagei heißt, da kann sie doch wohl nicht anders heißen als Mamagei.“

Hüttenfritz: „Na, nu bin ich d'ran! Was ist für ein Unterschied zwischen einem Bergmann und einem Holzpantoffel?“

Berghanns: „Ja der muß groß sein; aber worin er eigentlich besteht, das kann ich nicht sagen.“

Hüttenfritz: „Gut, daß ich nicht der einzige Dumme bin! Paß auf: der Holzpantoffel hat das Leder vorn und der Bergmann hat das Leder hinten.“

R e b u s .

Asche. Asche.

E. E.

Auflösung der beiden Räthsel in Nr. 1.
Bergmann. Essen (der Wohnort des Eisenkönigs Krupp.)

1) Carlotta Patti (1835-1889), Sopranistin, Schwester von Adelina Patti.
--

Der blinde Bergmann.

Es neigt die Sonne sich zur Rüste,
Der Himmel flammt in gold'ner Gluth.
Ihr Strahl, der mir die Wangen küßte,
Zuckt purpurn durch des Aethers Fluth.
Mir bleibt die Herrlichkeit verborgen,
Die sie im Scheiden angefacht;
Mir wird's nicht Abend und nicht Morgen,
Nur Nachts giebt's für mich, finst're Nacht.
Doch, will die Thräne mir befeuchten
Das gramerblaßte Angesicht,
So darf ein Stern mir tröstend leuchten:
Der G l a u b e ist mein bestes Licht!

Es neigt der Sommer sich zur Rüste;
Es flieht der Vögel munt're Schaar,
Als ob der Wald nun sterben müßte
Und Feld und Flur auf immerdar.
Es welkt der Liebe duft'ges Zeichen,
Die Rose, die so schön geblüht,
Und herbstlich Trauern will sich schleichen
Mir in's vereinsamte Gemüth.
Doch, will kein Reis mehr Blüten treiben,
Des Herzens Blumen welken nicht.
Treu muß der inn're Frühling bleiben:
Die L i e b e ist mein bestes Licht!

Es neigt das Leben sich zur Rüste;
Weiß fällt um's Haupt des Alters Schnee.
Nun schweigt das irdische Gelüste,
Und es verstummt manch' tiefes Weh.
Ist nach des Lebens kurzen Tagen
Des Leibes schwache Kraft entflohn,
So darf der Staub nicht länger tragen
Den freigeword'nen Himmelssohn.
Und muß es balde nun geschehen,
Daß man mich trägt zur letzten Schicht,
So wird mein Aug' den Helfen sehen:
Die H o f f n u n g ist mein bestes Licht!
K a r l M a y .

Goldene Hausregeln.

Wer sein Haus mit Schulden überlastet, dem brechen
sie durch das Dach.

Wer seine Thür den Armen verschließt, deß Haus wird
einsam stehen im Lande.

Blinde Fenster verscheuchen die Freier.

Eine Bibel über der Thür,
Ist des Zimmers schönste Zier.

Wenn weiß die Diele, blank der Tisch,
Dann sind auch Herz und Augen frisch.

Sei Herr der Deinen, aber im Stillen.

Je mehr Du sprichst, desto leichter werden
Deine Worte. –

Ein offenes Auge nützt oft mehr als zehn arbeitende
Hände.

Wisse Alles selbst, aber sei deßhalb nicht eitel; thue
Alles selbst, aber sei deßhalb nicht selbstgefällig.

Traue Dir nicht mehr zu, als Du vermagst, aber traue
Dir auch nicht weniger zu, als Du kannst.

Was sollst Du thun?

Du sollst reden nicht viel, aber sinnig,
Du sollst beten nicht viel, aber innig,
Du sollst leben nicht viel, aber heiter,
Du sollst Dir helfen: Gott hilft Dir weiter!

Anecdoten.

Hansjörg sitzt mit seiner Familie beim Mittagstische,
und ein zahmes Rothkehlchen, welches auch Appetit
verspürt, will sich deßhalb auf den Rand der Schüssel
niederlassen, geräth aber daneben und setzt sich mitten
in das Essen hinein.

„He, Bauer,“ ruft rasch der Kuhjunge, „das Rothkäthel
hat sich in den Hirsebrei gesetzt!“

„Na, was is es denn weiter! Da, es is ja schon wieder
'raus. Eßt nur immer fort.“

„Ja, ich dürfte mich nur 'neingesetzt haben, da hieß es
ganz gewiß nicht: „Eßt nur immer fort!“

Berghans: „Du Fritz, kannst Du mir nicht sagen, warum
die Weiber keine Bärte haben?“

Hüttenfritz: „Wohl nicht; das ist mir zu gelehrt.“

Berghans: „Nu, ganz einfach, weil sie über dem
Barbieren den Mund nicht halten könnten.“

Räthsel.

Mit J geht es auf hoher See,
Mit P thut's oft dem Beutel weh,
Mit Sch wird es gar dunkel sein,
Mit W singt man's vom Vater Rhein,
Mit M ist's Bismarck's Attribut,
Mit N thut es dem Müden gut.

Aufgelöst wurde das Sylbenräthsel Bergmann in
Nr. 1 von Frau Ernestine Neumann und Herrn Friedrich
Grube in Dresden.

Auflösung des Rebus in Nr. 2.

Ein Paar E, über ihnen Asche, also: ein
überraschtes Ehepaar.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Für Damen, welche gern wissen möchten, ob sie noch einen Mann bekommen können, geben wir folgende Uebersicht:

Von 1000 Frauenzimmern haben durchschnittlich geheirathet:

32	im	14.-15.	Jahre,
101	„	16.-17.	„
219	„	18.-19.	„
233	„	20.-21.	„
165	„	22.-23.	„
102	„	24.-25.	„
60	„	26.-27.	„
40	„	28.-29.	„
18	„	30.-31.	„
14	„	32.-33.	„
8	„	34.-35.	„
2	„	36.-37.	„
1	„	38.-39.	„

Summa: 995

Fünf von diesem Tausend bekommen also keinen Mann, und unter 1000, die 39 Jahre alt sind, bekommt nur eine Einzige einen solchen. Die größte Hoffnung darf ein Mädchen im Alter von 20-21 Jahren haben. – Sela.

Auf dem Kirchhofe eines Oberbayrischen Pfarrdorfes ist folgende fromme Grabschrift zu lesen:

„Steh', Wanderer und weine!
Hier ruhen meine Gebeine;
Ich wollt', es wären Deine!“

Im ehemaligen Budissiner [Oberlausitz] Gesangbuche ist über die Speisung der Fünftausend folgende überraschende Strophe zu lesen:

„Andreas hat gefehlet,
Philippus falsch gewählt,
Sie rechnen wie ein Kind.
Mein Jesus kann addiren
Und kann multipliciren
Auch da, wo lauter Nullen sind.“

In Dresden klebte an der Thür eines Hauses kürzlich ein Zettel mit folgender Ankündigung:

„Hier im Parterre ist eine Dachstube zu vermieten.“

A n e c d o t e n .

Bei Einführung der Hundesteuer in einem der kleinen mitteldeutschen Fürstenthümer gab ein Ortsschulze den verlangten Bericht folgendermaßen ab:

„Unterthänigster Hundebericht:

Der Pfarrer – ein Hund,

Der Doktor – ein Hund,

Der Schulmeister – ein Hund,

Und ich – ein Hund. _____.

Zusammen vier Hunde.

Hüttenfritz: „Du, Du! Schon wieder mit der Flasche? Du willst Dich doch nicht etwa auf die lüderliche Seite legen?“

Berghans: „I bewahre; aber meine Alte wird itzt so fett, daß ich jedesmal einen Kornschnaps d'rauf trinken muß, wenn ich sie angesehen habe.“

R ä t h s e l .

Es hat zwei Flügel und kann nicht fliegen –
Es hat einen Rücken und kann nicht liegen –
Es hat ein Bein und kann nicht steh'n –
Es kann wohl laufen, aber nicht geh'n.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Ernst Schiffner und Carl Forkel in Chemnitz.

A u f l ö s u n g d e s R ä t h s e l s i n N r . 3 .

Jacht, Pacht, Schacht, Wacht, Macht, Nacht.

B r i e f k a s t e n .

Herrn E. E. F. Expedient in Ch. Wie Sie aus Nr. 2 ersehen, haben Sie sich theilweise geirrt.

Herrn E. R. in D. Der *Ciprin. auratus* [Goldfisch] ist im Jahre 1615 durch die Engländer aus China nach Europa gekommen, hat aber durch die Zucht sowohl Farbe als auch Flossen sehr verändert. Ebenso ist die Farbe des *Fring. canaria* [Canarienvogel] durch die Zucht eine andere geworden. Er kam im 16. Jahrhundert von den canarischen Inseln zu uns. – Amathusia war Beiname der Aphrodite (Venus) von Amathos. Aleide, dichterischer Beiname des Herkules. – Der Schlagfluß.

Frau E. R. in D. Besten Dank. Sie wollen Ihren Mitlesern gern auch ein Räthsel aufgeben? Wie Sie sehen, ist Ihr Wunsch berücksichtigt worden.

Zusendungen, Räthsel und Briefkasten betreffend, wolle man adressiren an die Redaktion von „Schacht und Hütte“, Dresden, Jagdweg 14, I.

Blumen deutscher Kirchenlieder

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Ade!

Ich sah der Sonne letzten Gruß
Um dunk'le Wolken sprüh'n
Und zitternd unter ihrem Kuß
Den Waldessaum erglüh'n.
Du süße Hoffnung, reich an Glück,
Das sich mit liebeswarmen Blick
Aus dunk'lem Auge zu mir stahl,
Du warst mein einz'ger Sonnenstrahl.

Nun ist es Nacht; der Himmel weint.
Kein Stern, der tröstend mir erscheint.
Wild heult der Sturm; dumpf braust das Meer
Und von den Zweigen tropft es schwer.

Müd' senkt die Wimper sich zur Ruh
Und deckt das feuchte Auge zu.
Ade, Ade viel tausend Mal,
Du lieber, lieber Sonnenstrahl!

Karl May.

Der berühmte Schleiermacher¹ sagte einst: „Bei meinen Vorträgen habe ich dreierlei Zuhörer: Studenten, junge Mädchen und Offiziere. Die Studenten kommen meiner wegen, die jungen Mädchen der Studenten wegen und die Offiziere der jungen Mädchen wegen.“

1) Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834), Theologe und Philosoph.

Was ist das Schönste in der Welt?

Der Anblick eines Menschen in dem Augenblick, an welchem er etwas Rechtschaffenes gethan hat.

Denke mehr an das, was Du hast, als an das, was Dir mangelt; dann wird Dir nicht schwer werden, glücklich zu sein.

Ein Franzose hat berechnet, daß, wenn das Wachthum des Menschen stets so abgenommen hat wie in neuerer Zeit, Adam 66 Ellen und Eva 59 Ellen gemessen haben müsse.

Der Kuß heißt in Persien *buss*

“	“	“	“	Spanien	<i>beso</i>
“	“	“	“	Portugal	<i>bejo</i>
“	“	“	“	Italien	<i>baccio</i>
“	“	“	“	Frankreich	<i>baiser</i>
“	“	“	“	Schweden	<i>puss</i>
“	“	“	“	England	<i>kiss</i> oder <i>smack</i>
“	“	“	“	Holland	<i>kas, kusje, zoen, zoentje</i>
“	“	“	“	Bayern	Busserl
“	“	“	“	Hannover	Snüte
“	“	“	“	der Schweiz	Mündschi
“	“	“	“	Sachsen	Schatz.

Anecdoten.

Ein Judenknabe kommt an eine Fleischbude und kauft ein Kalbsgeschlinge. Als er es bezahlt hat, sagt er, seine Mutter wolle wissen, wie es zubereitet werde. Der Fleischer sagt es ihm und er nimmt, um das Recept nicht unterwegs zu vergessen, ein Stück Kreide von der Tafel und schreibt sich die einzelnen bedeutenderen Worte „abwaschen, schneider, Butter etc.“ vorn auf die Lederhosen.

Auf dem Nachhauseweg schnappt ein fremder Hund nach dem Geschlinge, reißt es ihm aus der Hand und versucht, damit das Weite zu gewinnen.

„Halt,“ ruft der Junge, „Karo'chen, Phylax'chen, Bello'chen, komm, main Hündchen, laß Dich stricheln auf Dain Fellchen, welches ist so waich und sain wie der Sammet, welchen main Vaterleben hat gekauft gestern.“

Der Hund folgt natürlich nicht den Lockungen des Knaben, welcher sich alle Mühe giebt, wieder zu dem Geschlinge zu kommen.

„Ali'chen, Ammi'chen, Netto'chen, Boxer'chen, Schnüffelchen, komm und laß reden mit Dir, main Thierchen. Du sollst auch haben ain Stück von dem Fleisch so groß – so groß!“

Dabei breitet er die Arme weit auseinander, um dem Hunde die Größe des versprochenen Stückes zu demonstriren. Dieser aber hält die Bewegung für etwas anderes und macht sich mit dem Geschlinge eiligst von dannen. Da rennt der Junge eiligen Laufes hinter ihm her und bleibt, als er sieht, daß er das rasche Thier nicht einzuholen vermag, stehen und ruft ergrimmt, in die Hände spuckend und die Kreidebuchstaben von den Lederhosen wischend:

„Racker, Du, armseliger, miserabler, willst Du nicht geben wieder her das Flaisch, so sollst Du auch nicht haben das Receptche!“

Ein Soldat erhielt eines Vergehens wegen fünfundzwanzig aufgezählt und zwar unglücklicherweise g'rad an dem Tage, an welchem er sein Mädchen besuchen wollte. Er schrieb ihr deshalb folgende Entschuldigung:

„Lieber Schatz, es thut mir sehr weh, daß ich nicht kommen kann, aber ich bin heute verhintert worden.“

„Du, wie viel kostet denn Dein neuer Hut?“

„Ja, das kann ich Dir nicht sagen. Es war gerade Niemand im Laden, als ich ihn kaufte.“

Ein Bauer, welcher in der Stadt einen Arzt für seine kranke Frau suchte, fand endlich ein Porzellantäfelchen mit der Aufschrift „Dr. Ebert, I. Etage.“ Er ging hinauf und stellte dem Manne sein Anliegen vor; dieser aber unterbrach ihn mit den Worten:

„Ja lieber Freund, da sind Sie falsch; ich bin Doktor der Rechte.“

„So, da sind Sie allerdings nicht der Richtige. Meiner Frau liegt's auf der Linken.“

„Du, wie heißt Euer Lehrer?“

„Zeisig; aber eigentlich sollte er Wachtel heißen, denn er schlägt sehr gut.“

Berghans: Du Fritz, das ist 'mal furchtbares Wetter! Wenn's acht Tage so fortregnet, so kommt Alles aus der Erde 'raus.“

Hüttenfritz: Da mag's um tausend Willen bald aufhalten, ich habe drei Weiber d'rinne liegen!“

Räthsel.

Mit H ist's immer kühn und stark,
Mit B find'st Du's bei Dänemark,
Mit W vermag man's nie zu messen,
Mit F giebt es manch' schmackhaft Essen,
Mit G steckt man es gerne ein,
Mit Z kann's auch der Himmel sein.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren B. E. Ehrhardt in Chemnitz, B. Beier in Erfurt, A. Naumann in Gittersee und G. Schubert in Dresden.

Auflösung des Räthsels in Nr. 4.

Nase.

Briefkasten.

Herrn G. B. in W. Das sogenannte Ringeln der Obstbäume erzwingt zwar Früchte von denselben, erschöpft aber auch ihre Kräfte, so daß sie nicht lange tragen.

Frau H. M. in S. Gern nehmen wir Anecdoten und Räthsel entgegen. Durch solchen Verkehr rücken wir ja zusammen.

Fräulein F. U. in L. Wird die Schuld nicht auch ein klein Wenig mit an Ihnen liegen? Besten Dank für Ihr Vertrauen.

Herrn O. R. in U. Sparen Sie das Reisegeld. Wir werden die Angelegenheit für Sie ordnen und Ihnen dann Nachricht geben.

Herbstgedanken

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Zur biblischen Statistik: Das Wort „Jehova“ kommt in der Bibel 6,855 mal und das Wörtchen „und“ im alten Testament 35,543 mal
„ neuen 10,648 “
in Summa also: 46,227 mal vor.

Im 13. Psalm ist trotz allen Suchens kein K und im 67. kein M zu finden. Dagegen aber ist Esra 7,21 der einzige Vers der Bibel, in welchem sich das ganze Alphabet vorfindet.

Die Apokryphischen Bücher enthalten in 183 Kapiteln 6,081 Verse mit 152,185 Wörtern.

Das mittelste und zugleich kürzeste Kapitel der ganzen

Bibel ist Psalm 117. Der mittelste Vers ist Psalm 118,8. Die mittelste Stelle im alten Testament ist 2. Chron. 19, 17 und 18, im neuen Testament Ap. Gesch. 17, 17.

Als Professor Dr. Boerhave¹, einer der berühmtesten Aerzte aller Zeiten, zu Leyden gestorben war, wurden seine Bücher verauktionirt. Ein großer, verschlossener Foliant trug die Inschrift: „Summa alles ärztlichen Wissens.“ Er wurde für viele tausend Gulden erstanden und enthielt, als man ihn öffnete, außer den übrigen leeren Blättern auf der ersten Seite nur folgende Worte: „Halte den Kopf kalt und die

1) Herman Boerhaave (1668-1738), niederländischer Mediziner und Botaniker.

Füße warm; gehe täglich zwei Stunden in die frische Luft, wasche Dich viel mit kaltem Wasser, und Sorge für regelmäßigen Abgang der Verdauungsreste, dann wirst Du die Aerzte missen können.“

Es ist erfreulich zu hören, welche Aufmerksamkeit man jetzt in Bayern der körperlichen und geistigen Ausbildung widmet. Da uns leider nicht eine darauf bezügliche Statistik der letzten Jahre vorliegt, so wollen wir wenigstens aus dem Jahre 1872 einige Zahlen über Zweck, Zahl, Mitglieder und Vermögen der Vereine bringen, welche sich die erwähnte Ausbildung zur Aufgabe gemacht haben.

Zweck der Vereine.	Zahl der Vereine.	Zahl der Mitglieder.	Vermögen in Gulden.
Pflege d. Wissenschaft	76	9,416	50,164
Volksbildung	123	10,273	10,377
Erziehung der Jugend	86	16,614	493,746
Land-u.Volkswirthsch.	615	71,877	907,435
Sittliche u. religiöse Bildung	102	16,639	138,544
Musik	675	52,267	118,491
Bildende Kunst	11	8,801	75,068
Allgemeine Bildung	221	18,509	532,352
Stenographie	35	1,274	2,272
Turnen	154	11,547	109,838
Schießen	500	21,437	465,452
Feuerwehr	703	57,466	134,058

Ein berühmter Prediger sagte einst: „Wir werden uns über drei Dinge im Himmel wundern: erstens darüber, daß wir Manche im Himmel finden, die wir nicht d'rin erwartet haben; zweitens darüber, daß wir Andere nicht darin sehen, die wir anzutreffen dachten; drittens aber und am Allermeisten darüber, daß wir selbst im Himmel sind.“

Im Jahr 1409, als die Leipziger Universität gegründet wurde, kaufte man eine Kanne Bier um 2, eine Kanne Wein um 6 und ein Pfund Fleisch um 4 Pfennige. Ein Scheffel Korn kostete 4 und ein Paar Schuhe 6 Groschen.

In den Dorfe Utenbach bei Apolda wird eine Kirchenrechnung vom Jahre 1625 aufbewahrt, in welcher es unter den Ausgaben heißt:

„15 Groschen jährliche Besoldung an Hans Gärtner, die Schlafenden in der Kirche aufzuwecken.“

Anecdoten.

Lehrer: „Warum bitten wir um das tägliche Brot und nicht um's wöchentliche oder gar monatliche?“

Schüler: „Weil es sonst schimmlich würde.“

Ein Hauptmann, welcher immer sehr zerstreut war, hielt Apell ab, bei welchem die Soldaten ohne Waffen erschienen. Trotzdem kommandirte er laut: „Gewehr auf!“

„Herr Hauptmann,“ sagte leise der Feldwebel, „die Leute haben ja gar keine Gewehre mit.“

„Zum Donnerwetter,“ ruft er, „es ist auch wahr. Achtung. Gewehr wieder ab!“

Ein betrunkenener Bauer saß in der Ecke des Wagens, während sein ebenfalls betrunkenener Sohn kutschirte und die Pferde laufen ließ, was nur das Zeug hielt. Der Alte hatte lange vergeblich befohlen, in langsamerem Tempo zu fahren und rief endlich erbot:

„Dummer Junge, der Du bist, willst Du nun 'mal hören! Das hätte ich meinem Vater machen sollen!“

„Mag auch 'n schöner Kerl gewesen sein!“

„Halt's Maul! Besser war er wie Deiner!“

„Du, warum setzest Du nur immer diesen alten, schäbigen Cylinder auf?“

„Weil meine Frau einen Trumpf darauf gesetzt hat, nicht eher wieder mit mir spazieren zu gehen, bis ich einen neuen Hut habe.“

Ein Offizier schickt seinen neuen Diener in die Schlafstube, ein Paar Stiefeln zu holen. Nach einer Weile kam derselbe mit einer Stiefelette und einem Stulpenstiefel zurück. –

„Kerl,“ rief der Offizier, „ich soll doch nicht etwa zweierlei Stiefel anziehen. Marsch hinaus und tausche sie um!“ –

„Ja, Herr Major, dadurch wird's nicht anders; denn da draußen steht gerade noch so ein albernes Paar.“

Berghans: „Heute ist's kühle; wir wollen Einen trinken, Fritz!“

Hüttenfritz: „Bewahre, fällt mir gar nicht ein!“

Berghans: „Warum nicht!“

Hüttenfritz: „Erstens fehlt mir's Geld dazu; zweitens trinke ich überhaupt niemals Schnaps, und drittens habe ich gleich erst Einen getrunken.“

Rebus.

D D D D
D Hut D
D D D D

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren August Jonas in Erfurt und Gustav Oeser in Dresden.

Auflösung des Räthsels in Nr. 5.

Held. Belt. Welt. Feld. Geld. Zelt.

Briefkasten.

Herrn N. N. Altstadt-Dresden. Dergleichen Anfragen können wir unmöglich aufnehmen, zumal Ihre Unterschrift fehlt.

Herrn P. S. Erfurt. Warum nicht? Aehnliche Blutvergiftungen sind auch hier wiederholt vorgekommen.

Haus- und Familienreden (1)

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Trost.

Horch, klopfte es nicht an die Pforte?
Wer naht, von Himmelsduft umrauscht?
Woher des Trostes süße Worte,
Auf die mein Herz voll Andacht lauscht?
Wer neigt, wenn alle Sterne sanken,
Mit mildem Licht und stiller Huld
Sich zu dem Staub- und Erdenkranken?
Es ist der Engel der Geduld.

„O laß den Gram nicht mächtig werden,
Du tiefbetäubtes Menschenkind!
Wiß', daß die Leiden dieser Erden
Des Himmels beste Gaben sind

Und daß, wenn Sorgen Dich umwogen
Und Dich umhüllt des Zweifels Nacht,
Dort an dem glanzumfloss'nen Bogen
Ein treues Vaterauge wacht!“

„O laß Dir nicht zu Herzen steigen
Die langverhaltne Thränenfluth!
Wiß, daß grad in den schmerzreichen
Geschicken tiefe Weisheit ruht,
Und daß, wenn sonst Dir Nichts verbliebe,
Die Hoffnung doch Dir immer lacht,
Da über Dich in ew'ger Liebe
Ein treues Vaterauge wacht!“

„O wolle nie Dich einsam fühlen!
Obgleich kein Aug' sie wandeln sah,

Die sorgenheiße Stirn zu kühlen
Sind Himmelsboten immer da.
Wer gern dem eignen Herzen glaubte,
Der kennt des Pulses heilige Macht.
Drum wiß, daß über Deinem Haupte
Ein treues Vaterauge wacht!

„Drum füge Dich in Gottes Walten
Und trag Dein Leid getrost und still.
Es muß im Dunkel sich gestalten,
Was er zum Lichte führen will.
Dann bringt der Glaube reichen Segen,
Ob ihn der Zweifler auch verlacht,
Daß über allen Deinen Wegen
Ein treues Vaterauge wacht!“

Karl May.

Ein gefallsüchtiges Weib gleicht einem Rosenstrauche,
von welchem sich jeder Galan nach Belieben Rosen
bricht, während dem Manne die Dornen verbleiben.

Die Welt gleicht einer Bühne: Die Vorsehung führt die
Direction – das Schicksal verfaßt das Stück – das
Geschick theilt die Rollen aus – die Reichen sitzen in
den Logen – die Mächtigen in den Sperrsitzen – die
Armen auf der Gallerie – die Philosophie spielt den
Denker – die Selbstsucht den Helden – die Untreue die
erste Liebhaberin – die Narrheit den Komiker – der
Weltschmerz das verkannte Genie – das Verdienst bleibt
Statist – die Dummheit macht Musik – die Wissenschaft
putzt die Lampen – die Kunst malt die Decorationen –
die Arbeit plagt sich mit den Maschinen – die Zeit hebt
und senkt den Vorhang – das schöne Geschlecht steht
am Buffet und reicht oft Süßes, oft Saures – aber Alle
spielen mit, und wenn das Ende kommt, so gleicht die
Gage Alles aus.

Denen, welche die französischen Milliarden als eine ins
Ungeheuerliche gehende Summe erscheinen, möge
gesagt sein, daß die Franzosen von der Revolution an
bis zur Zeit der Befreiungskriege über 10,000 Millionen
Thaler an Contributionen etc. zusammenschleppten.

In Yeddo [alter Name von Tokio], der Hauptstadt von
Japan giebt es Schulen für deutschen Sprachunterricht,
in welchen sich über 600 Zöglinge des Erlernens
unserer Muttersprache befließen.

„Zeit ist Geld“ sagt das Sprüchwort, und darum bitten
Viele gern um Zeit, wenn der Gläubiger Geld haben will.

Anekdoten.

Ein Handwerksbursche löst sich auf einem bayrischen
Bahnhof ein Billet.

„Nach Amberg willst?“ fragt der Schaffner, den er nach
seinem Platze fragt. „Steig da hinein.“

„Hören's, da mag i nit hinein.“

„Worum nit?“

„Do drin ist's mir zu fürnehm. I will wo 'nein, wo's
gemeiner is.“

„Du alberner Kerl, willst 'nein oder nicht?“ fährt ihn der
Schaffner an, indem er ihn in das Coupé stößt. „Glaubst,
daß i mich holt nur z' Dir herstellen darf, Du dummes
Esel Du!“

„Ja wohl, ja wohl, itzt i eini gehn; itzt is mir's g'mein
genug!“

„Was kostet diese Mandel¹ Eier?“

„Sechs Groschen.“

„Gut. Hier ist das Geld.“

„Das sind ja Neugroschen²! Ich meine altes Geld.“

„Ja, das giebt's nicht mehr. Ich rechne nach neuem.“

„Da legt nur die Eier wieder her. Meine Henne will sich
in die neuen Groschen nicht finden; sie legt blos nach
alten.“

Ein Donauschiffer sitzt im Kahne und ermuntert seinen
Sohn zur Arbeit.

„Rudere nur brav, Sepp; wenn wir z' Haus kommen,
krieg'n wir a Knödel, so Gott will.“

„O na, Vater, wann's a Gott tausendmal will, daß wir
Knödel krieg'n soll'n, und die Mutter will's halt nit, so
krieg'n wir doch kane!“

Berghans: „Das ist ein schönes Gesicht, was Du heute
ziehst. Was fehlt Dir denn?“

Hüttenfritz: „Ach, mir ist es miserabel; ich kann nicht
gehen, nicht stehen, nicht sitzen, nicht liegen –“

Berghans: „So häng Dich doch auf!“

Reimaufgabe

für Diejenigen unserer Leser, welche im Besitze einer
poetischen Ader sich befinden.

[„]Du o Freund willst von mir weichen

Mich verlassen?“

„Nimmermehr verlaß ich Dich,

Nimmermehr –“

Obige vier Zeilen sollen so gelesen werden, daß sie
sich paarweise reimen.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren
Kettenhausen, Realschüler in Erfurt, B. Ehrhardt und A.
Lorenz, Expedienten, Chemnitz, G. Engel und B. Wittig,
ebendasselbst, H. Bilz, Freiberg, A. Eichler, G. Schubert
und G. Oeser in Dresden.

Auflösung des Räthselns in Nr. 6.

D um Hut: Dummhut.

Briefkasten.

Herrn N. N. Altstadt-Dresden. Sie scheinen eine
bewundernswerthe Naivetät zu besitzen. Ihre
Briefmarke steht Ihnen zur Verfügung, da einer
Redaktion keine Packträgerarbeit zuzumuthen ist.

Herrn B. E. in Ch. Schicken Sie ein. Wir werden ja
sehen, ob Sie Brauchbares liefern; doch muß es
e i g e n e s Erzeugniß sein. Besten Gruß.

1) eine kleine Mandel = 15 Stück, eine große Mandel = 16 Stück.

2) In Preußen galt bis 1873: 1 Taler = 30 Silbergroschen = 360 Pfennig, d.h. 1 Groschen = 12 Pfennig, nach der Einführung der Reichswährung galt 1 Taler = 3 Mark = 30 Neugroschen = 300 Pfennig, d.h. ein Neugroschen = 10 Pfennig (in Sachsen bereits ab 1840).

Deutsche Sprichwörter „Freunde in der Noth ...“

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Welches ist das theuerste Holz?
Der Bettelstab.

Ein erfülltes Versprechen ist eine bezahlte Schuld.

Willst Du jung sein, wenn Du alt bist, so lebe, wenn Du jung bist, als ob Du alt seist!

Ein italienisches Sprüchwort sagt: Wäre ein Weib so geschwind mit den Füßen wie mit der Zunge, so könnte sie Blitze genug haschen, um das Morgens damit ihr Feuer anzubrennen.

Sei nicht ungeduldig, wenn Du verkannt wirst, sondern gleiche dem guten Baume, welcher fort grünt und blüht, obgleich der Unkundige seinen Werth nicht erkennt. Die Zeit der Früchte wird Dich ja rechtfertigen.

Beim Herannahen der strengen Jahreszeit machen wir unsere Leser auf einen Vortheil bei der Ofenheizung aufmerksam, welcher noch nicht recht bekannt zu sein scheint.

Gewöhnlich nämlich bringt man beim Nachlegen die Kohlen auf die ausgebreiteten glühenden Schlacken, und die sich nun aus den Ersteren entwickelnden Gase entweichen unbenutzt durch den Abzug. Schiebt man aber die Schlacken nach hinten und legt die Kohlen auf den vorderen Theil des Rostes, so müssen die entweichenden Gase über die glühenden Schlacken gehen und werden mit verbrannt. Durch dieses Verbrennen wird nicht nur ein höherer Hitzegrad, sondern auch eine immerhin zu beachtende Ersparniß an Brennmaterial erzielt.

Acht deutsche Städte haben über 100,000 Einwohner, nämlich

Berlin	825,388
Hamburg	240,251

Hamburg	240,251
Breslau	208,220
Dresden	177,086
München	169,478
Köln	129,233
Königsberg i. Pr.	112,123
Leipzig	106,925

In der Nähe der chinesischen Stadt Tsching-kiang-fu befindet sich auf einem Hügel eine ganz aus Gußeisen bestehende Pagode (Tempel), welche mit Basreliefs und Inschriften bedeckt ist und aus der Zeit der Tang-Dynastie stammt (ungefähr 700 nach Christi Geburt). Der Bau besteht aus sieben Stockwerken und hat einen Blitzableiter, ist also ein Beweis, daß die Chinesen wie so manches Andere, auch Blitzableiter und gußeiserner Gebäude besaßen, noch ehe bei uns daran zu denken war.

100 Pfund Erbsen	enthalten	93 Pfund Nahrungsstoff
100 " Weißbrod	" 80 "	" "
100 " Rindfleisch	" 35 "	" "
100 " Weintrauben	" 27 "	" "
100 " Aprikosen	" 26 "	" "
100 " Kartoffeln	" 25 "	" "
100 " Kirschen	" 25 "	" "
100 " Pfirsiche	" 25 "	" "
100 " Stachelbeere	" 19 "	" "
100 " Aepfel	" 17 "	" "
100 " Birnen	" 16 "	" "
100 " Möhren	" 14 "	" "
100 " Erdbeeren	" 13 "	" "
100 " Kohl und Rüben	" 8 "	" "
100 " Melonen	" 3 "	" "

Was ein Hotel in Amerika zu bedeuten hat, zeigen folgende wahrheitsgetreue Angaben:

Das Metropolitanhotel in New-York verbraucht jährlich an Nahrungsmitteln:

Kälber	150	Stück
Schöpse	3,500	"
Rindfleisch	418,000	Pfund
Fische und Seekrebse	110,000	"
Austern	629,000	Stück
Federvieh und Wildpret	171,000	"
Schinken und Schweinefleisch	91,000	Pfund
Butter und Käse	65,000	"
Eier	780,000	Stück
Milch und Sahne	204,000	Quart
Weizen- und Roggenmehl	2,800	Faß
Obst und Gemüse für	30.000	Dollar
Branntwein und Liqueure	6,322	Gallonen
Champagner	21,160	Flaschen
etc.	etc.	

6 Omnibusse und 20 Wagen sind fortwährend unterwegs, die daselbst logirenden Reisenden zu- und abzufahren.

Anecdoten.

Dienstmädchen: „Herr Baron, ich habe der gnädigen Frau gekündigt. Es ist nicht zum Aushalten mit ihr.“

Baron: „Da hast Du Recht. Ich wollte, ich könnte ihr auch kündigen.“

Zwei Matrosen winden ein Tau an Bord. Diese Arbeit dauert dem Einen zu lange und er ruft verdrießlich:

„Na, was is mir denn das? Das Ende kommt ja gar nicht!“

„Das muß,“ erwidert der Andere, „irgend Jemand abgeschnitten haben.“

Ungar: „Kellnerrrr, ani Portion Rrrroßbrat!“

Kellner: „Mit Vergnügen, mein Herr!“

Ungar: „Nix Vergnügen, mit Knoblauch wird 'gessen Rrrroßbrat!“

Berghans: „S doch hübsch, wer 'ne schöne Frau hat. Meiner Frau ihr Inneres ist ausgezeichnet, aber ihr Aeußeres paßt mir nicht.“

Hüttenfritz: [„] Dem kann abgeholfen werden. Schick sie zum Schneider und laß sie wenden.“

Räthsel.

Getrennt ist's heilig,
Vereint abscheulich.

Eingesandt von Herrn Gustav Funke in Chemnitz.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren O. Blüthgen, G. Engel, A. Lorenz, A. Schönherr, E. Ehrhardt und R. Lange in Chemnitz, G. Funke, Schloß-Chemnitz, J. Michaelis, Erfurt, Abonnent F. a. N. Zwickau, Hermann Petermann, Oberlungwitz, Emil Zrinsa, Ernst Bochmann, Frau Pauline und Fräulein Anna Münchmeyer, Dresden und Fräulein Marie Höhle in Wachwitz.

Der erste Löser der Reimaufgabe in Nr. 7 ist Herr J. Ländner in Chemnitz.

Auflösung der Reimaufgabe in Nr. 7.

„Du o Freund willst von mir weichen,
Mich verlassen, Fragezeichen.“
„Nimmermehr verlaß ich Dich,
Nimmermehr, Gedankenstrich.“

Briefkasten.

Herrn G. F. in Ch. Wie Sie sehen, ist Ihrem Wunsche Genüge geschehen.

Herrn F. a. N. in Z. Bitte in späteren Zuschriften um Ihren vollständigen Namen.

Frau Anna B. in F. Ganz gewiß befinden Sie sich noch in der himmlischen Periode der Flitterwochen, da ein kleines Zürnen Ihres Eheherrn Sie so außerordentlich unglücklich macht. Sagen Sie ihm, daß nur wir alten Junggesellen ein heiliges und festgehaltenes Recht besitzen, zu behaupten, daß uns die Hemdenkragen partout nicht passen wollen; aber wer die Süßigkeiten der Ehe einmal gekostet hat, der dürfe wegen eines fehlenden Knöpfchens seine Göttin nicht für ein menschliches Wesen halten. Es giebt nur zwei Mittel, einen Hypochonder zu besiegen: Man zeige ihm stets ein freundliches Gesicht und bleibt er trotzdem sauer, so – mache man sich einfach Nichts daraus.

Ein jetzt Vielgenannter.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Die wilde Rose.

Es glänzt der helle Thränenthau
In Deinem Kelch, dem todesmatten;
Du sehnst Dich nach des Himmels Blau
Hinaus aus düstrem Waldesschatten.
Es rauscht der Bach am Felsenspalt
Sein melancholisch Lied.
Hier ists so eng, hier ists so kalt,
Wo nie der Nebel flieht.

Du meine süße Himmelslust,
O traure nicht und laß das Weinen!
Dir soll ja stets an treuer Brust
Die Sonne meiner Liebe scheinen.
Drum schließe Deine Augen zu,
Worin die Thränen glühn.
Ja, meine wilde Rose, Du
Sollst nicht im Wald verblühn!

Karl May.

Ein berühmter Satyriker sagt: „Wer heut zu Tage heirathet, bekommt mehr in das Haus, als in dem Ehekontrakt bestimmt ist, nämlich: eine Frau, einen halben Centner Filz und Watte im Chignon, einen Viertelcentner Fischbein, vier Körbe Romane und Liebesbriefe, zwei Paar ungeflickte Strümpfe, einen Wachtelhund und ein Gebund schwache Nerven, durch welche fünf Dienstmädchen und sechs Aerzte in immerwährender Bewegung erhalten werden.

Ein passionirter Schnupfer nimmt alle 10 Minuten eine Priese, welche durch das Hervorholen, Oeffnen und Schließen der Dose, durch das Wischen der Nase etc. 1 Minute in Anspruch nimmt. Das Schnupfen raubt ihm also täglich (den Tag zu 16 Stunden gerechnet) 96 Minuten seiner Zeit, was für das Jahr einen Zeitverlust von 36 ½ Arbeitstagen ergiebt. Von seinem 20. bis zum 60. Jahre hat er also 1,460 Tage verloren, welche der Arbeit gewidmet waren.

Im Jahre 996 n. Christi herrschte unter der Regierung des klugen und gütigen Azud ad Doulah in Persien eine furchtbare Hungersnoth. Der weise Schah-in Schah erbarmte sich des Elendes seiner Unterthanen und that Alles, um demselben zu steuern. Als kein Mittel mehr helfen wollte, erließ er endlich den Befehl, daß für jeden Armen, welcher Hungers stürbe, der nächstwohnende Reiche erhängt werden sollte, und siehe da, es half.

Bei der Anwesenheit Moltke's in Rostock war er am Abend ausgegangen, kehrte spät zurück und konnte seine Wohnung nicht finden. Um sich nicht zu blamiren, nahm er zu einer Kriegslist seine Zuflucht und fragte einen vorübergehenden Bürger, welcher nicht ahnte, wen er vor sich habe:

„Können Se mi nich seggen, wo Moltke wohnt?“

„Ja, dat kann ich Se ganz genau seggen. Moltke wohnt hier ganz dicht bi, doa woa de beiden Schillerhüser stahn, doa gahn's man herin!“

„I, dat heww'k mi ok so dagt,“ erwiderte der große Feldherr, bedankte sich und ging in das Haus.

Anecdoten.

König Friedrich Wilhelm I. erließ einst eine Verordnung in Betreff der Mühlsteine. Die Müller aber kamen dagegen auf und die kurmärkische Kammer schickte hierüber mehrere Berichte an den Regenten. Dieser, der Sache endlich müde, schrieb unter einen derselben:

„Jetzt laßt mir endlich Ruhe. Ich habe die Mühlsteine so satt, als ob ich sie mit Löffeln gegessen hätte.“

Ein Schusterjunge hatte einen sehr schlimmen Meister. Eines Tages sollte er einen Auftrag schnell ausführen und fiel in der Eile die Treppe hinunter.

„Junge infamer,“ schrie ihm der Meister nach, „was ist denn das für ein Spektakel?“

„Na,“ erwiderte der Angerufene schluchzend, „ich werde doch wohl noch zur Treppe 'runter purzeln dürfen!“

Pfarrer: „Tröstet Euch, Hans, über den Tod Eurer Frau! Der liebe Gott hat sie zu sich genommen.“

Hans! „So, hat er sie? Da wird er seine liebe Noth mit ihr kriegen!“

Ein junger Ehemann traf einen Freund, welcher ihn nach seiner Frau fragte:

„Ist ein herzallerliebstes Weibchen!“ antwortete er. „Ich möchte sie aus lauter Liebe rein aufessen.“

„Beiß zu, beiß zu,“ rieth der Andere; „sonst bereust Du's schon nach vierzehn Tagen, daß Du sie nicht aufgegessen hast!“

Junge: „Guten Morgen Herr Schulmeister. Ein Compliment und da schickt mein Vater eine Flasche Wein.“

Lehrer: „Gut, wie schön das ist von Deinem Vater. Sag, ich ließe mich tausendmal bedanken.“

Junge: „O Herr Schulmeister, so viel mal ist gar nicht nothwendig. Mein Vater hat sie auch nur geschenkt bekommen; aber er war ihm zu sauer.“

Berghans: „Du, wie hieß denn eigentlich der Vater von den Söhnen Zebedäi?“

Hüttenfritz: „Ja, woher soll denn ich das wissen?“

Berghans: „Bist Du aber wieder 'mal dumm! Wie heißt denn Dein Wirth?“

Hüttenfritz: „Löffelmeier.“

Berghans: „Wie hat denn da sein Vater geheißt?“

Hüttenfritz: „Na, natürlich auch Löffelmeier.“

Berghans: „Gut, also wie hat denn nun der Vater der Söhne Zebedäi geheißt?“

Hüttenfritz: „Ach so, auch Löffelmeier.“

Arithmogriph.

1. 6. 3. ein geistlicher Vorsteher.
2. 1. 7. 8. 1. ein Mädchenname.
3. 7. 8. 6. 1. 5. eine Kopfbedeckung.
4. 2. 6. 4. ein Strom Deutschlands.
5. 4. 9. 4. 8. eine Menschenrace.
6. 1. 2. 2. ein Kinderspielzeug.
7. 8. 5. 4. ein Behältniß.
8. 7. 6. 4. 2. eine Münze.
9. 1. 8. 3. 4. 5. 2. 1. 7. 6. 4. eine Zeitschrift.

Die Anfangsbuchstaben von Oben nach Unten gelesen geben den Namen einer deutschen Residenzstadt.

Eingesandt von den Herren Franz Zeppel und Franz Sterlicke in Aussig.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Wilhelm Amtsberg in Grabowa, Franz Zeppel und Franz Sterlike in Aussig, Karl Lindner in Deuben und Emil Zrinsa in Dresden.

Auflösung des Räthfels in Nr. 8.

Mein Eid, Meineid.

Briefkasten.

Herrn W. A. in G. Ihre Räthsel, Witze etc. werden uns willkommen sein, sobald sie Pointe haben.

Herrn O. St. Nennen Sie uns Ihren Namen, dann werden wir sehen, ob Ihre Interjunktion Aufnahme finden darf. Anonymes kann nie berücksichtigt werden.

Herren F. S. und F. Z. in A. Besten Dank. Wir bekennen uns zu Ihrer Schreibweise und setzen nicht „gryph“ sondern „griph“ von dem griechischen Griphos. [Griphos = Rätsel]

Herrn C. L. in D. Obgleich Ihre Aufgabe, welche per Algebra leicht zu lösen ist, nur etwas Altes in neuem Kleide enthält, werden wir sie doch aufnehmen, sobald Sie die Lösung einsenden. Wer Andere versucht, muß selbst auch Nüsse zu knacken verstehen. Ihr freundlicher Wunsch hat uns wohlgethan. An Ausdauer soll es nicht fehlen.

Herr E. Z. in D. Wie Sie aus Nr. 8 gesehen haben, sind Sie nicht übersehen worden. Sie sind um drei Nummern zurück und war Nr. 7 schon ausgegeben, als Ihre Lösung einging. Es ist überhaupt wünschenswerth, daß spätere Abonnenten, um den Andern nachzukommen, sich sämtliche bisher erschienenen Nummern aushändigen lassen.

Zweiundsechzig Stunden in Todesgefahr.

Unter diesem Titel bringen die Pilsener Blätter folgenden Bericht über einen Wassereinbruch in dem Marienkohlenschachte bei Lititz:

„Es befanden sich in dem Momente, als das Wasser in das Bergwerk einbrach (es war dies am Montag den 25. October früh um 5 Uhr) ein Obersteiger, sieben Bergarbeiter und zwei Knaben darin. Die Knaben, die sich im Vororte befanden, vermochten sich noch zu dem Förderschachte zu retten. Die übrigen acht Personen eilten, als sie während der Arbeit ein starkes Wasserrauschen vernahmen, ebenfalls aus der Strecke dem Schachte zu, konnten denselben aber nicht mehr erreichen – er war durch das Wasser bereits vollständig abgesperrt. Als der Obersteiger Franz Zyka das gewahrte, commandirte er die Arbeiter sofort zurück in die Strecke, die, weil sie nach aufwärts getrieben ist, in ihrem oberen Theile vom Wasser frei war. Er nahm den Arbeitern die in das Bergwerk mitgenommenen Brodstücke ab und theilte diese in Rationen auf mehrere Tage ein. Sodann wies er die Arbeiter an, aus verschiedenen Holzstücken ein Kreuz zu verfertigen, vor welchem dann Alle niederknieten und um Errettung aus ihrer furchtbaren Lage beteten. Mittlerweile waren aber in aller Schnelligkeit die Rettungsarbeiten in Angriff genommen worden. Die Pumpen arbeiteten unaufhörlich Tag und Nacht, um das Wasser aus dem Bergwerke zu schöpfen. Am Dienstag früh gegen 3 Uhr bemerkten die im Bergwerke Eingeschlossenen zu ihrer namenlosen Freude,

daß das Wasser abzunehmen beginne. Es war dies der erste Hoffnungsstrahl der Rettung. Neuer Muth belebte die Armen. Die Pumpen setzten ihre Thätigkeit fort, und am Mittwoch den 27. October früh um 8 Uhr ergab die angestellte Messung, daß das Wasser im Bergwerke nur noch eine Höhe von 5 Fuß habe. Ohne Verzug fuhren nun der Schichtmeister Schidek, der Obersteiger Kudma und sechs Bergleute in den Schacht hinab, wo sie durch das Wasser wateten und zu den Unglücklichen vordrangen, die in höchster Aufregung ihrer Befreiung harrten. Das Zusammentreffen war höchst erregend, und von den eingeschlossenen Arbeitern waren mehrere so erschöpft, daß sie bis zum Schacht getragen werden mußten. Unbeschreiblich war der Jubel, als die Retter mit den Geretteten über dem Schacht zu Tage kamen. Weiber und Kinder der Letzteren, die Tag und Nacht in größter Angst in der Nähe des Schachtes zugebracht hatten, wurden von der Freude fast förmlich übermannt. Die Geretteten wurden in die warme Maschinenstube gebracht, wo man sie in Teppiche hüllte und mit Speise und Trank stärkte, so daß sie nach einigen Stunden sich sämtlich wieder erholten. Die Geretteten haben ihr Leben vorerst der Geistesgegenwart und Umsicht ihres Kunstwärters Zyka, ferner der Werkeleitung zu verdanken, welche keine Mühe und Kosten gescheut hat, um die baldige Rettung der Verunglückten zu bewerkstelligen. Volle 62 Stunden hatten diese zwischen Leben und Tod zugebracht.

[Der Artikel ist – mit Ausnahme des ersten Satzes – nicht von Karl May. Er wurde hier mit aufgenommen, da im Briefkasten von Nr. 31, S. 248, darauf Bezug genommen wird.]

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Schätze das Geld, doch schätze nicht nach dem Gelde.

Wer gern kauft, was überflüssig ist, der wird leicht das verkaufen müssen, was nothwendig ist.

Die Erziehung der jetzigen weiblichen Jugend ist sehr oft eine solche, daß die jungen Mädchen eingebildet ausgebildet werden, weißhalb wir uns nicht wundern dürfen, daß sie dann sehr ausgebildet eingebildet sind.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Ein voller Geldsack ist leichter zu tragen, als ein leerer Bettelsack.

„Kommt Zeit, kommt Rath,“ spricht der Vater.
„Kommt Hochzeit, kommt Heirath,“ spricht der Sohn.

Viele unserer liebenswürdigen Damen haben nicht nur ein sehr einnehmendes, sondern auch ein sehr ausgebeutes Wesen.

Ebenso unausstehlich wie bei den Männern die Vielwisserei ist bei den Frauen die Vielwischerei.

Bei den Chinesen spielt die Zahl Neun eine große Rolle. Man hat unzählige Thürme mit neun Stockwerken, theilt das Reich in neun Kreise, hat neun heilige Gefäße, von denen das Wohl des Reiches abhängig ist, neun Ordnungen der Staatsbeamten, neun Grade der Verwandtschaft, neun Verbeugungen, die man dem Kaiser macht, neun Arten, den Thee zu kochen, neun Recepte, den Tod zu betrügen, neun Arten, den Feind anzugreifen und – neun Arten, vor ihm davonzulaufen.

Ein orientalisches Sprüchwort sagt: „Die vereinigte Schlaueit von vier Türken ist erforderlich, um einen Franken zu betrügen, von fünf Franken, um einen Griechen zu übertölpeln, von sechs Griechen, um einen Juden zu prellen,

von sieben Juden, um einen Armenier zu übervorteilen, ein einziger Amerikaner aber genügt, um sie Alle blau anlaufen zu lassen.“

Im Jahre 1777 wurde zu Newcastle Whiteheads¹ „*Historian Pocket Companion*“ gedruckt, welcher mit der Behauptung beginnt:

„Adam und Eva wurden erschaffen Freitag den 28. October im Jahre 4002 vor Christi Geburt.“

Die Herrscherfamilie der Fodli in Arabien zeichnet sich dadurch aus, daß alle ihre Glieder sechs Finger an jeder Hand und sechs Zehen an jedem Fuße haben. Diese Eigenthümlichkeit erbt sich in der Familie fort.²

Napoleon I. fragte einst einen Pariser Arzt, dem er nicht wohl wollte:

„Sagen Sie mir doch einmal aufrichtig, wie viel Menschen Sie in Ihrer Praxis getödtet haben.“

„Sire,“ antwortete der furchtlose Mann, „etwa 500,000 weniger als Ew. Majestät.“

Beherzigenswerthes arabisches Märchen. Der weise Abubekr Ben Sacharja Al Rasi³ ritt nach Bagdad, als er mit Schrecken bemerkte, daß eine gräuliche Gestalt sich hinter ihm auf das Thier schwang.

1) Wiliam Whitehead of Newcastle (? – 1792, Instrumentenbauer): The historian's pocket companion: or, memory's assistant. Wherein the most remarkable events that have happened in this country ... are recorded. Printed by T. Angus, Newcastle, 1777.

2) Heinrich Freiherr von Maltzan, „Reise nach Südarabien und Geographische Forschungen im und über den südwestlichen Theil Arabiens“, Braunschweig, 1873, S. 259f. Die Notiz der „Sechsfingerdynastie“ erschien auch in Zeitungen, z.B. „Wöchentliche Anzeigen für des Fürstenthum Ratzeburg“, 1872, No. 72, S. 2.

3) Abu Bakr Mohammad ebn Zakahiya al Rasi (ca. 860 – 925), arabischer Arzt.

„Wer bist Du, Fremdling?“ fragte er.
 „Ich bin die Cholera und muß in die Stadt, um fünf Tausend Menschen sterben zu lassen. Wenn Du mich mitnimmst, so sollst Du mit den Deinen verschont bleiben.“

Abubekr gedachte in seinem Sinne, die Cholera zur Milde zu bewegen und handelte mit ihr. Von fünf Tausend ging sie auf drei Tausend, dann auf Tausend, auf fünf Hundert und zuletzt auf Hundert herab. Als der Weise seine Bitten noch immer fortsetzte, rief sie:

„Gut, es sollen nur Fünzig sterben; aber nun sei auch zufrieden, sonst bist Du der Erste, den ich nehme.“

Jetzt erlaubte er ihr, mitzukommen, bereute aber schon nach einer Woche seine Güte, denn es starben mehr als zehn Tausend Menschen an der tödtlichen Krankheit.

{„}Als er nach einiger Zeit nach Damaskus ritt, begegnete ihm die Cholera wieder und er machte ihr Vorwürfe, daß sie ihr Wort so schlecht gehalten habe.

„Beim Barte des Propheten, ich habe Dich nicht belogen und nur fünfzig getödtet!“ rief sie. „Die Anderen alle sind nicht von meinem Hauche, sondern von ihrer unnöthigen Angst gestorben.“

Anekdoten.

Frage: Was ist der Unterschied zwischem einem Storche und einem armen Teufel?

Antwort: Der Storch klappert im Sommer, der arme Teufel aber im Winter.

Ein alter Junggeselle stellte folgende Behauptung auf: Zwei Walzer geben einen Liebesblick, zwei Liebesblicke einen Händedruck, zwei Händedrücke ein Stelldichein, zwei Stelldicheins ein Hundert Küsse, zwei Hundert Küsse eine Verlobungskarte, zwei Verlobungskarten eine Hochzeit und zwei Hochzeiten endlich geben – vier Narren.

Pater Abraham a Santa Clara (geb. 1642, gest. 1709) besingt die Maximen einer braven Hausfrau in folgenden Versen:

„Will er sauer, so will ich süß;
 Will er Mehl, so will ich Gries;
 Schreit er hu, so schrei ich ha;
 Ist er dort, so bin ich da;
 Will er essen, so will ich fasten;
 Will er gehen, so will ich rasten;
 Will er recht, so will ich link;
 Sagt er Spatz, so sag ich Fink;
 Ißt er Suppe, so eß ich Brocken;
 Will er Strümpfe, so will ich Socken;
 Sagt er ja, so sag ich nein;
 Trinkt er Bier, so trink ich Wein;
 Will er dies, so will ich das;
 Singt er Alt, so sing ich Baß;
 Will er schlafen, so will ich wachen;
 Will er weinen, so will ich lachen;
 Will er hy, so will ich hott;
 Das ist ein Leben, erbarm es Gott!“

Frage: Wer ist unter den Musikanten der Ruhigste?{“}

Antwort: Der Clarinettist; denn er muß immer den Schnabel halten.

Ein Regimentsprediger fragte einen alten, aus einer anderen Abtheilung herversetzten Degenknopf, um sich über den Stand seiner biblischen Kenntnisse zu überzeugen:

„Wer war Jesus Christus?“

„Jesus Christus? – Jesus Christus – hm, Jesus Christus? Den Mann kenne ich nicht. In meiner Compagnie kann er nicht gestanden haben.“

Ein Offizier hatte eine große Büchse Pommade, welche das Ausgehen der Haare verhindern sollte, gekauft. Als er sich eines schönen Tages sein Toupee einbalsamiren will, findet er, daß die Büchse vollständig leer ist und ruft seinen Burschen.

„Heda, Franz, wo ist denn die Pommade hingekommen?“

„Die Pommade, Herr Leutnant? Mit der habe ich Ihren Pelzrock eingeschmiert, weil ihm die Haare immer ausfallen.“

Berghans: „Du, 'guck mal her! Wie steht mir mein neuer Strohhut?“

Hüttenfritz: „Prächtig, wie aus dem Kopf gewachsen.“

Scherzfragen.

Welches ist der größte Mann in Europa?

Welches sind die größten Mücken?

Welche Rosen trinken gern Rum?

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren A. Naumann in Gittersee, Friedrich Prinz in Erfurt, C. E. M. Haßbacher in Neu-Gablenz, B. Hennig in Chemnitz, E. Zrinza, A. Eichler und G. Schubert in Dresden.

Lösung des Räthfels in Nr. 10.

Kein Hase hat 17 Beine
 Ein „ 4 „ mehr als keiner, folglich
 hat ein Hase in Sa. 21 Beine.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 10.

Welche Namen sind die besten?
 Die Einnahmen.

Briefkasten.

Herrn A. R. in G. Senden Sie Ihre Räthsel an die Redaktion von „Schacht und Hütte“, Dresden, Jagdweg 14, I.

Herrn B. H. in Ch. Auch wir sind Ihrer Meinung und werden seiner Zeit auf Ihren Wunsch Rücksicht nehmen. Ein jedes Blatt hat als literarisches Individuum seine Entwicklungsperioden, und was dem Leser als leicht und einfach erscheint, ist für die Redaction oft mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft.

Herrn E. Z. in D. Brief erhalten; wurde schon in Nr. 9 eine Bemerkung für Sie abgedruckt. Besten Gruß.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Selbst ist ein herrlich Kraut, wächst aber leider nicht in jedem Hause.

Gute Menschen machen kein falsches Geld; gutes Geld aber macht viel falsche Menschen.

Ist der Mensch noch jung, so mag er auf Niemanden hören, ist er aber alt, so mag Niemand auf ihn hören.

Wenn ein halb Dutzend böser Frauen zanken, so haben wenigstens sechs von ihnen Unrecht.

In einigen afrikanischen Negerreichen wird die Wanze, welche der Europäer verabscheut, mit größter Aufmerksamkeit gepflegt, weil die Schwarzen ihren Geruch für ein köstliches Aroma halten.

Für Schießliebhaber, denen es nicht gelingen will, in's Schwarze zu treffen, geben wir folgende Strophe, welche eine Königsscheibe in Kaufbeuren zierte, als Recept:

„Als der Bürgermeister besoffen,
Hat er in's Schwarze getroffen.
Als er wieder nüchtern sich soff,
Hat er gar Nichts getroff!“

Ein Statistiker hat berechnet, daß seit der Erschaffung der Erde, nach biblischem Datum gerechnet, 26,979,734,408,000000 Menschen gestorben seien.¹

Der Arme kann die Krankheit so wenig beachten, daß es ihr bei ihm nicht lange gefällt; kehrt sie aber bei einem Reichen ein, so wird ihr eine solche Menge von Aufmerksamkeiten erwiesen, daß sie gar nicht wieder fortgehen mag.

Ein Pfennig, zur Zeit Christi zu 5 Prozent auf Zinseszinsen verborgt, würde jetzt in runder Summe zu einem Kapitale von 2,500000,000000,000000,000000,000000 Thalern angewachsen sein. Diese Thaler, dicht neben einander gelegt, könnte man 4000,000000,000000,000000 Mal die Oberfläche unserer Erde damit bepflastern.²

Bekanntlich liebte Friedrich Wilhelm I. von Preußen die langen Grenadiere sehr. Die Werbegelder für seine Riesen haben über 13 Millionen Thaler betragen. Am teuersten kam ihn der Irländer Kirkland zu stehen, welcher über 8000 Thaler kostete.³

Je breiter sich die Frau macht, desto schmaler wird der Geldbeutel des Mannes.

1) Bei dieser unsinnigen Zahl wurden wohl 6 Nullen „000000“ angehängt. Eine Zahl von ca. 27 Milliarden Menschen, die bis ca. 1870 jemals auf der Erde gelebt haben, erscheint nach modernen Schätzungen als realistisch (ca. 100 Milliarden bis 2000).

2) Der preußische Reichstaler bildete die in Norddeutschland verbreitetste Geldeinheit, und wurde ab 1821 in 30 Silbergroschen = 360 Pfennige unterteilt. Dieser Taler wurde mit dem Wiener Münzvertrag von 1857 auch in Süddeutschland eingeführt. Auch nach der Einführung der neuen Reichswährung „Mark“ 1873 blieb der Taler Zahlungsmittel mit dem Wert von 3 Mark = 300 Pfennigen. Daneben gab es unter vielen anderen auch den sächsischen Taler (ab 1841) à 30 Neu-Groschen = 300 Neu-Pf und den Rechnungs-Reichstaler à 24 Groschen = 288 Pf.

Für die Berechnung wird der 1875 gültige Kurs von 1 Taler = 300 Pfennige zugrunde gelegt.

$2,500000,000000,000000,000000,000000,000000,000000$ Taler = $2,5 \times 10^{36}$ Taler = $7,5 \times 10^{38}$ Pfennige

Dieser Betrag entsteht bei einem Zinssatz von 5 % mit Zinseszins aus einem Pfennig innerhalb von ca. 1835 Jahren ($1 \times 1,05^{1835} = 7,627 \times 10^{38}$), d.h. bei der Veröffentlichung der Zeitung 1875 geht das zurück auf das Jahr 40 ($1 \times 1,05^{1875} = 5,37 \times 10^{39}$ ergibt einen 7fach höheren Wert). (Bei Bezug auf den preußischen Reichstaler = 360 Pfennig wären 1839 Jahre erforderlich)

Da unbekannt ist, ob der Redakteur May diese Werte selbst errechnet hat oder diese aus einer möglicherweise älteren Quelle abgeschrieben wurden, sei also diese Capitalberechnung ab der „Zeit Christi“ akzeptiert.

Der Taler hatte einen Durchmesser von ca. 32 mm und eine Dicke von ca. 2 mm. Bei einer Lagerung dicht an dicht ist die Fläche des umschriebenen Sechsecks pro Taler ca. 8,87 cm², also passen auf 1 km² etwa $1,1274 \times 10^9$ Taler. Eine Kugel mit dem mittleren Erddurchmesser von 12736 km hat eine Fläche von ca. $5,1 \times 10^8$ km², so dass für eine Talerlage ca. $5,75 \times 10^{17}$ Taler erforderlich sind. Bei $2,5 \times 10^{36}$ Talern erhält man rechnerisch ca. $4,35 \times 10^{18}$ Lagen, keinesfalls die angegebenen 4×10^{21} Lagen – diese Angabe ist um den Faktor 1000 zu hoch. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, dass sich der Erddurchmesser durch die Anhäufung der Taler vergrößert (um 1 km nach 250000 Lagen) Die Masse dieser Taler entspricht ca. $2,5 \times 10^7$ Sonnenmassen.

3) James Kirkland (? – 1779), angeblich 6 Fuß 11 Zoll groß (ca. 2,17 m), Anwerbekosten (unterschiedliche Angaben): zwischen 7161 und 9000 Reichsthaler.

Ein verheirathetes Rattenpaar producirt in einem Jahre 13 Mal 3, also 39 Junge. Sobald diese 6 Wochen alt sind, pflanzen sie sich ebenfalls fort, so daß aus den ersten zwei Stück in drei Jahren 626,808 Stück geworden sind. – Katzen her!

Anekdoten.

Eine Mutter kam zum Lehrer und beklagte sich, daß ihr Sohn wegen schlechter Handschrift bestraft worden sei. Sie schloß ihre Rede mit den Worten:

„Wenn nur Jeder so schreiben könnte, wie mein Junge; der hat 'ne Hand, so schön, so schön, 's is die reine Pfortgraviel!“

Ein Gutsbesitzer kam pudelnaß nach Hause.

„Johann,“ rief er, „mache rasch Feuer in den Ofen! Ich bin durch und durch naß.“

„Feuer?“ fragte der dienstbare Geist. „Wollen Sie da nicht lieber trainiren lassen, gnädiger Herr?“

In einem Dorfe in der Herzegowina sollte ein Schuster gehängt werden, weil er einen Raub begangen hatte. Da kamen sämliche Bewohner des Ortes zum Richter und baten ihn, den Deli[n]quenten zu begnadigen, weil er der einzige Schuhmacher der Umgegend sei und sie barfuß gehen müßten, wenn er hingerichtet werde.

„Euer Wunsch ist nicht ohne gute Gründe,“ erwiderte er, „und gern wollte ich ihn erfüllen; aber was soll ich dann thun, um der Gerechtigkeit nicht Abbruch zu thun?“

„Ach,“ fiel da schnell einer der Bauern ein, „wir haben zwei Schneider im Dorfe, von denen wir nun den Einen nöthig haben. Da könnt Ihr ja den Andern aufhängen!“

„Sind Sie krank, Frau Nachbarin?“

„Gott sei Dank, nein.“

„Aber Sie liegen ja im Bette!“

„Ja, wenn ich es nicht den ganzen Tag hüte, so trägt es mein Mann ins Leihhaus.“

Ein Lumpensammler scharfte aus einem Kehrichthaufen einige Stücke Fischbein heraus und meinte dabei mit mitleidigem Kopfschütteln:

„Hier hat ganz gewiß ein unglückliches Frauenzimmer Schiffbruch erlitten!“

„August, schnuppe man keenen sauren Tabak nich!“

„Warum?“

„Weil Du 'ne Kupfernase hast. Kommt dann der Saure 'rin, so entsteht Jrünspan, und da dermit kannst Du Dir verjiften!“

Ein junger Mann, welcher seine Geliebte nicht mehr leiden konnte, weil er entdeckt hatte, daß sie falsche Haare trage, wurde gefragt, warum er seine Liebe aufgegeben habe.

„Ich mag Nichts mehr von der Liebe wissen,“ antwortete er; „ich habe einen Zopf darin gefunden.“

Ein Schauspieler, welcher den Bedienten zu geben hatte, sollte die Worte sagen: „Der Kranke ist noch sehr malad und klagte über den Durst.“ Da er aber den Souffleur nicht verstand, so meinte er: „Der Kranke ißt noch mehr Sallat und klagt über die Wurst.“

Einem erzgebirgischen Bauern wurden von dem Doctor zwei Bluteigel verordnet. Als dieser sich am anderen Tage nach der Wirkung erkundigte, meinte die Frau:

„Ja, den Eenen, den hat er schon 'runter kriegt; aber der Andere, der wollte nicht alleene 'runter, den habe ich braten müssen!“

Hüttenfritz: „Du Hans, sieh 'mal hier diese schöne, prächtige Wiese!“

Berghans: „Freilich, freilich, wer da nur'mal ein Ochse sein könnte!“

Räthsel.

Ein junger Mann, welcher um die Hand eines reichen Mädchens angehalten hatte und wegen seiner Armuth abgewiesen worden war, ging aus Verdruß darüber nach Amerika und erwarb sich dort in kurzer Zeit ein bedeutendes Vermögen. Dies hörte der Vater des Mädchens und schrieb ihm nun, daß er seine Tochter jetzt bekommen solle. Der Verschmähte aber antwortete:

„Ihre Tochter heißt Elisabeth. Versetzen Sie die Buchstaben dieses Namens so, daß ein zweisylbiges und ein einsylbiges Wort entsteht, so haben Sie meine Antwort.“

Wie lautete diese Antwort?

(Eingesandt von Herrn August Jonas in Erfurt.)

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Heinrich Vetter, Lehrer und August Jonas in Erfurt, R. E. Richter in Johannegeorgenstadt, J. Pföffer in Ober-Waldenburg in Schlesien, Hermann Schwalbe, Anton Seyfert, Arthur Lorenz, Ernst Ehrhardt, Wilhelm Ehrhardt, Louis Schaller, M. Backmann, E. Tengler und Gustav Funke in Chemnitz und Friedrich Skatulla in Dresden.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 11.

Welches ist der größte Mann in Europa? Der Watzmann in den norischen Alpen, 9150 Fuß hoch.

Welches sind die größten Mücken? Die Kalmücken.

Welche Rosen trinken gern Rum? Die Matrosen.

Briefkasten.

Herrn E. E. in Ch. Es thut uns leid, den Wunsch eines so eifrigen und treuen Lesers wie Sie sind, nicht erfüllen zu können. Bei den Tausenden unserer Abonnenten ist es eine absolute Unmöglichkeit, die einzelnen Nummern direct ins Haus zu liefern. Wir müßten unser Expeditionspersonal in einer Weise vermehren, welche mit der anerkannten Billigkeit unsers Blattes nicht in Einklang zu bringen ist. Besten Gruß.

Herrn J. A. in D. Ihre Lösung hat uns viel Spaß gemacht. Herzlichen Dank.

Herrn A. J. in E. Wie Sie aus vorliegender Nummer ersehen, sind Sie berücksichtigt worden. Lassen Sie öfters von sich hören.

Herrn L. Sch. in Ch. Angenommen; wird vielleicht schon in nächster Nummer gebracht.

Hüttenfritz in B. Hm, bist doch wohl noch nicht aus der Schule? Schreibe in fünfzig Jahren wieder, mein Junge; vielleicht hat Dir bis dahin der Schulmeister einen Begriff von Höflichkeit beigebracht!

| |
|-----------------------------|
| Gewerbliche Notizen. |
|-----------------------------|

A l l e r l e i .

Die Frauen sind wie die Nägel, welche man mit dem Hammer einschlägt. Je besser sie nachgeben, desto fester sitzen sie.

Auf welcher Bildungsstufe sich noch vor nicht viel mehr als hundert Jahren selbst die Höchstgebildeten befanden, zeigt die Bestallung, welche König Friedrich I. von Preußen dem Grafen von Stein, als derselbe zum Vicepräsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde, ausfertigen ließ. Es hieß in derselben, der Graf solle sein Möglichstes thun, alle Wärwölfe, Drachenkinder, Bergmännlein, Nixen und Irrwische auszurotten, und für jedes Stück, das er in Seen, Pfützen, Morästen, Gruben und Höhlen auffinde, 6 Thaler Belohnung erhalten.

Man nimmt an, daß die Alkyone, der glänzendste Stern unter den Plejaden, die Centralsonne sei. Unsere Sonne braucht 18,200,000 Jahre, um ein einziges Mal sich um diese Centralsonne zu bewegen.

Ein Seitenstück zu dem in No. 8 d. Bl. erwähnten Hotel bildet das „Grand Central Hotel“ auf dem Broadway in New-York. Dasselbe faßt 1500 Gäste in 650 Zimmern. Jedes Stockwerk hat einen Flächenraum von 35,000 Qu.-Fuß und wird das Haus durch 30 Meilen Dampfrohre geheizt. Es wurden zu dem Baue, welcher 1 ½ Millionen Dollars kostete und 2000 Thüren besitzt, 4 Millionen Ziegel gebraucht.

Auf dem Erdballe leben ungefähr 1,288,000,000 Menschen, von denen 369,000,000 der kaukasischen, 552,000,000 der mongolischen, 190,000,000 der äthiopischen (Neger-), 176,000,000 der malayischen und 1,000,000 der indisch-amerikanischen Race angehören.

Diese Millionen sprechen 3,642 Sprachen und gehören 1000 verschiedenen Religionen an.

Von ihnen sterben jährlich 33,333,333 Personen oder alle Tage 91,554, alle Stunden 3,730, alle Minuten 62. Das Durchschnittsalter ist 33 Jahre.

Von je 10,000 Personen wird eine 108 Jahre, von je 500 Personen eine 90 Jahre und von je 100 Personen eine 60 Jahre alt.

Der achte Theil aller Menschen ist - - - Militair!

Die Saarbrückener Zeitung bringt folgenden dichterischen Erguß auf den Fürsten Bismarck:

„Das ist gar nicht schön von Dir,
Daß Du sprichst für Steuern auf das Bier.
Trinkst es selber ja so gern,
Und man sandt von Nah und Fern
Extra-Fäßchen Dir zu Hauf;
Dieses – fürcht ich – hört nun auf!“

In Preußen sind von 52,043 Lehrerstellen 3,616, d. h. 7 Prozent vacant, ein Beweis des jetzt herrschenden Lehrermangels.

Anekdoten.

Ein Berliner Schreiberlein kommt in die Alpen und giebt sich, die Flinte auf dem Rücken und die Jagdtasche an der Seite, das Aussehen eines gewaltigen Nimrods. Eines schönen Tages läuft er hinter ein Paar verirrtten Ziegen her und sieht – o Schreck! – plötzlich einen Bären vor sich stehen, der ihn im tiefsten Basse zornig anbrummt und alle Anstalten macht, den Rachen soweit auseinander zu klappen, daß der Berliner Raum bekommt, hinein zu spazieren.

„Entschuldigen Sie, mein sehr Verehrtester,“ schreit der Erschrockene, vor Angst an allen Gliedern bebend; „ick bin man nich off der Bärenjagd, ich schieße heut nur Jemsen!“

Mutter: „Du mußt auch Brod mit zum Braten essen, liebes Karlchen.“

Karl: „Ach Mama, ich bringe ihn auch ohne Brod hinter.“

Ein Advocat ging einer Rechtssache wegen über die Grenze. Als er wieder zurück wollte, wurde er wegen der drüben herrschenden Rinderpest bedeutet, ein Attest einzuholen, daß er von einem seuchefreien Orte komme, widrigenfalls er nicht passiren dürfe. Er verfügte sich also in das Dorf zurück und erhielt von dem dortigen Ortsrichter folgendes Attest:

„Hierdurch wird bescheinigt, daß der Advocat Herr N. N. sich 24 Stunden hier aufgehalten hat. Im Uebrigen ist das Vieh hier immer gesund gewesen.

N. N. Meier, Ortsrichter.“

Monolog: „Da heißt es immer: Mit einem Glase Wein und einem Eie kann sich der Mensch für den ganzen Tag aufrecht erhalten. Heut habe ich zehn Eier und wenigstens sechzehn Gläser Wein und kann mich erst recht nicht aufrecht erhalten. Was doch die Aerzte manchmal für dummes Zeug schwatzen!“

Frage: Warum rufen die Nachtwächter immer „Hört, Ihr Herren!“ und nicht auch: „Hört, Ihr Damen?“

Antwort: Weil die Damen doch nicht hören würden.

Ein Bauer kommt zum Amtmann und fragt:

„N Tag! Bin ich so richtig beim Herr Amtmann?“

„Das wohl!“ erwidert der Gerichtsherr. „Aber kann Er denn nicht den Hut abnehmen, wenn Er zu mir kommt, Er Flegel?“

„Hut? Flegel? Wieso! Guken Sie doch 'mal her! In der eenen Hand hab ich den Regenschirm und in der andern die Klinke; mir welcher Hand soll ich denn da den Hut abnehmen, wenn Sie so gescheidt sein wollen, Herr Amtmann?“

Eine Anzahl Bauern bringen dem Herrn Pastor einen großen Korb voller Eier. Er schlägt vor Freude und Verwunderung die Hände zusammen und ruft:

„Aber, Ihr lieben Leute, wo habt Ihr denn nur in dieser Jahreszeit, wo die Hühner fast gar Nichts geben, die vielen und großen Eier hergenommen?“

„Na, Herr Pastor,“ erklärt Einer von den Leuten; „freilich sind sie itzt rar, aber unsre Weiber haben sie zusammen ge legt!“

In einem Dorfe Oberbayerns lag ein Bauer hoffnungslos an der Cholera krank, so daß er nach dem Sterbesakramente schickte. Der Pfarrer, welcher die Ansteckung fürchtete, zeigte ihm draußen vor dem Fenster die Hostie und sprach:

„Schau her, Naz! Wenn Du das im rechten Glauben anblickst, wirst Du ebenso selig, als hättest Du's gegessen.“

Der Bauer gab sich damit nicht zufrieden und schickte nach dem Pfarrherrn des Nachbardorfes; dieser kam und that seine Pflicht ohne Furcht vor der Krankheit. Der Patient starb aber nicht, sondern wurde gesund. Als nun die Zeit kam, in welcher der Zehent fällig war, lud er einen Wagen voll der schönsten Garben und fuhr damit in den Hof des Pfarrgutes. Der geistliche Herr, welcher zum Fenster herausgukte, freute sich über die ungewöhnlich schöne und reiche Gabe und rief:

„Das ist brav, Naz, daß Du so hübsch an mich denkst. Wirf nur ab!“

„Abwerf'n?“ fragte der Gelobte. „Das is halt nit nöthig. Schauns nur amal den Rogg'n im rechten Glaub'n an, so is es halt ebenso gut, als wenn 'S ihn g'fressen hob'n!“

Sprach's, lenkte um und brachte das Getraide zu dem Pfarrherrn des Nachbarortes, zu dessen Sprengel die Familie seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag gehört.

Berghans: „Du, Fritz, hast's heut auch verschlafen. Morgenstunde hat Gold im Munde!“

Hüttenfritz: „Ach ja; wenn sie mir's nur 'mal in meine Tasche spukte!“

Rechenaufgabe.

Ein Vater ist 44 Jahre und sein Sohn 3 Jahre alt. In wie viel Jahren ist der Vater dreimal so alt wie der Sohn?

Scherzfrage.

Warum werden die Ohren des Hasen Löffel genannt?
(Eingesandt von Herrn Oskar Schmidt in Dresden.)

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Fedor Wendel, Bahnbeamter, Friedrich Traube, August Finzel und Max Grundig in Erfurt, Walter Fehrmann und N. Bachmann in Dresden.

Lösung des Räthsels in Nr. 12.

Behalt sie.

Briefkasten.

Herrn F. W. in E. Unter Vorbehalt einer kleinen Abänderung des Räthsels, welches zu unbestimmt ist, Beides angenommen. Zusendung erwünscht.

Frau A. F. in R. Sie haben Recht: „Mann bleibt Mann, und wenn er unter der Ofenhaut steckt.“

Herrn C. L. in D. Dürfen wir Sie um die betreffende Lösung ersuchen?

Herrn B. E. in Ch. Wir erinnern Sie an Ihr Versprechen.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Die Mythologie der Hindu in Ostindien zählt nicht weniger als 360,000 Gottheiten auf.

Eine einzige Stubenfliege vermag, in einem Sommer 20 Millionen Eier zu legen. Die Bewegungen dieses Thierchens sind so schnell, daß es, in gerader Richtung fliegend, in einer Stunde 60 Wegstunden zurücklegen würde.

In Rußland gehen jährlich und durchschnittlich 300,000 Rinder durch die Pest verloren.

In England wurden während eines einzigen Jahres 253,000 Concessionen zum Verkauf geistiger Getränke gegeben. Kein Wunder, daß 1873 201,000 Anklagen wegen Trunkenheit vorkamen.

Das heilige Rom hat mit seiner Umgegend für das Jahr 1874 nicht weniger als 28,140 Vergehen und Verbrechen, darunter 161 Morde aufzuweisen.

Paris hat 2630 Straßen, 229 Kirchen, 22 große Theater, 58 Thore und 27 Brücken. Von dem kriegerischen Sinne seiner Bewohner giebt der Umstand Zeugniß, daß in einem Jahre dort 1,700,000 Ratten getödtet wurden.

Die deutsche Marine verfügt jetzt über 60 seetüchtige Kriegsschiffe mit 465 Geschützen.

Berlin hat 5555 Locale aufzuweisen, in denen es möglich ist, „sich zu restauriren“.

Der Etat für 1876 der Schulverwaltung zu Berlin weist folgende Zahlen auf:

Einnahmen:

| | | |
|--|---------|------|
| Gymnasien | 456,877 | Mark |
| Gewerbeschulen | 107,675 | “ |
| Real- und höhere Bürgerschulen | 357,687 | “ |
| Höhere Töcherschulen | 174,890 | “ |
| Gemeindeschulen, Turn-u. Fortbildungsanst. | 65,115 | “ |

Ausgaben:

| | | |
|---|-----------|------|
| Gymnasien | | |
| Ordinarium | 892,587 | Mark |
| Extraordinarium | 18,603 | “ |
| Gewerbeschulen | | |
| Ordinarium | 257,920 | “ |
| Extraordinarium | 3,000 | “ |
| Real- und höhere Bürgerschulen | 701,272 | “ |
| Höhere Töcherschulen | 247,680 | “ |
| Gemeindeschulen | 3,452,000 | “ |
| Turn- und Fortbildungsanstalten | 164,940 | “ |
| Remuneration | 12,700 | “ |
| Schulwesen im Allgemeinen | 22,892 | “ |
| Hierzu kommen noch | 10,000 | “ |

für den Religionsunterricht in den sechzehn höheren Lehranstalten für Nichtevangelische, ein Posten, welcher neu ist.

Anecdoten.

Soldat: „Meine Herren, schenkens doch was anem blessirten Soldaten!“

Herr: „Wo sind Sie denn blessirt worden?“

Soldat: „Amol bei Gitschin [29.06.1866, Preußen vs. Österreich+Sachsen] und amol im Arme.“

Ein Bauer kommt zu einem Arzte in der Stadt, um sich einen Zahn herausnehmen zu lassen. Der Letztere faßt den Schlüssel an und bringt das schmerzende Bißwerkzeug heraus.

„Was bin ich schuldig, Herr Doctor?“ fragt der Bauer.

„Fünf Silbergroschen.“

„Was, fünf Silbergroschen?“ ruft er erstaunt. „Das ist doch wahrhaftig das Geld mit Sünden verdient! Unser Barbier hat mich zwei Stunden lang in der Stube rumgezerrt und für die saure Arbeit nur zwei ein halb Groschen genommen, und Ihr machts so kurz und nehmt fünf? Da halte ichs doch mit meinem Barbier. Adieu!“

Offizier: „Welchen Vorzug hat das Mausegewehr vor dem Zündnadelgewehre, Heinemann?“

Soldat Heinemann: „Es schießt todter, Herr Hauptmann.“

Zwei Damen saßen in einer Gesellschaft. Da fragte die Eine:

„Wem gehört denn nur die kleine Mißgeburt, die dort am Kamine steht?“

„Es ist meine Tochter.“

„So? I der Tausend, haben Sie da ein hübsches herzallerliebstes Kindchen!“

Eine Frau lag gefährlich krank und stammelte den Gesangsbuchvers:

„Komm, o Tod! des Schlafes Bruder,

Komm und führe bald mich fort etc.“

[Johann Franck (1618-1677), auch: BWV 56]

Und ihr Mann stand unten am Bettrande und betete schluchzend:

„O, Du großer Gott erhöre,

Was Dein Kind gebeten hat etc.“

[Johann Rist (1607-1667), Abendgesang]

Ein armes Dienstmädchen wollte heirathen. Ihre Madame schenkte ihr fünf Thaler zur Aussteuer und wollte dafür auch den Bräutigam sehen. Das Mädchen führte ihn vor. Es war ein kleiner, unansehnlicher Schneidergeselle.

„Aber was hast Du Dir denn da für ein Kerlchen ausgesucht?“ fragte die Herrin. „Der ist ja ein wahres Kind gegen Dich!“

„Ja, gnädige Frau,“ entgegnete die Magd; „was kann man denn für fünf Thaler Großes haben!“

Herrin: „Möchte doch nur wissen, wie es anzufangen ist, daß uns die Mäuse in der Vorrathskammer nicht mehr das Brod so anfressen. Ich habe schon Alles versucht, aber es will Nichts helfen!“

Köchin: „Wie wäre es denn, Madame, wenn Sie ein halbes Pfund Speck neben das Brod legten; vielleicht lassen es dann die Mäuse stehen!“

Ein langer, sehr dürrer Mann begegnete einem Betrunknen.

„Mein Herr,“ redete er diesen an, „ich glaube, Sie haben zu viel getrunken!“

„Möglich; ich glaube, Sie haben zu wenig gegessen!“

Berghans: „Du Fritz, hast Du gestern in der Menagerie gesehen, daß Kreuzberg seinen Kopf in den Rachen des Löwen steckte?“

Hüttenfritz: „Hm, meiner Alten steckte er ihn gewiß nicht 'nein; die biß zu!“

Hüttenfritz: „Das muß doch ein wahrer Simson sein!“

Berghans: „Wer denn?“

Hüttenfritz: „Na, der Ringkämpfer im Victoriasalon. Sogar Franz hat ihn nicht geworfen.“

Berghans: „Lächerlich! Ich werfe sie alle Beide.“

Hüttenfritz: „Du? Wie so denn?“

Berghans: „Mit Schneebällen!“

Rebus.

E – H – E

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabowa a.d. Oder.)

Scherzfrage.

Welche Vögel sind sie lustigsten und welche sind die traurigsten?

Lösung der Rechenaufgabe in Nr. 13.

In 17 ½ Jahren. Denn dann ist der Vater 61 ½ und der Sohn 20 ½ Jahre, Ersterer also dreimal so alt wie Letzterer.

Lösung der Scherzfrage in Nr. 13.

Warum werden die Ohren des Hasen Löffel genannt? Weil der Hase mit ihnen Verdacht schöpft.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Johannes Schröder in Altona, Willy Amtsberg in Grabowa, Louis Dietzel in Werdau, Bruno Eff in Chemnitz, Walther Fehrmann, G. Oeser und G. Schubert in Dresden.

Briefkasten.

Herrn C. L. in D. Zusendung erhalten. Wird nächstens abgedruckt werden.

Herrn B. F. F. in Ch. Wie Sie schon ersehen haben werden, ist Ihre erste Lösung falsch.

Herrn W. A. in G. Acceptirt. Werden dem Verfasser des betreffenden Rebus Mittheilung Ihrer Anerkennung machen.

Abonnent in Dresden-Altstadt. Halten Sie uns wirklich für so kindlich, den Beweggrund Ihrer Schmähung gegen den Verfasser der betreffenden Anecdote nicht zu erkennen? Obgleich Sie Ihre Adresse verschweigen und uns jedenfalls ein vollständig Unbekannter sind, bemerken wir in Ihnen doch den saubern Patron, welcher im Briefkasten von Nr. 6 und 7 auf eine leider zu höfliche Art von seinen niedrigen Absichten von uns abgewiesen wurde. Wir wundern uns keineswegs darüber, daß die betreffende Dame Sie mit Verachtung straft; armselige Characterere verdienen nichts Anderes.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Grobe Säcke darf man nicht mit Seide nähen.

Die Dankbarkeit soll nicht reden, sondern handeln.

Strebe nach wahrem Verdienste und schmücke es mit Bescheidenheit.

Nicht Deine Stellung in der Welt bestimmt Deinen Werth, nicht was Du bist, sondern wie Du bist.

„Ohne Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Weisel“, sagt ein russisches Sprüchwort.

In den Zeiten der seligen Feudalherrschaft waren die Lehensleute oft zu den wunderlichsten Dingen gezwungen. So mußte ein Vasalle der Aebtissin von Remiremont ihr an jedem 29. Juni eine Schüssel mit Schnee bringen. War es ihm nicht gelungen, denselben bis dahin aufzubewahren, so mußte er zur Strafe einen weißen Stier geben. Die Lehensleute des Fürsten von Soubise waren gezwungen, an einem bestimmten Tage vor dem Schlosse Roubair zu erscheinen und vor den Fenstern desselben Grimassen zu schneiden.

Als Blücher auf dem Sterbebette lag, besuchte ihn der König Friedrich Wilhelm III. und sprach seine Hoffnung aus, daß der greise Held doch vielleicht wiedergenesen werde. Blücher erwiderte ruhig:

„Ew. Majestät wissen gar wohl, daß mein Weg stets vorwärts geht; ich fühle, daß ich bald am Ziele bin, und – umkehren war nie meine Sache.“

Zu Cleve gab es zur Zeit Friedrichs des Großen zwei Präsidentinnen, welche sich über den Vortritt stritten. Der Mann der Einen war bei der Regierung, derjenige der Andern bei der Kammer angestellt. Die Regierungspräsidentin behauptete, ihr käme der Vorzug zu, und die Andere, darüber entrüstet, bat schriftlich den König um allerhöchste Entscheidung, wer von beiden den höheren Rang habe. Friedrich, dessen Antworten bekanntlich immer kurz waren, entschied:

„Die größte Närrin geht voran!“

Seit 1801 bis jetzt haben sich in Paris 127 Menschen von der Vendomesäule [Colonne Vendome, 1806-1810 errichtet] und 767 von den Thürmen der Notre-Dame Kirche gestürzt.

Anekdoten.

Vor einer Lottobude auf dem Jahrmark[t]e steht ein Ehepaar.

„Hast Du 'was gewonnen?“ fragt der Mann.

„Nichts hats gegeben,“ antwortete die Frau; „ich habe kein Glück im Lotto. Weißt Du, voriges Jahr, als wir uns grad geheirathet hatten, habe ich auch nur ein Hanswurstchen gewonnen.“

In einem Provinzialtheater wurde mit dem Beginn der Vorstellung sehr gezaudert, und die auf dem letzten Platze Befindlichen machten ihre Ungeduld durch lautes Pochen bemerklich. Da rief ein Herr, welcher im Parterre saß, hinauf:

„Wollt Ihr ruhig sein, Ihr Ochsen?“

„Verzeihen Sie,“ antwortete eine Stimme von oben; „hier oben ist blos der Heuboden; der Stall ist unten.“

Eine Dame, welche nicht sehr beherzt war, gestand ihren Freundinnen diesen Fehler mit den zweideutigen Worten: „Ich bekomme stets Gänsehaut an einem unheimlichen Orte.“

Ein Del[i]quent, welcher gehängt werden sollte, fragte den Scharfrichter:

„Was für ein Tag ist heute?“

„Montag.“

„Na, die Woche fängt gut an!“

Arzt: „Ihre Frau gefällt mir heut gar nicht, Herr Uhlmann!“

Uhlmann: „Das ist nicht zu verwundern. Mir hat sie schon seit der Hochzeit nicht mehr gefallen!“

Ein Herr, welcher in einer Gesellschaft eine Geschichte erzählte, wollte die Worte „der freundliche Jüngling“ aussprechen und meinte: „Das Mädchen gab dem gründlichen Freundling – ach nein, dem freundlichen Gründling – wollte sagen: dem gräulichen Findling – nanu, dem fauligen Gräuling ihre Hand.“

Ein junges, vom vielen Romanlesen überspanntes Mädchen fiel in's Wasser und verlor die Besinnung. Als sie wieder zu sich kam, fand sie sich zu Hause in ihrem Bette, an welchem die Eltern standen.

„Papa,“ rief sie; „wer hat mich gerettet? Ich werde ihn aus Dankbarkeit heirathen.“

„Thue das, mein Kind! Es war unser Pudel.“

„Wo willst Du hin so rasch?“ fragte ein Fleischer den andern.

„Laß mich gehen; habe keine Zeit; ich habe einen Ochsen im Kopfe.“

„Nun, Christian,“ fragte ein Fürst einen seiner Bauern; „wie steht es im Lande?“

„Wie im umgekehrten Leiden Christi,“ war die Antwort.

„Wie so?“

„Im Leiden Christi leidet Einer für Alle, bei uns aber leiden Alle für Einen.“

„Kaufen Sie etwas Rührendes, meine Herren, etwas Rührendes!“ rief eine Handelsfrau, welche mit einem Bündel hausiren ging.

„Was haben Sie denn Rührendes?“ fragte Einer.

„Kochlöffel sind's.“

Berghans: „Du, was ist denn eigentlich für ein Unterschied zwischen einem deutschen Soldaten und einem Wildschützen?“

Hüttenfritz: „Das ist leicht genug: Der deutsche Soldat schießt mit dem Mausergewehr, und der Wildschütz maußt mit dem Schießgewehre.“

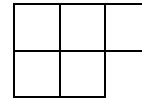
Berghans: „Ist's wahr, daß Deine Frau jetzt auf Handarbeit geht?“

Hüttenfritz: „Freilich; aber 'was Gutes kommt dabei nicht 'raus.“

Berghans: „Wie so?“

Hüttenfritz: „Weil sie seid dieser Zeit „handarbeitet“, wenn ich 'mal einen „Affen“ mit nach Hause bringe.“

Aufgabe.



Von den obige Figur bildenden 15 Linien sollen 3 weggenommen werden, so daß von den 5 Quadraten nur 3 übrig bleiben.

Scherzfrage.

Welcher Schuh paßt jedem Russen?

Lösung des Rebus in Nr. 14.

Eine getrennte Ehe.

Lösung der Scherzfrage in Nr. 14.

Spaßvögel – Galgenvögel.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Wilhelm Klug in Berlin, Moritz Kühling in Chemnitz, Ludwig Hundorf, Candidat in Oels i. S. und G. Schubert in Dresden.

Briefkasten.

Frau M. H. in S. Ihre anerkennenden Worte haben uns herzlich erfreut. Besten Dank und Gruß.

Herrn F. U. in W. Sie fragen, ob wir das Rauchen für eine Sünde halten? Welcher tyrannische Mentor hat denn Ihr kleines, junges Herzchen mit dergleichen Albernheiten beunruhigt? Der liebe Gott hat nicht das Mindeste gegen Ihre Absicht, sich an einen Genuß zu gewöhnen, welchen Millionen sich unbedenklich gestatten. In anderer Beziehung allerdings kann das Rauchen eine Sünde sein, z. B. gegen die Gesundheit, gegen die Höflichkeit, und es mag wohl Menschen geben, der bei dem Dufte seiner Cigarre vergißt, daß er das dafür verwendete Geld den Seinen entzieht.

Herrn C. W. in Ch. Das Wort, welches Sie vergebens suchen, finden Sie Sirach 26,22. [Eine käufliche Frau ist dem Auswurf gleichzuachten, / eine Verheiratete ist für ihre Liebhaber wie ein Turm des Todes.] Wir wünschen Ihnen gern eine solche Lampe.

| |
|-----------------------------|
| Gewerbliche Notizen. |
|-----------------------------|

A l l e r l e i .

„Der Mensch ist nicht dazu bestimmt, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein. Nicht eine Tugend, sondern die Tugend ist seine Vorschrift.“ Schiller
[Friedrich Schiller (1759-1805), „Über Anmut und Würde“]

Alles auf Erden Bestehende ist den Gesetzen der Vergänglichkeit unterworfen, Nichts aber hat weniger Bestand als die Lüge. Hüte Dich vor ihr, denn mit ihr trittst Du aus Dir selbst heraus und hörst auf, das zu sein, was Du bist, verzichtest also auf Dein eigentliches, wahres Dasein.

In Deutschland leben 356,528 Personen, welche den Namen Müller führen.

Ein auf dem Schlosse zu Ansbach befindliches Gemälde trägt auf seiner Rückseite folgende Aufschrift:

„Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg etc. etc. etc. ist am Osterdienstag, den 20.[26.] April 1603 in Gott hochselig verschieden. Seine Leber hat gewogen 5 Pfund, seine Lunge 4 Pfund und sein Herz 1 ½ Pfund; der Magen ist 2 Spannen lang gewesen und hat 6 Maaß gehalten. Der ganze Leib wog 4 Centner und ist 7 Schuh lang gewesen.“

Das war jedenfalls ein sehr gewichtiger Landesvater!

Am vorigen 4. Dezember bemerkte in Düsseldorf ein unvermuthet nach Hause kommender Ehemann, daß seine Frau beschäftigt war, einen Zwanzigmarkschein in ihren Unterrock einzunähen. Neugierig gemacht, trennte er den Rock auf und fand zu seiner freudigen Ueberraschung die Summe von 600 Mark, welche seine andere Hälfte nach und nach erspart hatte. Wir empfehlen unsern Leserinnen sehr angelegentlich diese Art Watte für ihre Unterröcke!

Einen Beitrag zur Kenntniß des jetzigen Dienstbotenwesens giebt folgende Unterhaltung:

Köchin: „Gnädige Frau, darf ich Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten?“

Frau: „Welche ist es?“

Köchin: „Mein Liebster ist draußen, und da ich wegen des Aufwaschens ihn jetzt noch nicht gleich sprechen kann, so möchte ich Sie ersuchen, hinaus zu gehen und sich mit ihm zu unterhalten, bis ich hier fertig bin!“

Kürzlich erhielt ein berühmtes Weinhaus vom Rhein die einem Gasthofsbesitzer gemachte Sendung mit folgendem Bescheide zurück:

„Wer Bier verfälscht und Weine tauft,
Ist werth, daß er sie selber sauft!“

Anekdoten.

Ein Engländer, welcher die Schweiz bereiste, fragte seinen Führer:

„Sie wollen sein mein Führer? Wissen Sie auch guet Bescheid über der Geburg?“

„Tragen Sie keine Sorge,“ war die Antwort. „Ich bin sehr bekannt und habe schon manches Stück Vieh über die Gebirge gebracht.“

Aufseher: „Aber, Müller, da bist Du ja schon wieder im Zuchthause! Das ist nun das sechzehnte Mal.“

Müller: „'s Ist doch nicht möglich, Herr Aufseher. Sehen Sie nur, wie sich das so zusammenleppert!“

Eine Frau, welche sich in gesegneten Umständen befindet, kommt auf den Wochenmarkt. Ihre Butterfrau, sie erblickend, ruft verwundert:

„Aber sagen Sie mir nur, Frau Dietzeln, wie das zugeht, Sie kommen doch immer mehr in die Jahre und doch niemals nicht aus den Wochen!“

Ein Packträger kauft sich eine Zeile Semmeln und ruft bei dem Anblicke des mikroskopischen Backwerkes erbot aus:

„Das weelß een Dunnerwetter; Deutschland will 'ne Großmacht sein, und de Semmeln wer'n alle Tage kleener!“

Ein Vater schickt seinen Sohn mit einem Eisenstabe zum Schmied und spricht:

„Sag dem Nachbar, er solle das Stück von dem Stabe abhauen, wo ich den Strich gemacht habe!“

„Ja, Vater, was für ein Stück soll er denn da abhauen, das lange oder das kurze?“

Ein preußischer Gensd'arm arretirt einen Betrunkenen, und dieser fragt:

„Mich arretiren? Warum denn?“

„Kerl, er ist ja selig!“

„Selig? Na, da lassen Sie mich nur immer lofen! Der alte Fritz hat ja gesagt, in seinem Lande könne Jeder nach seiner Façon selig werden.“

Handwerksbursche: „Gnädiger Herr, bitte, schenken Sie mir eine Wenigkeit! Ich möchte so gern einmal 'was Warmes essen.“

Stutzer: „Kerl, ist Er verrückt? Ich wäre seelenfroh, wenn ich 'was Kaltes gepumpt kriegte.“

Frage: „Warum haben sie denn an die ...sche Eisenbahn keine Telegraphenstangen gesetzt?“

Antwort: „Ist nicht nöthig, weil aller tausend Schritte ein Actionär steht und die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt.“

Hospitalarzt: „Wie viel Todte heut?“

Wärter: „Sechs.“

Hospitalarzt: „Ich habe doch für Sieben verschrieben!“

Wärter: „Ja, Einer hat die Medizin nicht eingenommen.“

Zwei Bauern haben einen langjährigen Prozeß gegen einander geführt, bei dessen Beendigung ihnen der Actuar erklärt, daß sie sich in die Kosten zu theilen hätten.

„Was?“ fragte der Eine von ihnen; „alle Beide sollen wir bezahlen! Das ist doch gar nicht möglich! Einer muß doch verloren haben, und wer verliert, der muß bezahlen!“

„Das versteht Ihr nicht,“ erklärte der Diener der Gerechtigkeit mit wichtigem Ernste. „Vor dem Gesetze seid Ihr, Gott Lob, jetzt Alle gleich, also liegt es ganz klar auf der Hand, das Einer nicht mehr bezahlen kann als der Andere!“

Berghans: „Mache doch den Mund zu, wenn Du gähnst!“

Hüttenfritz: „Fällt mir gar nicht ein. Die Leute müssen doch auch sehen, das[daß] ich ein Freund der Oeffentlichkeit bin!“

Leseaufgabe für Deutsch-Lateiner.

Cajus Julius Cäsar

A. S.

Libr. Austr.

U. N. D.

IX. Aug.

A. L. S.

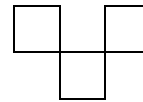
Cu. Caes.

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabowa a.d. Oder.)

Scherzfrage.

Wie viel Leitern würde man brauchen, um den Himmel zu erreichen?

(Eingesandt von Herrn C. Weber in Johannegeorgenstadt.)

Lösung der Aufgabe in Nr. 15.**Lösung der Scherzfrage in Nr. 15.**

Der Kantschu. [Peitsche]

Richtige Lösungen gingen ein von Fr. Lina Steinert und Pauline Cords in Berlin, den Herren Otto Fischer, ebendasselbst, H. F. Stappock in Breslau, C. J. Bückner in Erfurt, E. Th. In Werdau, Wilhelm Hammer in Hohenstein, Hermann Petermann in Oberlungwitz, F. Schubert in Gablenz, Willy Amtsberg in Grabowa und C. Weber in Johannegeorgenstadt.

Briefkasten.

Herrn C. W. in J. Angenommen.

Herrn W. A. in G. Desgleichen, obgleich nicht neu.

Herren O. S. und R. W. in B. Gern geben wir Ihnen die erbetene Aufklärung. Das Betreffende hat wohl nicht unter den Anekdoten gestanden, wie Sie irriger Weise annehmen und für unsre Dresdener Abonnenten eine Ihnen allerdings fernliegende Bedeutung.

Frau A. W. in F. Aus der Beschreibung Ihres Leidens schließen wir, daß Sie an einer Nähmaschine arbeiten. Stellen Sie dieselbe bei Seite. Was das Uebrige betrifft, so scheinen Sie das Richtige gewählt zu haben.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts war die Tulpenliebhaberei zu einer solchen Raserei gestiegen, daß für eine einzige Zwiebel oft die außerordentlichsten Preise bezahlt wurden. Ein Gutsherr bei Rotterdam zahlte z. B. für eine Zwiebel der Tulpe „Vicekönig“ 26 Säcke Korn, 72 Säcke Reis, 4 fette Ochsen, 12 fette Schöpse, 8 fette Schweine, 2 Oxhofs¹ Wein, 4 Tonnen Bier, 2 Tonnen ungesalzene Butter, 100 Pfund Käse und ein großes silbernes Becken. Diese Angaben sind fast unglaublich, aber doch so wahr, daß die holländische Regierung endlich den Tulpenhandel bei Strafe der Verbannung und Confiscation des Vermögens verbot.

Das gesammte deutsche Heer zählt:

| | |
|---------|------------------------------|
| 17,221 | Offiziere, |
| 48,086 | Unteroffiziere, |
| 741 | Zahlmeisteraspiranten, |
| 5,139 | Spielleute, dazu |
| 7,178 | Gemeine, |
| 327,898 | Gefreite und Gemeine, |
| 3,183 | Lazarethgehülfen, |
| 9,434 | Oeconomiehandwerker, |
| 1,673 | Oerzte, |
| 746 | Zahlmeister, |
| 612 | Roßärzte, |
| 619 | Büchsenmacher, |
| 93 | Sattler und – 96,949 Pferde. |

Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat Rußland 1,700,000 reguläre Truppen, fast 1 Million Landwehr (für die Zukunft) und 200,000 Kosaken zur Disposition.

Die kürzeste Traurede, welche jemals gehalten worden ist, wurde von einem braven schwäbischen Geistlichen gehalten. Er fragte das Brautpaar:

„Wollt's Euch?“

„Ja,“ war die einstimmige Antwort der Beiden.

„Da habt's Euch!“ sagte er, ihre Hände ineinander legend. „Was Euch noth ist, das wißt's halt selber. Amen!“

Ein Sperlingspaar bringt, um seine Jungen zu füttern, wöchentlich 3,300 Larven und Würmer in das Nest. Daraus geht hervor, welchen Nutzen diese Thierchen stiften. In New-York hat man ihnen Häuser gebaut, in welchen sie zu Hunderten nisten, und so zeigt sich der Amerikaner auch in dieser Beziehung praktischer als der Festländer, welcher den treuen Spatz um einiger nebenbei weggeschnappter Körner willen verfolgt und tödtet. Da die armen Thierchen des Winters sehr Noth zu leiden haben, so sollte man ihnen durch die Anlegung von Futterplätzen für den geleisteten Nutzen dankbar sein.

Im sechzehnten Jahrhunderte kam die Mode der Pluderhosen aus den Niederlanden nach Deutschland, eine Mode, in welcher der ungeheuerste Luxus getrieben wurde, indem oft bis 130 Ellen des theuersten Stoffes zu einem solchen Kleidungsstücke verbraucht wurden und die Kosten dafür nicht selten den jährlichen Ertrag eines Rittergutes verschlangen. Der märkische Generalsuperintendent Muskulus ließ 1556 gegen diese Mode eine Strafpredigt drucken, welche den Titel führte: „Vom zerluderten, zucht- und ehrverwegenen pludrigen Hosenteufel.“

Eine gewöhnliche Uhr tickt in jeder Stunde 17,160 mal, dies giebt täglich 411,840 und jährlich 150,424,560 Schläge. Die Uhr ist von hartem Metalle gefertigt, und doch nützt sie sich oft sehr schnell ab. Das menschliche Herz, aus einem viel weicheren Stoffe bestehend, schlägt oft 60, 70, ja hundert Jahre ununterbrochen fort, obgleich es 5000 Schläge in der Stunde, das sind 120,000 Schläge im Laufe eines Tages giebt. Für das Jahr würde dies also 43,830,600 und für 100 Jahre 4,383,600,000 Schläge geben. Ist es ein Wunder, wenn dieses Herz endlich einmal müde wird und sich nach Ruhe sehnt? –

Ein berühmter Gelehrter hat berechnet, daß die Erde 350,000,000 Jahre bedurfte, um aus dem flüssigen in den festen Zustand überzugehen.²

1) 1 Oxhofs = 1 ½ Ohm = 180 Quart; altes Flüssigkeitsmaß, je nach Region 148,6 – 235,5 L, ein niederländisches „okshoofd“ enthielt 6 „ankers“ à 35 L = 210 Liter.

2) Karl Gustav Bischof (1792–1870), Chemiker, „Wärmelehre des Innern unseres Erdkörpers“ (Leipzig, 1837). Bischof berechnet für die Abkühlung der Erde von 288 °C auf -57 °C (der vermeintlichen Temperatur des Weltraums) eine Zeit von 353 Millionen Jahren. Interessanterweise taucht genau diese Angabe wieder auf in dem anonymen Aufsatz „Die Erde und ihre Entstehung“ in „Frohe Stunden“ Seite 236f: „Danach zu schließen bedurfte die Erde zur Abkühlung vieler Millionen Jahre, um ein Leben auf sich zuzulassen. Nach einer Berechnung von Bischoff in Bonn waren dazu 353 Millionen Jahre nöthig.“

Anekdoten.

Lehrer: „Du, Müller, steigere mir einmal ein Eigenschaftswort!“

Müller: „Schön, schöner, am schönsten.“

Lehrer: „Gut; Schulze, Du auch eins!“

Schulze: „Breit, breiter, am breitesten.“

Lehrer: „Auch gut; Meier, Du auch eins!“

Meier: „Weib, Weiber, am Weibsen!“

Monolog: Nee, is unser Herr Kriminalactewarius doch een liebenswürdiger Mensch! Andre müssen bei ihm stehen; aber so oft ich zu ihm komme, darf ich „sitzen“, und er läßt mich unter vierzehn Tagen oder drei, vier Wochen partu nich wieder fort. Na, wer'n sich die Andern driber ärgern!“

„Herr Nachbar, bitte, borgen Sie mir einen Thaler! Uebermorgen zu Ihrem Geburtstage muß ich Ihnen doch so gratuliren, und da will ich Sie gleich mit bezahlen.“

„I nu, bringen Sie nur das Geld wieder! Gratuliren kann ich mir nachher schon selber.“

Lehrer: „Wie nennt man die schwarzen Menschen, Du, Theuwald?“

Theuwald: „Neger.“

Lehrer: „Gut. Wie heißt ein weiblicher Neger?“

Theuwald: „Eine Negerin.“

Lehrer: „Wie heißen die Schwarzen noch?“

Theuwald: „Mohren.“

Lehrer: „Wie heißt also auch ein weiblicher Mohr?“

Theuwald: „Eine – eine – eine Möhre!“

„Kerl, wie kann Er sich denn nur so betrinken!“

„Ja, sehn Se, unter eener Kanne werd nich verkooft, und eene Kanne kann ich nich vertragen; ich bin also nich schuld.“

„Warum hast Du nur die kleine Christel geheirathet? Du konntest doch auch die große Sophie kriegen!“

„Ja, ich dachte, unter zwei Uebel müsse man das kleinste nehmen.“

Was ist ein Kuß?

Eine angenehme Vermaulung.

Welche Art von Liebe haben die Bauermädchen am gernsten?

Die G o t t l i e b e .

„Nee, meine liebe Madame Leiermüllern, Se glooben gar nich, wie rasch es bei meinem Mädcl geht! Früh seeft se mich ein, ze Mittage wäscht se mich, un Abends hängt se mich ooch schon off.“

Ein Fremder fragte den Hausknecht in seinem Hotel:

„Können Sie mir nicht sagen, ob die Inhaber der Firma „Oskar und Heinrich Müller“ vielleicht Brüder sind?“

„I nu, von dem Oskar weiß ich es gewiß, aber von dem Heinrich kann ich es nicht so genau behaupten.“

Berghans: „Du, Fritz, hast Du nicht Lust zu einer Schlittenparthie?“

Hüttenfritz: „Ei freilich! Wenn Du willst, kannst Du mit mir in meinem Geschirre fahren.“

Berghans: „Du hättest ein Geschirr? Das möchte ich 'mal sehen!“

Hüttenfritz: „Warum denn nicht? Für Dich wird schon Platz im – Nachtgeschirr.“

Berghans: „Hast Du auch gehört, daß sie jetzt wieder einmal die Türkei theilen wollen?“

Hüttenfritz: „Ich weiß gar nicht, was Dir nur die Türkei im Kopfe herumgeht. Laß theilen, wer theilen will; wir Beide kriegen doch Nichts davon!“

Berghans: „Sag 'mal, Fritz, was für ein Unterschied ist zwischen einem guten Soldaten und Deiner Frau!“

Hüttenfritz: „Hm, darfs nicht sagen!“

Berghans: „Ne, warum denn nicht? Ein guter Soldat hat das Herz, Deine Frau aber das Maul auf dem rechten Flecke.“

Räthsel.

Ich saß bei einem Glase Wein,
Da fiel ein kleines Thier hinein.
In welchen Wein fiel welches Thier?
Des Räthsels Lösung sagt es Dir!

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a.d. Oder.)

Lösung der Leseaufgabe in Nr. 16.

Cajus Julius Cäsar aß lieber Austern und Neunaugen als Kuhkäse.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 16.

Nur eine; aber lang genug müßte sie sein.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Wilhelm Klug in Berlin, A. Rieckmann und Otto Kühne in Hamburg, Stopcock in Breslau, Franz Fritzsche in Chemnitz, Ernst Wähner in Limbach, K. A. Marschall in Johanngeorgenstadt, Robert Barthel und G. Schubert in Dresden.

Briefkasten.

Herrn O. P. in W. Lassen sich davon nicht berühren. Haben Sie einen Fehler begangen, so sind die Herren Sittenrichter doch wohl auch noch keine Engel.

Herrn W. S. in O. Erhalten. Dank.

Fräulein A. F. in B. Sehr verbunden! Dürfen wir Ihnen den Arm zu einem Walzer bieten?

Herrn M. G. 50. 1) Die Polizei hat nicht nur das Recht, sie ist auch dazu verpflichtet.

2) Die Punkte entkräften allerdings, wenn die Sache durch eine geschickte Hand geführt wird. Bedingung ist hierbei, daß durch die Trennung von den Eltern nicht eine problematische Existenz geschaffen wird.

3) Ein wohl erworbenes Eigenthum kann zurückverlangt und im Nichtbeachtungsfalle eine Klage auf Entschädigung angestrengt werden. Doch ist der vorliegende Fall wegen der Verwandtschaft ein delicates.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Nach der letzten Volkszählung giebt es in Deutschland 32 Städte mit über 50,000 Einwohnern. Es haben:
 Berlin mit Umgebung circa 1,000,000 Einwohner,
 Hamburg-Altona 350,000 “
 Breslau 240,000 “
 Dresden 196,000 “
 München 190,000 “
 Elberfeld-Barmen 160,000 ”
 Köln 131,000 ”
 Hannover 129,000 ”
 Leipzig 126,000 ”
 Magdeburg 120,000 ”
 Königsberg 119,000 “
 Stuttgart 107,000 “
 Frankfurt a. M. 103,000 “

Ein Barbier in Chicago, Nordamerika, soll im vorigen Jahre in seiner kleinen Barbierstube die Einnahme von 32,000 Mark gehabt haben, und zwar in Folge des Umstandes, daß er nur Taubstumme als Gehülfen engagirt, und aus diesem Grunde die Kunden nicht mit dem gewöhnlichen unnützen Geschwätze belästigt werden.

Was gehört zu einem guten Gastmahle?
 Diese Frage beantwortete der Speisezettel eines Würzburger Wirthes folgendermaßen:
 1) eine Stube recht lichte,
 2) beim Sitzen nicht zu dichte,
 3) ein freundlich Gesichte,
 4) viele gute Gerichte,
 5) eine schöne Nichte,
 6) eine lustige Geschichte und
 7) zuletzt eine gute Verpichte.

Im Jahre 1830 starben in Rußland
 120 Personen im Alter von 116 Jahren,
 121 “ “ “ “ 125 “
 3 “ “ “ “ 130 “
 5 “ “ “ “ 140 “
 2 “ “ “ “ 145 “
 3 “ “ “ “ 150 “
 3 “ “ “ “ 155 “
 1 “ “ “ “ 160 “ und
 1 “ “ “ “ 165 “

Anecdoten.

A: „Kannst Du mir nicht sagen, welche Zeit es ist?“
 B: „Nein.“
 A: „Warum nicht? Hast es doch gestern gewußt!“
 B: „Ja, gestern! Da ging meine Uhr nach dem Rathhause, heute aber ging sie nach dem Leihhause.“

Registrator: „Ihr Geburtsort?“
 Frau: „Stötteritz.“
 Registrator: „Ihr Name?“
 Frau: „Uhlich.“
 Registrator: „Und Ihr Alter?“
 Frau: „Na, wenn ich Uhlich heiße, da muß mein Alter doch erst recht Uhlich heißen!“

„Ja, Herr Kreisdirector, der ganze Stadtgemeinderath hat sich wegen dem Rathhaus schon den Kopf zerbrochen. Ich denke in meinen dummen Gedanken, mer setzen das neue Rathhaus grad' wieder dahin, wo das alte steht. Was denken denn Sie dazu in Ihren dummen Gedanken, Herr Kreisdirector?“

Als Bismarck als Protokollführer beim Berliner Stadtgerichte arbeitete, hatte er eine echt Berliner Pflanze zu vernehmen und wurde durch die Unverschämtheit des zu Verhörenden so außer Fassung gebracht, daß er mit der Drohung aufsprang:

„Herr, menagiren [mäßigen] Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus!“

Da klopfte der anwesende Stadtgerichtsrath dem Erzürnten begütigend auf die Achsel und meinte:

„Das Hinauswerfen ist meine Sache, Herr Auscultator!“
 Bismarck setzte die Vernehmung fort, kam aber bald wieder in Hitze und sprang nun mit der etwas umgeänderten Drohung zum zweiten Male auf:

„Herr, menagiren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen!“

Lehrer: „Welche Völkerschaften wurden in Kanaan von den Israeliten unterjocht, Helbig?“

Helbig: „Die Hethiter, die Amalekiter und die Elamiter.“

Lehrer: „Gut, aber nenne noch einige.“

Helbig: „Die Moabiter, die Edomiter und – und – und die Hektoliter!“

Vorigen Sommer war in einem Provinzialblättchen folgende Aufforderung zu lesen:

„Der Hund, welcher sich gestern in der Obergasse hat sehen lassen, ist jedenfalls toll. Der Stadtrath befiehlt hiermit, da er schon viele Leute gebissen hat, die sofortige Tödtung des gefährlichen Thieres.“

Ein neues Dienstmädchen ist spät Abends angezogen und erwartet früh in der Küche das Erscheinen der Madame. Diese kommt und giebt die Weisung:

„Trage dem Herrn den Kaffee hinüber und dann reinigst Du das Schlafzimmer.“

„Ach so“ – bemerkt der neue dienstbare Geist – „wir duzen uns? Ist mir auch recht!“

Hauptmann: „Kerl, ich thue mir noch die Güte und lasse Dir fünfundzwanzig aufzählen!“

Rekruit: „Zu Befehl, Herr Hauptmann. Wenn Sie mir fünfundzwanzig aufzählen lassen, so thuen Sie sich allein eine Güte, könnte aber ich Ihnen fünfundzwanzig aufzählen, so thäte sich die ganze Compagnie eine Güte.“

Frage: Was ist ein Apotheker?

Antwort: Ein Krankheitswegreibungsmittelzusammensetzungsverhältnißkundiger.

In manchen Restaurationen geht es sehr kriegerisch her: Der Wirth hat einen Schuß, der Gast bekommt nach und nach einen Hieb und die Getränke haben alle – einen Stich.

Berghans: „Du, Fritz, weißt Du, daß es kein innigeres Ehepaar giebt, als mich und meine Alte?“

Hüttenfritz: „In wie fern denn?“

Berghans: „Wenn ich einen Kümmel trinke, so wird sie so davon betrunken, daß ich nicht mehr weiß, was sie spricht.“

Aufgabe.

Man bezeichne die 25 Buchstaben des deutschen Alphabetes mit den Zahlen 1 – 25, also

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----------|
| a | b | c | d | e | f | g | h | i | k | l | m | u. s. w. |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | |

Nimmt man aus diesem Alphabete die den Namen eines berühmten deutschen Regenten bildenden Buchstaben heraus und addirt die betreffenden Zahlen, so giebt die Summe das gegenwärtige Alter dieses Fürsten.

Welcher ist es?

Lösung des Räthfels in Nr. 17.

Insect – in Sect.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Rosa Seim in Berlin, den Herren E. Breithaupt und R. Wohlgemuth in Erfurt, Bruno Eff und Ernst Lehmann in Chemnitz, Louis Neubert, Otto Braun und Georg Schubert in Dresden.

Briefkasten.

Herrn B. E. in Ch. Angenommen.

Fräulein O. G. in B. Recht warm und innig. Ganz gewiß haben Sie das Zeug, einen liebenden, braven Mann zu beglücken, aber Sie schildern rein Persönliches und wir sind leider aus diesem Grunde gezwungen, zu verzichten. Eine weitere Zusendung wird vielleicht besseren Erfolg haben.

Herrn F. J. in E. Wie Sie sehen, ist Ihr Wunsch erfüllt. Besten Dank.

Herrn A. G. in D., Wg. 32. Ihr kleines, jedenfalls selbsterlebtes Abenteuer läßt sich wohl im Kreise Ihrer Lieben recht gut hören und ist auch herzlich geschrieben; unseren Lesern aber dürfen wir es nicht bieten, da es Situationen schildert, welche fast ein Jeder von Ihnen aus dem eigenen Leben kennt. Herzlichen Gruß.

Nr. 5, postlagernd Werdau. Warum verschweigen Sie Ihren Namen? Wir nehmen Ihre Sendung gern entgegen, Anonymes aber kann nicht berücksichtigt werden. Also, auf mit dem Visire!

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Alte Sprüche:

Weise Sprüch' und gute Lehren
Muß man thun und nicht blos hören.

Wer allzeit säuft und allzeit schlemmt,
Behalt zuletzt kein gutes Hemd.

Wer lügen und betrügen kann,
Der gilt oft für den besten Mann.

Halt nicht so viel auf das Geschrey,
Denk', daß es oft erlogen sey.

Gewalt geht vor Recht,
Klagt mancher arme Knecht.

Ist das Kätzlein noch so glatt,
Es doch scharfe Krallen hat.

Schweigen ist ein' edle Kunst,
Vieles Waschen bringt Ungunst.

Der ist weis' und hochgeehrt,
Der alle Ding' zum Besten kehrt.

Wäscht eine Hand die and're fein,
So werden sie wohl beide rein.

Trau keiner Tochter Eva's viel,
Sie treiben oft gar arges Spiel.

Die Schwaben und das schlechte Geld
Führt der Teufel durch die ganze Welt.

Wahrheit ist ein selten Kraut,
Noch seltner ist, wer sie verdaut.

Es wachsen ohne Dung' und Pflug
Der Thoren überall genug.

Zusagen und halten,
Stehet wohl Jungen und Alten.

Der Richter gar parteyisch ist,
Zumal wenn er vom Bürger frißt.

Im Monat December 1875 wurden in Engla[nd]
neue Bücher gedruckt.

—[.....]

Frankreich hat circa 1,[]
e i n e Oeffnung (Thür), und [Vorlage]
welche nur z w e i Oeffn[beschädigt]
haben.

Anekdoten.

Als Friedrich der Große 1761 mit seiner Armee bei Schweidnitz stand, revidierte er eines Abends die Schildwachen. Er kam dabei zu einem Pommer, welcher noch nicht lange beim Regimente stand und den König nicht kannte. Er hielt ihn für einen Hauptmann und erwiderte auf seinen Gruß treuherzig:

„Guten Morgen, Herr Hauptmann.“
 „Diese Nacht ist schönes Wetter.“
 „Jo, Herr Hauptmann; wenn man nur ook een Pipe Toback roken künne!“
 „Warum denn nicht?“

„Je! He fragt ook noch lange? He weet et bäter [als] ick, he wulle mi bald den Pukkel utdreschen laaten.“

„Stopf Dir nur eine; ich erlaube es Dir!“
 „Na, so will ick mir ook eene stoppen.“

Der König unterhielt sich noch eine Weile mit ihm und ging dann weiter. Nach der Ablösung aber ließ er ihn mit seinem Hauptmann zu sich befehlen. Der Letztere glaubte, der Soldat habe auf seinem Posten Etwas versehen und fragte ihn aus.

„He fragt noch wol, as wann he et nicht wüßte.“
 „Was soll ich denn wissen? Ich weiß nur, daß Du zum König kommen sollst.“

„Jo, det dacht ick wol, nu will he von Nischt weeten un het mi doch Verlöf gegewen.“

Auf die strenge Frage Friedrich's, warum er auf seinem Posten geraucht habe, wandte er sich mit kläglicher Miene zum Hauptmann:

„Sieht he wohl? Erst hat he mi Verlöf gegewen, un dan hat he mi noch annegewen!“ Und zum König gewendet fuhr er fort: „E' is woahr, ick hadde rokt, awers de Kapteen hat mi to beredt.“

Der König fragte mit strenger Miene:
 „Was hast Du nun wohl verdient?“

„Jo, Ihr Maschstät, dat weet ick nich!“
 „Du mußt Spießruthen laufen!“

Da wandte er mit verlegenem Ohrenkratzen sich zum Hauptmanne:

„Sieht he, nu können wi uns noch alle beede den Pukkel utdreschen laaten; dat kommt von 't Plundern her!“

Friedrich lachte herzlich und ließ dem ehrlichen Pommern ein Trinkgeld geben.

Warnende Grabinschrift:

„Hier ruht sie endlich, Gott sei Dank!
 So lang sie lebte, war nur Zank –
 Rasch, Wanderer, gehe fort von hier,
 Sonst steht sie auf und zankt mit Dir!“

Beim Eingange zu einem Concertsaale dränge ein Herr [eine D]ame zurück, um eher hineinzukommen.“

[„Mein H]err,“ rief sie ärgerlich, „wissen Sie, wie man ein [solches] Benehmen nennt?“

[„Ja]wohl,“ er[widerte er schn]ell, [„]zuvorkommend.“

[]]le? Ferchtst de Dich etwa
 []]
 [Vorlage]ich, aber vor dem Lärm,
 [beschädigt]

„Was haben Sie doch für ein reiches, prachtvolles Haar!“ lobte ein Bewerber eine junge, reiche Witwe.

„Das ist auch kein Wunder,“ bemerkte schleunigst das kleine Töchterchen der Angebeteten; „Mama schon es auch gar sehr und nimmt es nie mit zu Bette.“

Berghans: „He Fritz, was ist denn eigentlich für ein Unterschied zwischen einem ordentlichen Professor und einem außerordentlichen?“

Hüttenfritz: „Nu, der ordentliche hat nichts Außerordentliches und der außerordentliche hat nicht[s] Ordentliches gelernt.“

Knacknuß.

Frage: Welcher war gg ?
 gg Vieler

Antwort: Der a a a a
gg re a Z a
 Diebe a a a a

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a.d. Oder.)

Scherzfragen.

Welche Peter machen den größten Lärm in der Welt?
 Welcher Stein singt mehrere Stimmen?
 Welche Bibeln sind unsern Bauern am leserlichsten?
 (Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a.d. Oder.)

Lösung der Aufgabe in Nr. 18.

W 22
 i 9
 l 11
 h 8
 e 5
 l 11
m 12

Kaiser Wilhelm, 78 Jahre alt.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Minna Schröder in Erfurt, Herren Heinrich Wilke in Berlin, Otto Wolf in Magdeburg, August Thiele in Chemnitz, Ernst Gebauer und Georg Schubert in Dresden.

Briefkasten.

Herrn W. A. in G. Wird verwendet. Wir bewahren Ihnen aufrichtig freundschaftliche Gesinnung und freuen uns stets von Herzen, wenn in unserer Mappe ein Brief von Ihnen liegt.

Herrn O. L. in Ch. Angenommen, aber freilich nicht für den nächsten Sonntag.

Fräulein A. F. in H. Wirklich, Sie kleine streitbare Amazone? Die Strophen lauten:

„Der Mond macht's wie die Männer,
 Er schwärmt die ganze Nacht
 Und kommt oft erst nach Hause,
 Wenn die Frau Sonn' erwacht.“

Da steht es schwarz auf weiß; der Sieg ist Ihnen also gewiß. An der Verspätung der vorigen Antwort sind wir nicht schuld; der Grund liegt vielmehr in dem Umstande, daß Sie erst bei Nr. 12 sind, während wir schon Nr. 19 ausgeben. Suchen Sie uns also nachzukommen. Diese Aufforderung möchten wir überhaupt an alle unsere freundlichen Leser richten.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Wer Schmetterlinge sehen will, darf die Raupen nicht vertilgen.

Bei dem Berliner H[.....]verein meldeten sich im Jahre 1875 als Stelle[.....]

497 Köchinnen
898 Hausmädchen und Kammerjungfern,
956 Mädchen für Alles,
395 Kinderfrauen und Kindermädchen,
450 Wirthschafterinnen und Stützen der Hausfrau,
230 Bonnen und Kinderpflegerinnen,
100 Kindergärt[.....] und Erzieherinnen
[] Buchhalterinnen und
[] ätterinnen etc.

[Vorlage beschädigt.]

Am vergangenen Sylvesterabend wurde in Gilmore's Garten zu New York ein großes Concert gegeben, bei welchem ein Tausend Sänger Schlag Mitternacht das „The Star spangled Banner“ („das Stern- und Streifenbanner“) anstimmten, in welchem Theodor Wachtel das 8 ½ Takte zählende Solo für ein Honorar von 1000 Dollars sang.

Der Liegnitzer Anzeiger brachte aus Anlaß der neuverfügten Selbststeuereinschätzung folgende humoristische Studie:

„Preisend mit viel schönen Reden ihrer Millionen Zahl,
Saßen Preußens Millionäre auf der Steuerwaage 'mal.
Strousberg, Borsig und Graf Redern, Hansemann und
[] Mendelssohn,
Auch BI[] sich schreibt

[Vorlage beschädigt.]

Anecdoten.

Lehrer: „Du, Barth, warum ist das Meerwasser salzig?“
Barth: „Weil so viel Heringe d'rin sind.“

„Frankreich ist reicher als Deutschland. Es hat fünf Milliarden bezahlt, ohne etwas davon zu spüren.“

„Das ist noch nichts! Deutschland hat fünf Milliarden bekommen, ohne etwas zu spüren.“

„Hans, steh auf und komm' doch 'runter!“

„Warum denn?“

„Es donnert so sehre!“

„I meinetwegen, das kann ich im Bette ooch hören!“

Ein Jude wurde in den Abruzzen von Räufern überfallen, welche ihm sein Geld abverlangten. Er zog den Beutel hervor und fing an zu zählen.

„Her mit dem Gelde!“ herrschte ihn der Anführer der Banditen an. „Was braucht Er noch zu zählen?“

„Wie heißt!“ erwiderte der brave Handelsmann. „Werd' ich doch dürfen mir nehmen zwei Perzent for Baarzahlung!“

Ein Bedienter kommt zur Post, um einen Brief abzugeben.

„Die Adresse kann ja kein Mensch lesen!“ beklagt sich der Schalterbeamte.

„Da haben Sie Recht“ – bejaht der schlaue Diener. „Man sollte meinen, mein Herr hätte das Schreiben bei einem Postsecretaire gelernt.“

A: „Wie ist das Bier heut? Gut?“

B: „Ich habe erst sechs Maaß getrunken, da kenne ich mich noch nicht so recht aus.“

„Es ist doch Jammerschade, Frau Nachbarin, daß unser Herr Pastor gestorben ist!“

„Ja wohl, ja wohl! Ich war gestern mit bei'm Begräbniß und hätte fürchterlich weinen müssen, wenn ich nicht unglücklicherweise mein Schnupftuch vergessen gehabt hätte!“

„Du, was ist denn das! Als ich beim Militär war, haben wir ein K am Helm gehabt und Ihr habt jetzt ein L?“

„Hm – hm – i nu – dum[] weißt Du denn das noch nicht? []zt heißt's Li[]“

[Vorlage beschädigt.]

Wirth: „Ich wünsche wohlgespeist zu haben!“

Gast: „Ich wünschte auch, wohlgespeist zu haben.“

„Können Sie mir nicht sagen, wie viel Uhr es ist?“ fragte ein Herr einen Vorübergehenden.

„Haben Sie eine bei sich?“

„Nein, ich habe sie vergessen.“

„Da kann ich Sie leider nicht berichten. Ich hätte 'mal nachgesehen; selbst habe ich keine Uhr.“

Berghans: „Sage 'mal, Fritz, warum brennen denn hier so viele Laternen?“

Hüttenfritz: „Nu, 's sind grad elf; fünf müssen immer brennen, damit man die sechs anderen sehen kann.“

Räthsel.

Der Fenster beraubt ist mein tragbares Haus,

Doch macht seine Thür die ganze Fronte wohl aus;

Zwei Brüder und Nachbarn, die wenig sich gleichen,

Beliebts oft, sich in dasselbe zu schleichen.

Man sieht sie, befrachtet, es wieder verlassen

Und dann mit Vertheilung der Fracht sich befassen.

Nie wird eine Dame, der solch' ein Haus eigen,

Dasselbe uns vorlauten Männern gern zeigen.

(Eingesandt von Herrn Bruno Eff in Chemnitz.)

Auflösung der Knacknuß in Nr. 19.

Welcher Uebergang (welcher über g an g) war Vieler Untergang (Vieler unter g an g)?

Der Uebergang über die Berezina (Der über g an g über die bere z in a).

Beantwortung der S[cherzfrage] in Nr. 19.

Der Salpeter und der Trompeter. – Der Basalt (Baß und Alt). – Die deutschen Bibeln.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren A. E. Meyer und Rudolph Söhnel in Berlin, Eduard und Otto Leisenberg in Erfurt, Hermann O[.....] in Chemnitz, Louis Dietzel in [] in Dresden.

[Vorlage beschädigt.]

Geographische Predigten. (3. Berg und Thal.)

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Der verstorbene Sir A. Rothschild¹ hat ein Vermögen hinterlassen, welches 6 Millionen Pfund nicht übersteigen soll. Das sind 120 Millionen Mark, eine Summe, die ganz genau die Höhe des deutschen Kriegsschatzes erreicht.

Der bekannte Sir Josias Mason² in Birmingham, der als gewöhnlicher, armer Arbeiter anfang hat bereits 5 Millionen Mark für ein Waisenhaus und gegen 3 Millionen Mark für die Errichtung einer technischen Schule geschenkt. Jetzt verkauft er seine berühmte Stahlfedernfabrik und dotirt auch den auf circa 2 Millionen Mark sich belaufenden Erlös für die genannte Schule.

In Beziehung auf das Biertrinken kommt jährlich auf den Mann

| | |
|---------------------|-----------|
| In Bauern überhaupt | 284 Liter |
| “ Nürnberg . . . | 401 “ |
| “ München . . . | 570 “ |
| “ Ingolstadt . . . | 1000 “ |

Herr Josef Young³, der zweite Sohn des Mormonenpropheten Brigham Young, heirathete die ganze erste Classe der höheren Töchterschule zu Utah und soll sich jetzt nach Europa begeben haben. Wie warnen alle „höheren Töchter“, ihm Zutritt in ihre Classe zu gestatten!

1) Sir Anthony de Rothschild, 1st Baronet de Rothschild of Tring Park (1810-1876)

2) Sir Josiah Mason (1795-1881), Hersteller von Stahl-Schreibfedern, gründete 1860 das Waisenhaus in Erdington. Sein Werk wurde 1874 in eine GmbH umgewandelt. Er gründete 1875 das Mason Science College, das später zur Universität von Birmingham gehörte.

3) Joseph Angell Young (1834-1875)

Die höchste Einkommensteuer im preußischen Staate zahlte im Jahre 1875 Krupp in Essen, welcher in der 87. Steuerstufe mit 106,200 Mark besteuert war.

In Frankreich wurden 1875 bezahlt an
 directen Steuern 682,814,900 Franks,
 indirecten " 2,050,990,000 "
 Summa: 2,733,804,900 Franks.

Kürzlich wurden aus ethnologischen Gründen circa 760,000 deutsche Schüler auf die Farbe der Haut, Augen und Haare untersucht. Es hatten

224,000 blaue Augen,
 287,000 graue "
 255,000 braune "
 450 schwarze "
 3 rothe "
 1 ein blaues und ein braunes Auge.

[vergl. Beschreibung des Juggle-Fred!]

410,000 hatten blondes Haar,
 353,000 " braunes "
 3,700 " schwarzes "
 192 " rothes "
 74 " weißes "
 15 " gelbes "

648,000 hatten weiße Hautfarbe,
 117,000 " bräunliche "

Im Jahre 1875 wurden in Bayern abgeurtheilt:

6,127 Verbrechen,
 64,108 Vergehen und
 246,628 Uebertretungen.

Hierbei sind die Uebertretungen der Forstgesetze nicht mit gerechnet.

Anecdoten.

Ein Stutzer sah ein Mädchen von wunderschöner Wuchse vor sich hergehen. Er suchte sie einzuholen, um ihr Gesicht zu sehen, fand sich aber enttäuscht und rief ärgerlich:

„Mein Fräulein, wenn Sie vorn so schön wären, wie Sie es hinten sind, so würde ich Sie auf der Stelle küssen!“

„So?“ antwortete das beleidigte Mädchen; „da küssen Sie mich doch da, wo ich schön bin!“

Köchin: „Sonntags kommt mein Korporal zu mir und Mittwochs und Sonnabends mein Kupferschmied. Da bitte ich mir aus, daß Sie sich nicht in der Küche sehen lassen, damit es keine Eifersüchteleien giebt. Verstanden, Madame?“

„Ich möchte nur wissen, warum die Bauern noch so viele Kühe halten, da man doch überall jetzt condensirte Milch bekommen kann.“

Vater: „Wenn Du einmal heirathest, so werde ich Dir einen guten Rath geben.“

Sohn: „Welchen?“

Vater: „Heirathe lieber nicht.“

„Guten Tag, Frau Baronin. Eine Empfehlung von der Frau Commerzienrätthin und Sie sollten doch die Güte haben, endlich einmal den geborgten Regenschirm zurückzuschicken.“

„Hier ist er, meine Liebe; ich konnte ihn leider nicht früher zurückgeben, da es bisher immer geregnet hat.“

Jemand wollte einen Juden ärgern und fragte ihn:

„Weißt Du schon, Levi, daß in Amerika jetzt immer ein Esel und ein Jude zusammengehängt werden?“

„Nicht möglich!“ war die rasch entschlossene und verwunderte Antwort. „Da ist es ein Glück, daß wir beide nicht dort sind.“

Berghans: „Du, kannst Du mir nicht sagen, wo der Wächter Klöppelmeier hingekommen ist?“

Hüttenfritz: „Ja, der ist vor vierzehn Tagen gestorben; wo er sich jetzt aufhält, kann ich Dir also nicht genau sagen.“

Räthsel.

Er liebt sie sehr; sie liebt ihn nicht,
 Doch freut sie sich, wenn sie ihn kriegt.
 Sie hat ihm schon, sie hat ihm nicht
 Und hat ihm gern und kriegt ihm nicht.“

(Eingesandt von Herrn H. Nebert in Berlin.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 30.

Die Schnupfdose.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Ernst Schniebs in R., H. Nebert in Berlin, Carl Koppen und Ernst St. Blanquart in Stettin und E. Schiller, Sergeant 5. Comp. M. F. [Magdeburgisches Füsilier-]Regiments Nr. 36 und G. Treff, „Kneipje“ in Erfurt.

Briefkasten.

Herrn E. A. in D. Erhalten, aber nicht verwendbar.

Herrn H. R. in B. Wie Sie sehen, ist Ihr Wunsch erfüllt. Besten Dank.

Herrn W. A. in G. Diesmal ging es leider fehl. Herzlichen Gruß.

Herrn C. K. in St. Gut gerathen. Zusendung erwünscht.

Herrn L. A. in B. Schwimmt die Feder wirklich mit dem Fische? Sie schreiben: „Wen es Ihnen angenehm ist kann ich noch sehr schöne Gedichter, wo ich hin und wieder eins von schicken werde.“ Bitte, schicken Sie doch ja, denn

Diese interessanten Gedichter
 Schneiden gewiß famose Gesichter.

Herren F. Z. und F. St. in A. Erhalten. Das Räthsel ist nicht scharf genug. Die Provinzen haben Könige, aber nicht Prinzen. Ein zweiter Versuch wird besser gelingen. Arithmogriph angenommen.

Herrn E. Sch. Erhalten. Vielleicht.

Anonymus in D. (Unterschrieben Herr L. hier, aber ausgestrichen.) Die Laufbahn Georgs ist noch nicht abgeschlossen. Vielleicht muß hinter dem Namen später einmal noch eine Ordnungszahl oder sonst eine Bezeichnung Platz finden.

Herrn E. St. B. Senden Sie ein!

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Die ganze Welt kannst Du mit Liebe nicht umfassen,
Bist Du der Vögel Freund, mußst Du die Katzen hassen.

22,626 Weiber aus dem Mormonengebiete haben den
Congreß der Vereinigten Staaten gebeten, doch das
Gesetz gegen die Vielweiberei auszuheben.

Der deutsche Reichs-Invaliden-Fonds hat eine Höhe
von 741 Millionen Mark.

Ein Journal in Boston bringt die Todesanzeige einer
beliebten Schauspielerin und schließt mit der
Bemerkung: „Sie hinterläßt einen schutzlosen Gatten
ohne alle Unterhaltsmittel.“ – Echt amerikanisch!

Die Einnahmen des russischen Reiches sind für das
laufende Jahr auf 570 Millionen Rubel veranschlagt.

Berlin hat circa 50,000 Seelen jüdische Bevölkerung.

Anekdoten.

„Hanne, die Commission kommt. Treib nur gleich 'mal rasch die Säue zum Nachbar, sonst müssen wir wieder mehr Personalsteuer zahlen!“

Hauptmann: „Ja, mein lieber Feldwebel, den Heirathsconsens sollen Sie bekommen. Hat denn aber auch Ihre Braut die nach der Bestimmung des Gesetztes erforderlichen 150 Mark?“

Feldwebel: „O freilich, Herr Hauptmann; man munkelt sogar von 153!“

Gefangener: „Herr Amtmann, ich werde mich bessern, ich werde in mich gehen!“

Amtmann: „Nein, gehe ja nicht in Dich; Du kommst sonst in ein ganz und gar armseliges Local.“

Herrin: „Johann, was sind denn das für weiße Fäden in der Luft?“

Diener: „Das ist Ew. Gnaden-Sommer, gnädige Frau!“

Vor einem Bauern, welcher seinen Esel schlug, ging der Pastor vorüber und stellte ihn über die Behandlung des Thieres zur Rede.

„Aber, Stöffel, wie könnt Ihr nur so gottlos sein, das arme Thier so zu peinigen!“

„Verzeihen Sie, Herr Pastor, ich hab' nicht gewußt, daß mein Esel so einen frommen Freund hat.“

Mann: „Aber ist heut' Dein Kaffee wieder 'mal schwach!“

Frau: „So? Sophie, gib doch die Kaffeemühle her! (die Mühle besehend) Herr Jeses, da stecken wahrhaftig noch zwei ganze Bohnen drin! Da glaub' ich's, daß der Kaffee dünne sein muß!“

Pfarrer: „Ich bin ordentlich froh, Herr Oberamtman, daß die Feiertage vorüber sind. Dreimal hinter einander predigen, das ist wahrhaftig kein Spaß!“

Oberamtman: „Ja, glaub's wohl. Aber dreimal hinter einander zuhören, das ist noch viel weniger ein Spaß!“

Ein Herr ließ sich von einem Andern wiederholt Feuer geben und rief endlich ärgerlich aus:

„Aber, mein Lieber, Ihre Zündhölzer können auch gar nichts taugen; meine Cigarre geht immer wieder aus!“

Frau: „Mein Mann ist jetzt nicht zu Hause; da können Sie mir den Geldbrief immer geben. Sie kennen mich ja.“

Briefträger: „Ja, grad' weil ich Sie kenne, darf ich Ihnen den Brief nicht geben.“

Ein gefälliger Herr reicht in der Oper seinem Nachbar das Textbuch.

„Kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“

„Danke sehr! Meine Frau hat mir schon vor der Oper den Text gelesen.“

Berghans: „Weißt Du, welches der beste Braten ist?“

Hüttenfritz: „Welcher?“

Berghans: „Na, Hasenbraten, hurrj – (schnalzt mit der Zunge). Das ist 'was Feines!“

Hüttenfritz: „Hast Du denn 'mal welchen gegessen?“

Berghans: „Hasenbraten? Bist Du verrückt? So ein armer Teufel und Hasenbraten! Aber meinem seligen Vater seiner Taufpathe ihr Nachbarssohn hat einmal eine Flinte gesehen, mit der ein Hase geschossen worden ist, den sie nachher gebraten haben. Da hätte ich mit dabei sein mögen!“

Arithmogryph.

1 3 2 2 8 . . . ein Transportgeräth.

2 5 7 7 . . . von Schiffen gefürchtet.

3 10 8 9 . . . eine Standesbenennung.

4 3 10 9 8 2 . . . ein Handwerker.

5 2 9 3 4 10 . . . ein Königreich.

6 3 2 3 10 8 . . . eine Aufgabe.

7 8 3 10 5 4 3 4 10 der Name mehrerer Kaiser.

8 5 6 8 . . . ein deutscher Baum.

9 8 2 6 8 . . . ein Vogel.

10 5 3 4 3 . . . eine griechische Göttin.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, geben den Namen einer Stadt in Weimar-Eisenach.

(Eingesandt von Herrn Louis Scheller in Chemnitz.)

Räthsel.

Bin ich vereint, wird Dich die Braut mit mir beglücken;

Bin ich getrennt, kann's in den Tod Dich schicken.

(Eingesandt von Herrn Wilhelm Amke in Chemnitz.)

Scherzfragen.

Welches sind die größten Maden und die größten Kessel?

Auflösung des Räthsels in Nr. 21.

Der Floh.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Martha Fichtner in Dresden, den Herren Emil Kloock in Berlin, Th. Meyer, Locomotivenführer in Uckendorf, Oscar Gröschel in Neumarkt, Oscar Keller und A. Neudel in Dresden.

Briefkasten.

Herrn W. F. in S. Ihr Söhnlein scheint mehr der Ruthe als des Apfels zu bedürfen. Erkennen Sie die Strenge seines Erziehers dankbar an, statt diesen zu schelten und seine Disciplin durch Affenliebe erfolglos zu machen.

Herrn B. U. in Ch. Lassen Sie sich das Verhalten Ihrer Frau ja nicht verdrießen; sie dünkt uns eine brave Wirthschafterin zu sein.

Fräulein M. W. in B. Lassen Sie ihn laufen; er bietet Ihnen nicht die mindeste Garantie zukünftigen Glückes.

Frau A. D. in Z. Herzlich gern. Das Wort ist von O. von Redwitz und heißt:

„Ich will ja doch nicht besser scheinen
Und will mein Unrecht gern gesteh'n,
Doch Jeder müßte mit mir weinen
Wenn in mein Herz er dürfte seh'n.“

Deutschlands Ein- und Ausfuhr im Jahre 1874,

A l l e r l e i .

Während der Trauerzeit um den letztthin verstorbenen Kaiser von China [Tongzhi (1856-1875)] wagte es ein Offizier, sich zu rasiren. Der Statthalter der Provinz Yünam zeigte ihn an und die beiden Kaiserinnen verurtheilten ihn wegen dieses entsetzlichen Verbrechens zum Tode. Doch wurde angenommen, daß der Offizier an periodischem Wahnsinn leiden müsse und er in Folge dessen zu öffentlichen Strafarbeiten begnadigt.

Der Heirathsmarkt ist mit deutschen Prinzessinnen so besetzt, daß eine solche nur unter 25 Jahren die Aussicht hat, sich zu verheirathen. Sei sie ein Engel an Schönheit des Körpers und Geistes, gewährleistete ihr Gemüth einem jeden Manne das seligste Erdenglück, sie muß doch ihr Leben als alte Jungfer vertrauern.

Paris zählt gegenwärtig 2250 Somnambulen (!!!), [Schlafwandler, hier im Sinne von „Wahrsager“ verwendet.] unter denen etwa 30 über 60,000 Franks jährlich verdienen. Unter diesen letzteren befindet sich eine armgewordene russische Fürstin, welche diesen Beruf wählte, um ihren hocharistokratischen Kunden eine Börsenerleichterung zu verursachen.

Frankreich hat über 140,000 Ordensgeistliche. Das Vermögen der betreffenden Genossenschaften beträgt über eine Milliarde Francs, und erhalten fast $\frac{4}{5}$ der gesammten weiblichen Jugend Frankreichs ihre Erziehung in geistlichen Ordensschulen.

Kürzlich hat die Reichshauptcassee 40,000 Centner alter Kupferdreier an die Berliner Firma Heckmann verkauft.

Zum „Logogryph“, Seite 184:

o i do flie af mal fel el neu phie pha ne re rin er tha lie ri en stadt ar gra mar ge ge ta ka
 o i do flie af **nal** fel el neu **phi** pha ne **ra** rin **ri** tha **li** ri en stadt **ap** gra mar ge ge ta ka
 um auf die richtigen Lösungen zu kommen, müssen die Silben der unteren, korrigierten Reihe benutzt werden.

| Bedeutung | Lösung mit vorgegebenen Silben | Lösung in Nr. 24. |
|----------------------------------|--------------------------------|-------------------|
| Wissenschaft | Ge – o – gra – phie(phi) | G eograph i |
| Berühmter Maler | Re(Ra) – pha – el | R aphae l |
| Kernfrucht | Ar(Ap) – fel | A pfe l |
| Lästiges Insekt | Flie – ge | F lieg e |
| Titel einer Oper | Af – ri – ka – ne – rin | A fricaneri n |
| Bekannter Räuberhauptmann | Er(Ri) – mal(nal) – do | R inal d o |
| Stadt, oft Stadteil | Neu – stadt | N eustad t |
| Von Künstlern vielbesuchtes Land | I – ta – lie(li) – en | I talie n |
| Name einer Freundin Christi | Mar – tha | M arth a |

Lösungen: GRAF ARNIM = Adolf-Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg (1803-1868), preußischer Politiker,
 Antonelli = Giacomo Antonelli (1806-1876), Kardinal

Anekdoten.

„Heda, Bauer, macht einmal Euer Scheunenthor auf!“

„Warum denn?“

„Ich bin der Ingenieur und muß die neue Bahn vermessen, die grad hier durchkommt.“

„Na, meinswegen; mir ist's schon recht, wenn sie durchkommt, aber denken dürfen Sie nicht etwa, daß ich mich nachher herstelle, um bei jedem Zuge das Scheunenthor auf und zu zu machen!“

Erster Schusterjunge: „Gut, also Du gibst einen Pfennig und ich gebe einen; für das Capital gründen wir uns eine Cigarre.“

(Sie kaufen eine Cigarre für 2 Pfennige und der Eine steckt sie in Brand.)

Zweiter Schusterjunge: „So, das Geschäft befindet sich im Zuge. Nun laß mich aber auch ein paar Züge thun!“

Erster Schusterjunge: „Das fällt mir gar nicht ein. Ich bin Director und Du bist Actionär: Ich kann rauchen und Du darfst dazu spucken.“

Herr: „Mein Fräulein, darf ich's wagen, Ihnen während Ihrer Promenade als Gesellschafter zu dienen?“

Dame: „Danke! Wie Sie sehen, ist diese Stelle schon besetzt: Komm, Phylax!“

Oberlieutenant: „Du bist ein hübscher, netter Junge; Du gefällt mir und sollst mein Bursche werden.“

Einjährig-Freiwilliger: „Entschuldigen der Herr Oberlieutenant, ich halte mir selbst zwei Bedienten.“

Docent: „Meine Herren, der Sauerstoff ist grad' so unsichtbar wie die Luft, welche Sie hier in diesem Zimmer sehen.“

Köchin: „Gnädige Frau, soll ich der Waschfrau nur eine Tasse Kaffee geben?“

Herrin: „Gieb ihr ausnahmsweise einmal zwei. Platzt sie, so platzt sie!“

Lehrer: „Aber, Georg, Deine Exempel sind ja alle falsch ausgerechnet! Da laß Dir doch von Deinem Vater mithelfen.“

Georg: „Der hat ja eben mitgeholfen!“

„Verzeihen Sie, könnt' ich nicht die Stelle als Thürhüter bei Ihnen haben?“

„Ja, aber heutzutage sind böse Zeiten; alle Nächte hört man von Diebstählen und Einbrüchen. Würdet Ihr mit solchem Gesindel fertig werden?“

„Pah, fürchte mich nicht vor ihnen; kenne sie, habe ja so manches Jahr mit ihnen im Loche gesessen!“

Berghans: „Sag nur einmal, warum Du nicht mit beim Löschen geholfen hast, als vorgestern Deinem Vetter sein Haus abgebrannt ist!“

Hüttenfritz: „Weil ich mich nicht mit ihm verfeinden wollte.“

Logogryph.

o i do flie af mal fel el neu phie pha ne
re rin er tha lie ri en stadt ar gra mar ge
ge ta ka.

Aus diesen 27 Sylben sollen 9 Worte zusammengesetzt werden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen und Stand eines jetzt vielbesprochenen preußischen Staatsmannes, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, den Namen eines Vertrauten des Papstes geben. Die Worte bedeuten:

- 1) eine jetzt in „Schacht und Hütte“ behandelte Wissenschaft,
- 2) einen berühmten Maler,
- 3) eine Kernfrucht,
- 4) ein lästiges Insect,
- 5) den Titel einer Oper,
- 6) einen bekannten Räuberhauptmann,
- 7) eine Stadt, sehr oft auch einen Stadttheil,
- 8) ein von Künstlern vielbesuchtes Land,
- 9) den Namen einer Freundin Christi.

(Eingesandt von Herrn J. H. Wels in Berlin.)

Auflösung des Arithmogryph in Nr. 22.

| | |
|----------------------|---------------------|
| 1 3 2 2 8 | Karre. |
| 2 5 7 7 | Riff. |
| 3 10 8 9 | Adel. |
| 4 3 10 9 8 2 | Nadler. |
| 5 2 9 3 4 10 | Irland. |
| 6 3 2 3 10 8 | Charade. [6 = ch !] |
| 7 8 3 10 5 4 3 4 10 | Ferdinand. |
| 8 5 6 8 | Eiche. |
| 9 8 2 6 8 | Lerche. |
| 10 5 3 4 3 | Diana. |
| 1 – 10 | Kranichfeld. |

Auflösung des Räthsels in Nr. 22.

Mitgift – mit Gift.

Auflösung der Scherzfrage in Nr. 22.

Die Nomaden und die Thalkessel.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Adelheid Schulze in Berlin, den Herren Gustav Riedel in Berlin, Karl Koppen und Adolph Sell in Stettin, Hugo Willy in Chemnitz und J. G. Schneider in Plauen.

Briefkasten.

Fräulein A. Sch. in Berlin. Ihr Gedicht ist ein kleines Meisterstück, leider aber ist das Thema für unser Blatt zu allgemein. Wählen Sie ein Sujet aus dem Leben unserer Leser, und Sie werden Erfolg haben. Besten Gruß.

Herrn W. A. in G. Ihre Zusendung hat uns sehr freudig und zugleich höchst schmerzlich berührt: freudig im Herzen und schmerzlich im Beutel. Doch einem Freunde bringen wir selbst das erstaunenswerthe Opfer von 20 Pfennigen. Besten Dank für die Einlage.

Herrn R. S. in B. Gedichte erhalten, sind nicht werthlos, doch auch zu allgemein. Versuchen Sie sich auf unserem Gebiete.

Herrn E. M. in B. Daneben geschossen!

Herrn A. S. in St. Angenommen.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Die Wahrheit zu nennen, ist – Spiel,
Die Wahrheit zu erkennen, ist – viel,
Die Wahrheit zu sagen, ist – schwer,
Die Wahrheit zu ertragen, ist – mehr.

Voltaire wurde einst von einer Dame gefragt, warum es in Paradiese keine Ehen giebt. „Nach dem Rechte der Wiedervergeltung,“ antwortete er; „weil es auch in der Ehe kein Paradies giebt.“

Zu dem beim Kriegsminister von Fabrice [Georg Friedrich Alfred Graf von Fabrice (1818-1891)] (Dresden) am 15. Februar veranstalteten Maskenfeste ließ sich ein Cavalier einen polnischen Gala-Anzug anfertigen, welcher einen Werth von 9000 Mark repräsentirt. Eine Dame trug einen Brillantenschmuck, dessen Werth sich auf 120,000 Mark belaufen soll.

Ein zur Centrumpartei gehöriger süddeutscher Reichstagsabgeordneter gab kürzlich eine Depesche an einen bekannten Kirchenfürsten auf. Der Telegraphist machte ihn darauf aufmerksam, daß die Straße, in welcher der hochwürdige Adressat wohne, unleserlich geschrieben sei, der gemüthliche Volksvertreter aber belehrte ihn: „O, das thut halt nix, den kennt dort jeder Lausbub!“

Für die Weltausstellung in Philadelphia [1876] sind bis jetzt gegen 1100 deutsche Aussteller angemeldet, wogegen England, trotzdem der ihm gewährte Raum den der Deutschen weit übertrifft, erst 800 zählt.

Aus den 25 Buchstaben des deutschen Alphabetes lassen sich 50,887,215,685,690 Wörter zusammenstellen.

Anecdoten.

Tourist: „Kann ich hier bei Ihnen saure Milch bekommen?“
 Bäurin: „O ja.“
 Tourist: „Gut, so bringen Sie ein Glas voll, aber gleich von der Kuh weg!“

Ein Jude kommt an den Postschalter und fragt:
 „Herr Posthalter, haben Sie vielleicht ein Brief an den Isak Levi post restant?“
 „Ja, hier ist einer. Er kostet aber vierzehn Kreuzer Porto.“

„Ach, goldiger Herr Posthalter, wollen Sie sein so freundlich, mir vorzulesen des Brieflich, als ich net kann lesen Geschriebenes?“

„Gern!“
 Der Beamte erbricht den Brief und liest ihn vor. Levi hört aufmerksam zu und meint dann:

„So, viele Dank, Herr Posthalter; Gott solls Ihnen segnen und Ihren Kindern. Das Brieflich können Sie behalten. Adje, Herr Posthalter!“

Ein ehrsamer Schuhmachermeister kommt etwas früher als gewöhnlich aus seiner Stammkneipe nach Hause und überrascht seine Frau, welche mit dem Gesellen in süßer Umarmelung auf dem Kanapee sitzt.

„Wa – a – as?“ ruft er erstaunt aus. „Nu hört aber Alles auf! Da weiß ich wirklich nicht, was ich dazu sagen soll!“
 „Ja,“ antwortet da der erschrockene Geselle; „mir will eben auch grad' nichts Gescheites einfallen!“

A: „Gratulire zu Deiner Verlobung, altes Haus! Wo ist Deine Braut her?“

B: „Aus der Gegend von Braundorf.“

A: „O weh, mach die Sache rückgängig!“

B: „Warum?“

A: „Meine Frau ist auch von da her!“

„Guten Morgen. Können Sie mir nicht sagen, wo der Bader wohnt, der den Leuten die Zähne herausnimmt?“

„O ja. Gehen Sie durch diese Gasse, dann um die Ecke links, und dann können Sie gar nicht fehlen. Sie werden die Leute schon schreien hören.“

Berghans: „Höre Du, wie muß man denn gehen, um zu dem neuen Denkmal zu kommen?“

Hüttenfritz: „Gehst hier die Straße fort, dann beim Kreuzweg über die Wiese und dann über den Steg; da steht: „Verbotener Weg.“ und den gehst Du hinauf!“

Geographische Frage.

Von den 4 Buchstaben wird der erste 1mal, der zweite 2mal[,] der dritte 3mal und der vierte 4mal genommen, um den Namen eines Flusses zu bilden.

Wie heißt dieser Fluß?

(Eingesandt von Herrn Carl Koppen in Stettin.)

Scherzfrage.

Welcher Hund ist ein Hund und doch kein Hund?
 (Eingesandt von Herrn Carl Koppen in Stettin.)

Auflösung des Logograph in Nr. 23.

| | | |
|---|-----------|---|
| G | eograph | i |
| R | aphae | l |
| A | pfe | l |
| F | lieg | e |
| A | fricaneri | n |
| R | inald | o |
| N | eustad | t |
| I | talie | n |
| M | arth | a |

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein J. J. in Dresden, Herren Adolph Sell in Stettin, Hermann Berthold in Chemnitz, Albin Stempniewicz in Breslau, G. Treff in Erfurt, G. Jungnickel und H. Trapp in Dresden.

Briefkasten.

Herrn Karl Benj. O. in Sch.-Ch. Erhalten. Wir bieten einem solchen Bestreben herzlich gern unsere Hand und werden den Bericht abdrucken. Besten Gruß.

Herrn G. T. in E. Erhalten, gut.

Herrn W. A. und E. G. in St. Erhalten. Dank und Gruß.

Herrn H. D. in D. Erhalten – unentgeltlich – die Nummern erscheinen regelmäßig; die Schuld liegt an Ihrer Bezugsquelle.

Herrn A. S. in St. Bitte, senden Sie ein.

Herrn R. R. in Ch. Ist schon zu sehr bekannt; ein Anderes vielleicht.

Herrn C. K. in St. Besten Dank für Beides. Zusendungen sind angenehm.

Herrn E. W. in B. Der Bettelstab ist deshalb das teuerste Holz, weil für dasselbe der höchste Preis bezahlt wird: Glück oder Ehre.

Herrn C. B. in D. Ist gut. Warum unterzeichnen Sie Ihren Namen nicht vollständig? Wir müssen sehr viele Scripturen unberücksichtigt lassen, weil wir nicht gewillt sind, Versteckens mit uns spielen zu lassen. Die erste Pflicht einer Redaction ist Verschwiegenheit, und wir geben auf zahlreiche Anfragen oft sehr zarter Natur sogar frankirte Antwort durch die Post; warum also den Namen verschweigen bei einer Sache, wo eine Discretion gar nicht in Betracht kommen kann!

Fräulein Jenny J. in D. Bitte, für das nächste Mal doch Ihren vollständigen Namen. Ein alter Junggeselle, wie Schreiber Dieses ist, fühlt sich nie unglücklicher, als beim Empfange einer Lectüre von schöner aber leider unbekannter Hand. Also, Erbarmen für die Zukunft!

Herrn P. H. in B. Warum verschweigen Sie Ihren Namen? Ihr „selbstgemachtes Gedicht“ zeugt von reichem Mutterwitz; es bedarf sehr der Feile, doch ist es für unser Blatt zu lang. Gedichte von bloß allgemeinem Interesse müssen so kurz wie möglich sein, um angenommen werden zu können. Auch ist alle Kritik über Politik und Religion streng aus unsern Spalten gewiesen. Was sagen Sie aber zu den Versen:

„Erst thaten wir den Bismarck neck'n
 Wollt'n umgarn ihn mit ein Netz,
 Da kam aus den Reichtag o Schreck'n
 Das neue deutsche Maigesetz“ – ? !

oder: „So ziehe ich denn hin nach Rom
 Bei den heiligen Vater,
 Annehmen werden sie mir schon
 Mir armen Obdachlosen Pater.“

Herrn W. F. in B. Die Schuld liegt nicht an uns. Briefe, welche an Herrn Münchmeyer gerichtet sind, gehen in das Comptoir der Buchhandlung und können bei der Emsigkeit des dortigen Verkehrs leicht auf längere Zeit in den Scat zu liegen kommen. Wir wiederholen also unsere mehrmalige Bemerkung, daß alle Zusendungen für uns an die Redaction von „Schacht und Hütte“, Dresden, Jagdweg 14, I zu richten sind. Die Redaction.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

In der letzten Sylvesternacht sind bei den Berliner Stadt-Postämtern
 479,604 frankirte Briefe à 10 Pfennige,
 108,274 " " " " à 5 "
 9,172 unfrankirte Briefe,
 80,289 Postkarten und
 32,863 Durcksachen, also in Summa
 710,202 Stadtpost-Briefsendungen
 aufgegeben worden. Dazu kamen noch von auswärts
 circa 1,500,000 Briefe, so daß von den 800 Briefträgern
 jeder durchschnittlich etwas über 2500 Briefe bis 1.
 Januar Nachmittags 2 Uhr zu befördern hatte.

In Preußen gingen von 1870 bis 74 29,706 Hektaren
 Domänenland gegen einen Preis von 30,767,000 Mark
 in Privatbesitz über.

Der berühmte Steinölkönig Joheny¹ in Pensylvanien
 hatte sich ein Vermögen von 100 Millionen Dollars
 „erölt.“ Er brachte dieses colossale Vermögen durch und
 ließ sich als Thorwächter engagiren. Ebenso
 wirthschafteten die Brüder Bolados² in Chili, welche als
 Eseltreiber eine reiche Silberader entdeckten, die ihnen
 eine Ausbeute von 3,500,000 Dollars brachte. Es war
 noch nicht ein Jahr vergangen, so hatten sie Nichts
 weiter, als ihre Esel, mit denen sie ihr altes Geschäft
 wieder begannen. „Wie gewonnen, so zerronnen!“

In Folge der Katastrophe an der Riesaer Elbbrücke³
 liegen circa 14,000 Centner Schmiedeeisen, welche
 exclusive der Aufstellungslöhne 300,000 Mark gekostet
 haben, unter den Fluthen.

Bis dato hat die Weltgeschichte 2540 Kaiser und
 Könige aufzuweisen, die über 64 Völker regiert haben.
 Von ihnen

| | |
|------------------------------------|------|
| wurden von Throne verjagt | 299 |
| dankten ab | 64 |
| starben durch Selbstmord | 20 |
| wurden wahnsinnig | 11 |
| starben im Kriege | 100 |
| wurden gefangen genommen | 123 |
| erlitten den Märtyrertod | 25 |
| wurden durch Waffen ermordet | 151 |
| wurden vergiftet | 62 |
| wurden zum Tode verurtheilt | 108. |

Bei solchen Ziffern will es fast scheinen, als sei das
 Herrschen kein so ganz ungefährliches Handwerk,
 trotzdem die Erfahrung lehrt, daß es „einen goldenen
 Boden“ hat.

Die Rechnungen der Advocaten heißen „Liquidationen“
 (von liquidus, ursprünglich „flüssig“), weil Demjenigen,
 der sie zu Gesichte bekommt, so herzerreißend zu
 Muthe wird, daß ihm die Augen von Thränen übergehen.

1) „Coal Oil Johnny“ = John Washington Steele (1843-1920)
 2) Gebrüder Peralta Bolados, entdeckten 1831 in den Minen von Chañarcillo einen „manto de Bolados“ genannten, 3,2
 Tonnen schweren Silbererz-Block, bauten insgesamt ca. 19 Tonnen Silber ab.
 3) Einsturz der im November 1875 fertiggestellten Brücke am 19./22.02.1876 durch Eisgang.

Anekdoten.

A: „Deine Nase glänzt seit einiger Zeit, als ob sie mit Copal-Lack angestrichen wäre!“

B: „Da hast Du Dich wohl versprochen: Das ist nicht Copal-Lack, sondern Pokal-Lack.“

„Also der Angeklagte hat Sie auf Posten insultirt?“

„Ja, Herr Präsident.“

„Und Sie reizten ihn nicht dazu?“

„Nein, Herr Präsident.“

„Wie lautet denn das injurierende Wort, welches er sprach?“

„Sie sind ein Esel, Herr Präsident.“

„Wie gefällt Ihnen unser neues Tageblatt, Fräulein?“

„Gut, sehr gut.“

„Aber die Tendenz desselben! Sind Sie damit einverstanden?“

„Die Tendenz – die ist mir gleichgültig; die lese ich gar nicht.“

„So, das Bier ist gut, das hat geschmeckt!“

„Aber, mein Herr, das war ja mein Glas, aus welchem Sie getrunken haben!“

„Das ist doch dem Biere ganz egal, ob ich's trinke oder Sie!“

„Aber mir ist es nicht egal.“

„Ja, hören Sie, einem Jeden kann man's in der Welt nicht recht machen.“

Verwalter: „Sag' mir doch nur, Hansjürge, woran das liegen mag. Du schindest Dich Tag und Nacht und wirst doch dick und fett dabei, und ich arbeite wenig, esse gut und trinke gut und werde doch immer magerer.“

Bauer: „Ja sehen Sie, Herr Verwalter, ich habe zwei Pferde zu Hause, eins arbeitet viel und kriegt wenig zu fressen, das andere arbeitet wenig und kriegt viel und gut zu fressen, und doch wird das eine dick und das andere bleibt spindeldürr: Luder bleibt Luder!“

Curiose Frage: „Sie entschuldigen, mein Fräulein, sind Sie verheirathet?“

Als mir mein Heinrich zum ersten Male seine Liebe gestand, klopfte mein entzücktes Herz so stark und laut, daß Heinrich erschrocken nach der Thür sah und „herein!“ rief.

Alte Jungfer: „Nein, wie frech jetzt die Bursche werden: gehen an einem vorüber und schauen einen nicht einmal mehr an!“

Berghans: „Warum weinst Du denn?“

Hüttenfritz: „Ach, von mir soll ein Bekannter aufgehängt werden und hat es doch gar nicht verdient!“

Berghans: „Na, tröste Dich! Ich habe eine ganze Menge Bekannte, die es verdient hätten, und werden doch nicht aufgehängt.“

Anagramm.

Nach dem Kampf ruft's der tapfre Krieger,
Froh eilt die Nachricht durch das Land.
Glocken läuten für die wackern Sieger,
Manchem Helden hilft's zum Ordensband.

Kehrst dieses Wörtchen um Du schnell,
So siehst Du's grasen am schattigen Quell
Wie's trotzig sich kehrt nach des Hundes Gebell.
(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a.d. O.)

Scherzfrage.

Wann lebte Gottfried von Bouillon?

(Eingesandt von Herrn Carl Koppen in Stettin.)

Räthsel.

Sie winkt ihm –

Er hält still –

Reicht ihr die Hand

Und – läßt sie sitzen.

(Eingesandt von Herrn G. Treff in Erfurt.)

Beantwortung der geographischen Frage in Nr. 24.

Mississippi.

(Mississippi – bei den Miamis Mettschin Sippi, d. i. Mutter der Wasser – wird nicht Mississippi geschrieben, wie so Viele es thun. In der Algonkinsprache bedeutet Missi das Ganze und Sippi der Fluß, Mississippi also den Fluß, der alle Wasser in sich vereinigt, den Vater der Gewässer.

Auflösung der Scherzfrage in Nr. 24.

Die Hündin.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Eugenie Schmidt in Dresden, den Herren Edmund May und H. Nebert in Berlin, Ernst Blanquardt in Stettin, Fedor Wendel, Bahnbeamter in Erfurt, Carl Illgen[?] in Chemnitz, Louis Herrbach in Kemtau, August Börner in Hainichen, Oscar Keller und Alfred Krippner in Dresden.

Briefkasten.

Herrn R. Schütz in B. Dasselbe soeben auch aus Erfurt erhalten. Vielleicht etwas Anderes. Gruß.

Herrn L. A. in B. Ja wohl wissen auch wir, daß der Fisch „Floßfedern“ hat, aber die Feder schwimmt nicht mit dem Fische, sondern der Fisch mit der Feder; darin lag es. Ihr Räthsel ist unbestimmt und fehlt die Lösung. Wir meinen es ja auch nicht böse.

Herrn A. B. in H. Ihre Freundlichkeit hat uns wohlgethan. Wir werden das Unserige auch weiter thun.

Herrn E. F. W. in E. Nicht verloren gegangen; zu reichen Stoff, kommt schon noch.

Herrn O. K. in D. Erhalten. Seiner Zeit verwendet. Dank.

Herrn C. E. J. in Ch. Nicht schädlich.

Fräulein E. Sch. in D. Erhalten; vielleicht noch Mehreres?

Herrn L. S. in Ch. Erhalten.

Herrn E. M. in B. Erhalten; brauchbar.

Herrn H. K. in E. Geht Ihnen eine kleine Brochüre zu. Starre Augen, gedankenloses Sinnen, erschrockenes Auffahren aus demselben, Aufsuchen heimlicher Orte. Mäßigkeit, Arbeit, unausgesetzte Ueberwachung. Aber ja nicht Zank und Strafe.

| |
|-----------------------------|
| Gewerbliche Notizen. |
|-----------------------------|

A l l e r l e i .

Zufrieden sein ist – große Kunst,
 Zufrieden scheinen – bloßer Dunst,
 Zufrieden werden – großes Glück,
 Zufrieden bleiben – Meisterstück!

In Nordamerika, in der Wüste des nordwestlichen Theiles [Virgin Valley] von Humboldt County, Nevada, ist ein versteinertes Wald entdeckt worden. Mehrere der fossilen Bäume messen über 20 Fuß im Umfange. Schon vor langen Jahren meldete ein alter Praireijäger, daß er eine „pudrefizirten“ Wald (wollte sagen petrificirten) aufgefunden habe, in welchem selbst die Kräuter zu Stein geworden seien. Man lachte ihn aus. Jetzt hat sich die Wahrheit seiner Entdeckung also doch noch bewiesen.

Isaak Merritt Singer [1811-1875], Erfinder der nach ihm benannten Nähmaschinen, hat ein Vermögen von 14,000,000 Dollars hinterlassen.

Von den etwa 150 Bewerbern um den 3000 Mark betragenden Ehrenpreis für eine Bismarckhymne ist Herr Carl Reinthaler [1822-1896] in Bremen, Componist der vieractigen Oper „Edda“, der Preis zuerkannt worden.

Ungarn hat für 1875 ein Gesamtdeficit von 34,900,000 Gulden aufzuweisen.

Bis jetzt hat der Freiherr von Messenbach 132,610 Mark Geldstrafe über die renitenten Geistlichen der Erzdiocese Posen verhängt.

Die höchsten Bauwerke Europa's sind folgende:

| | | |
|--------------------------------------|-------|-------|
| Nikolaikirche in Hamburg | 144,2 | Meter |
| Peterskirche in Rom | 143,5 | “ |
| Münster in Straßburg | 142,1 | “ |
| Schornstein einer Fabrik bei Glasgow | 138,4 | “ |
| Stephansthurm in Wien | 136,7 | “ |
| Martinsthurm in Landshut | 132,5 | “ |
| Michaeliskirche in Hamburg | 130,7 | “ |
| Münster in Freiburg | 125,0 | “ |
| Marienkirche in Lübeck | 124,0 | “ |
| Kathedrale in Antwerpen | 123,0 | “ |
| u. s. w. | | |

Das Großherzogthum Baden hat 66,964 Pferde (außer dem Militairbestande) 654,946 Rinder, 166,399 Schafe, 368,624 Schweine und 85,097 Ziegen.

Sachsen hat etwas über 90,000 Mitglieder von Militairvereinen.

Die Mormonen geben jährlich über 200,000 Dollars für die Anwerbung von Neubekehrten aus Europa aus.

Anekdoten.

Ein Hauptmann fragt bei der Prüfung einen Rekruten:
„Sag mir einmal, wozu braucht der Staat Soldaten?“
„Ja“, antwortet der Gefragte, „das habe ich mir ooch schon bedacht; aber das wird der Deibel wissen.“

Gast: „Aber, Herr Wirth, Ihre Coteletten sind viel, viel zu klein. Beim Bärenwirth sind sie dreimal so groß und kosten doch nur die Hälfte!“

Wirth: „So? Na, das ist möglich; aber dann verdient er sich auch nicht so viel daran.“

Zahnarzt: „Herr, sperren Sie das Maul doch nicht gar so weit auf; ich bleibe ja haußen stehen und fahre bloß mit der Zange hinein.“

„Was lauft Ihr denn da über meine Wiese! Wißt Ihr nicht, daß das verboten ist?“

„Es steht ja kein Strohwisch da!“

„Ach was, wenn ich dastehe, ist's grad so gut!“

Brauer: „Wie seid Ihr denn mit meinem Biere zufrieden?“

Wirth: „Gut, sehr gut; ich verschenke es zweimal, denn die Gäste lassen es stets stehen, und da verkaufe ich es immer wieder.“

Gast: „Aber, Kellner, da schwimmen ja auf der Sauce zwei todte Fliegen!“

Kellner: „Na, das versteht sich doch, wenn die Fliegen zwei Stunden lang mit dem Fleische gekocht haben, daß sie da nicht mehr lebendig sein können!“

Pfarrer: „Höre, Franzl, betest Du denn auch?“

Franzl: „Freilich, Herr Pfarrer, und das nit wenig! Man kann doch nit wissen, für was es 'mal gut ist.“

Richter: „Aber Frau, wie können Sie nur Ihren Mann so zurichten. Er ist doch das Haupt der Familie, also auch Ihr Haupt!“

Frau: „Mein Haupt, mein Kopf ist er? So! Nu, da werde ich ihn doch wohl auch kratzen können!“

Berghans: „Du, Fritz, ich will mit dem nächsten Zug fahren. Ist das ein Bummelzug?“

Hüttenfritz: „Nein; aber geh nur; er nimmt trotzdem Bummler mit!“

Räthsel.

Das Erste ist rund, das Zweite ist rund, das Dritte ist rund, das Ganze ist auch rund und wird von der Mutter gekocht.

(Eingesandt von Herrn K. B. Opätz in Schloß-Chemnitz.)

Scherzfragen.

Was ist manchmal zu kurz, manchmal zu lang und doch immer ein Fuß lang.

Wie wird ein Mohr, wenn man ihn in das rothe Meer wirft?

(Eingesandt von Herrn K. B. Opätz in Schloß-Chemnitz.)

Auflösung des Anagramm in Nr. 25.

Sieg – Geis.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 25.

Wann er welche hatte.

Auflösung des Räthsels in Nr. 25.

Der Omnibusconductor.

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Minna Schröder in Erfurt, den Herren Georg Käsebier in Berlin, Albin Schirmer in Langensalza, Adolph Bergmann, Carl Bamsch, Georg Schubert und N. Lehmann in Dresden, Carl Walter in Plauen, W. Epphardt in Chemnitz, Hermann Petermann in Oberlungwitz und A. Fr. in Johannegeorgenstadt.

Briefkasten.

Herrn G. K. in B. Manipulation: eigentlich das Befühlen, Betasten, jede Verrichtung mit der Hand, wozu besondere Geschicklichkeit nöthig ist. In dem gebräuchlichen Sinne (Börsenmanipulation etc.) leiten wir es ab von Manipulus, Manipel, beim römischen Heerwesen der dritte Theil einer Cohorte. Manipulation also die Anwendung taktischer Geschicklichkeit, um irgend einen Zweck zu erreichen.

Herrn C. B. in D. Sie irren sich, wenn Sie meinen, daß die Verwendung des Eingesandten nur dann stattfindet, wenn Sie Ihren Namen verschweigen. Wir gaben Ihnen über das Schicksal Ihrer Gedichte nicht im Briefkasten Antwort, weil Sie, bei täglich 12stündiger Anwesenheit in unserer Officin sich doch wohl selbst erkundigen konnten. Arithmogriph wird verwendet.

Herrn A. B. in D.-Altstadt. Ihr Gedicht hat uns recht wohl gefallen; es ist einfach und warm empfunden; leider aber hat unser Blatt nicht die Aufgabe, die Zahl der Frühlingslieder noch um eine Nummer zu erhöhen. Gruß.

Herrn H. P. in Oberl. Postkarte genügt. Wir sind voll Erwartung. Besten Gruß. K. My.

Herrn R. K. in B. Gürtelstr. Einiges verwendbar.

Herrn A. Fr. in J. Wir wollen Sie berücksichtigen, trotzdem Sie Ihren Namen nicht nennen, da Ihnen unsere kürzliche Bemerkung wohl noch nicht in die Hand gelangt ist und wir gern jede Art von Rücksicht nehmen.

Fräulein L. B. in V. Ein reiches, natürliches Haar ist eine der werthvollsten Naturgaben und übt auf uns Männer eine nicht zu leugnende, anziehende Wirkung aus; der Chignon aber ist wohl meist auf Täuschung berechnet, also moralisch verwerflich. Zudem giebt es gewisse Naturen, die sich vor allem Todten, Leblosen, also auch vor falschem Haare, grauen. Wir haben erst kürzlich erlebt, daß ein Herr von der Verbindung mit einem braven und herzlichgeliebten Mädchen absah, weil er entdeckte, daß ihr scheinbar reiches Haar dem Friseurladen entstammte und er von diesem Augenblicke an trotz aller Versuche der Selbstüberwindung sie nicht mehr so „küßlich“ fand wie zuvor.

Mit Nr. 26 unseres Blattes war die Oelfarbendruckprämie „Schweizer Landschaft“ zu expediren. Diejenigen Abonnenten, welche sich noch nicht in Besitze dieses Prachtbildes befinden, wollen ihre Bestellung baldigst aufgeben.

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Willst Du die Welt im Kleinen sehn,
So schau in Dich hinein:
Was außen Du siehst vor sich gehen,
Ist nur der Widerschein.

Willst Du den Menschen imponiren –
Sei rauh!
Willst Du im Leben reüssiren –
Sei schlau!
Soll Dir das Schicksal freundlich lachen –
Sei dumm!
Willst Du Dein Glück nach oben machen –
Sei krumm!

„Armuth schändet nicht, und Reichthum macht nicht glücklich“; dieser Satz ist so wahr, daß er sogar noch umgekehrt seine Wahrheit behält: „Reichthum schändet nicht, und Armuth macht nicht glücklich.“

In Wien circulirt jetzt folgende Frage:
„Wer ist bei der österreichischen Franz-Joseph-Bahn¹
besser d’ran, die Räder oder die Passagiere?“
„Die Räder, denn diese erhalten vor der Abfahrt noch
wenigstens die letzte Oelung.“

Der Dresdner Komiker Engelhardt sang kürzlich im
„Bauer als Millionär“² folgenden Vers:
„Die S t e u e r n werden jetzt so stark,
Daß kaum erschwinglich sind die „M a r k “;
Zuletzt wird unsere deutsches Land
Wohl gar noch „S t e u e r m a r k “ genannt.“

Der Sultan³, welcher bekanntlich jüngst an einem
Schwären litt, hat den Arzt, welcher ihm denselben
aufstach, - zum Brigadegeneral ernannt. (!!!)

1) Kaiser-Franz-Josephs-Bahn, österreichische Privatbahn (Aktiengesellschaft), verband Wien mit Böhmen (Prag, Budweis, Pilsen, Eger), Eröffnung 1868, Streckennetz ca. 715 km, 1884 verstaatlicht.

2) „Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär“, romantisches Original-Zaubermärchen mit Gesang von Ferdinand Raimund (1790 – 1836), 1826 uraufgeführt.

3) Abd ul Asis/Abdülaziz (1830-1876), Sultan des Osmanischen Reiches 1861-1876, Mai 1876 abgesetzt und ermordet.

Anekdoten.

Herr: „Wann werden Sie mir den neuen Rock bringen, welchen ich bestellt habe?“

Schneider: „Sobald Sie den früheren bezahlt haben.“

Herr: „So lange kann ich nicht warten!“

Mutter: „O, meine Töchter sind die Unschuld selbst; denen können Sie alles Mögliche sagen, sie werden nicht roth.“

Tochter: „Ich möchte nur einmal ein Jahr lang Fürstin sein!“

Mutter: „Warum nur ein Jahr lang?“

Tochter: „Weil mein Fürst dann Nichts mehr hätte.“

Antiquar: „Und hier ist der Revolver, mit welchem der Jünger Petrus den Malchus erschossen hat.“

Käufer: „Aber er hat ihm ja das Ohr abgehauen und damals gab es noch gar keine Revolver!“

Antiquar: „Ja, grad' eben deshalb ist dieser da eine so große Rarität.“

„Saperlot, wieviel Kinder habt Ihr denn eigentlich?“

„Neun; die Lene, die älteste ist dreizehn Jahre. Wenn die erst 'mal so weit ist, daß sie die Amme machen kann, dann wird's auch besser für uns.“

Präsident: „Angeklagter, was haben Sie zu dieser Beschuldigung zu sagen?“

Angeklagter: „Ich bin unschuldig, Herr Präsident; wenn's nicht wahr ist, so soll mich gleich auf der Stelle der Teufel holen und den hochlöblichen Gerichtshof dazu!“

Tochter: „Nicht wahr, Papa, Du hast mit der seligen Mama recht glücklich gelebt?“

Vater: „Ei freilich; aber warum fragst Du denn?“

Tochter: „Weil die Mama immer zu mir gesagt hat, ich solle mir nur einen recht dummen Mann nehmen, weil ich da so glücklich würde, wie sie.“

Lehrer: „Du, zähle mal von Eins bis Zehn!“

Junge: „Eins, zwei drei vier fünf –“

Lehrer: „Gut, ich sehe schon, Du kannst's. Der Nächste weiter!“

Nächster Junge: „Sechs, sieben, acht, neun, zehn, Unter, Ober, König, Daus!“

Handwerksbursche: „Nee, so 'ne unverschämte Dreistigkeit, schenkt mir der Kerl een Paar Hosen und is nich 'mal 'ne Uhrtasche drein!“

Berghans: „Sage'mal, warum trinkst Du alle Morgens drei Schnäpse?“

Hüttenfritz: „Nu, der ersten muß ich vor dem Frühstück trinken und den dritten nach dem Frühstück.“

Berghans: „Und der zweite?“

Hüttenfritz: „Ja, der ist eben das Frühstück!“

Räthsel.

Es sind die Damen alle mir gewogen.

Besonders jede Graziengestalt

Fühlt sich von mir magnetisch angezogen,

Bleib' ich auch gegen sie gefühllos kalt.

(Eingesandt von Herrn Carl Koppen in Stettin.)

Scherzfragen.

In welchem Monate essen die Bergleute am wenigsten?
Welcher chemische Ausdruck paßt zur genauen Bezeichnung der Abschiedstränen?

Welcher Ring ist nicht rund, sondern lang?

Welches Bier macht den meisten Schaum?

Wer hat es bequemer, der Kaffee oder der Thee?

Welches ist der höflichste Fisch?

Wann ist es gefährlich, im Garten spazieren zu gehen?

Auflösung des Räthsels in Nr. 26.

Erd – äpfel – klos.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 26.

Der Schuh. – Naß.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Amalie Krohn in Chemnitz, den Herren H. Schöneck und M. Leutemann in Berlin, Hugo Fischer in Lissa, B. Fleischhauer in Erfurt, F. A. Schönberger in Dresden, K. M. in Annaberg, M. Uhlmann, Wilhelm Amke und Wilhelm Ehrhardt in Chemnitz und Max Schönfeld in Neugablenz.

Briefkasten.

Dem vielgewanderten Storche in A.-St. Sie Tausendsasa, ist's wirklich möglich, daß Sie so weit geflogen sind? Gut, wir werden uns unter den Schornstein stellen, um die Kinder Ihrer Muse aufzufangen, mit denen Sie uns zu erfreuen gedenken. Lassen Sie es nur keine todgeborenen, sondern recht lebenskräftige und muntere sein! Smollis!

Herrn C. W. in D. Die beiden Räthsel haben wir schon anderwärts gelesen.

Herrn E. Sch. in B. Einiges annehmbar.

Fräulein A. K. und Herrn W. E. in Schl.-Ch. Das Logogriph ist unverwendbar, weil Bismarck nicht mit k sondern mit ck geschrieben wird.

Abonnent St. in Berlin. Kommt auf den Fall an. An dieser unbestimmten Antwort tragen allein Sie die Schuld. Da Sie Ihren Namen verschweigen, müssen wir unsere Ansicht zurückhalten.

Herrn O. K. in B. Acceptirt; nur sind einige Umänderungen nöthig.

Herrn E. J. sen. in D. Die Schuld liegt an Ihrer Bezugsquelle; für Abhilfe werden wir sorgen. Ihr Wunsch in Beziehung auf die anderen Gewerbe wird berücksichtigt. Gruß.

Herrn B. R. in Ch. In den Papierkorb. Unsere Leser sind zu anständig, als daß Sie ihnen solchen Schmutz bieten dürfen. Kriechen sie in einen Winkel und schämen Sie sich.

Herrn H. O. in L. Ja freilich, mein Goldjunge! Uns ist es sehr gleichgültig, ob Du Dein Geld in Champagner oder – Petroleum vertrinkst!

Gewerbliche Notizen.

A l l e r l e i .

Es spann sonst jedes brave Weib
Zum Nutzen und zum Zeitvertreib.
Fragt Jemand, was sie jetzt beginnen?
Sie h e c h e l n meist und lassen spinnen!

Im Wein ist Wahrheit. Manchmal auch in der Tinte.

Kinder sind Räthsel. Die meisten Kopfschmerzen
verursachen uns die u n g e r a t h e n e n .

In New-York werden täglich durchschnittlich 486
Millionen Liter Wasser verbraucht.

Anecdoten.

Advocat: „Was wünschen Sie?“

Bauer: „Ja, sehen Sie, der Huberbauer will mir meine 40 Gulden nit wiedergeben und hat gesagt, ich soll zum Teufel gehn. Da hab' ich'dacht: jetz gehst gleich zum Herrn Notarius; das wird schon der Rechte sein!“

Herr: „Aber, Wilhelm, Du wirst wirklich alle Tage dicker!“
Diener: „Herr Baron, das thue ich nur deshalb, damit es heißt, daß es die Dienerschaft gut bei Ihnen hat.“

Offizier: „Also, wie heißt der Commandeur einer Division?“
Soldat: „Divisionär.“

Offizier: „Und wie heißt der Commandant einer Schwadron?“
Soldat: „Schwa – Schwa – Schwadronär.“

Bummler: „Nein, so schlecht, wie mir, kann es doch Keinem gehen, und ich weiß wahrhaftig nicht mehr, wo aus noch ein. Aber, wenn alle Stricke reißen, da hänge ich mich!“

Lehrer: „Aber, Hans, Du prügelst Dich schon wieder mit dem Robert? Ich kann es doch gar nicht verstehen, daß Ihr so ungezogen sein könnt!“

Hans: „Ja, wenn Sie nichts davon verstehen, da brauchen Sie sich alleweile auch nicht hinein zu mengen.“

Mann: „Höre, die neuen Hosenträger sind mir zu kurz; die beengen mich außerordentlich!“

Frau: „Nein, wie unpraktisch Du aber auch bist. Laß Dir doch längere Hosen machen!“

A: „Was, von Kartoffeln bist Du so fett geworden? Bei mir legen sie nicht so an!“

B: „Ja, es kommt ganz drauf an, wie man sie genießt: Erst gebe ich sie meinen Schweinen zu fressen und dann esse ich die Schweine – so werde ich fett.“

„Aber, Herr Angermüller, warum unterschreiben Sie sich nur immer „Angermüller selig“? Sie sind doch nicht gestorben, sondern Ihre Frau!“

„Ja, eben darum bin ich ja selig.“

Lehrer: „Wenn ich keine Augen mehr habe, so kann ich nicht mehr sehen; wenn ich keine Ohren mehr habe, so kann ich nicht mehr hören, und wenn ich keine Nase mehr habe, so – nun Fritz?“

Fritz: „Dann brauche ich keinen Schnupftabak mehr zu holen.“

Berghans: „Du, warum haben denn eigentlich die Geistlichen die weißen Päffchen vorn am Halse?“

Hüttenfritz: „Na, wozu denn anders, als damit sie sich nicht bepredigen!“

Räthsel. *)

Merk auf, hier giebt's Etwas zu rathen:

Ich bin im Fleische nicht, jedoch im Braten,
Im Menschen nicht und doch in seinem Herzen,
Bei seinen Leiden nicht und doch in seinen Schmerzen;
Der Pflaumenkern hat mich, doch nicht die Pflaume;
Man sieht mich nie im Schlaf und doch im Traume;
Im Stiefel steck ich nicht, wohl aber in dem Leder;
Der Vogel hat mich nicht, doch hat mich seine Feder.
Im Sturme hörst Du mich, doch niemals in dem Winde;
Am Baum bin ich nie, und doch in seiner Rinde.
Im Finstern find'st Du mich, doch niemals in der Nacht,
Das Räthsel hat mich, doch nicht der, der es erdacht.

(Eingesandt von Herrn H. Donath in Dresden.)

Zwar bin ich im Feuer, doch nicht in der Flamme;
Auch bin ich am Wasser, doch nie auf dem Damme;
Auch bin ich im Sturme, doch nicht in den Winden;
Man kann mich in Erde zwar, im Boden nicht finden.

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a. O.)

*) Beide Räthsel haben eine und dieselbe Auflösung.
Die Redaction.

Scherzfrage.

Welches ist die beste Pension für junge Mäd'chen?

(Eingesandt von Herrn H. Nebert in Berlin.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 27.

Der Spiegel.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 27.

Im Februar, weil er weniger Tage hat. – Scheidewasser. – Häring. – Barbier. – Der Kaffee, denn der darf sich „setzen“, während der Thee „ziehen“ muß. – Der Bückling. – Im Frühjahr, weil da der Salat schießt und die Bäume ausschlagen. –

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Marie Bittkow in Berlin und Fräulein Agnes Köhler in Dresden, ferner von den Herren O. Leuschner, Rudolph Jäger, Emil Maurer, Ernst Maurer, H. Nebert und S. Levin in Berlin, August Glotz in Pankow, Willy Amtsberg in Grabow a. O., F. Baumann in Erfurt, Johann Köster in Ueberruhr, Kreis Essen, A. Kreusch, E. Zrinsa (bravo!), Alfred Krippner und *Veritas I.* (warum nicht Ihren guten deutschen Namen?) in Dresden.

Briefkasten.

Herrn R. J. *ulgo* Schütz, Berlin. Welche hochherzige Verzichtleistung! Wir sind sehr geriiiiihrt. Herzlichen Gruß.

Herrn A. S. in St. Angenommen.

Herrn C. K. in St. Herzlichen Dank für Ihren Fleiß!

Herrn H. N. in B. Sehr gut.

Herrn H. Schw., 5. Infanterie-Regiment, 1. Comp., Bamberg. Besten Dank.

Herrn R. K. in B., Gürtelstr. 32. Bekannt. Werden eine Auswahl treffen.

A l l e r l e i .

Trinkspruch.

Es lebe, der da denkt,
Und der im Denken denkt,
Daß Der, an den er denkt,
Auch wieder an ihn denkt!

Willy Amtsberg, Grabow a. O.

„Wo ist der Himmel?“ fragt' einst ein Kind.
Sein Vater sprach: „Wo keine Ehen sind!“

E. May, Berlin.

Uebersetzungen in das Deutsche.

Pianoforte: Leisestarkfingerschlagtonkasten.

Billard: Sechslöcherkugelstoßgrüntafel.

Perruque: Ohnehaarschädelverlegenheitsabthelfer.

Theaterorchester: Schauspielhaustonkünstlerspielplatz.

Cigarre: Rauchkrautmundglimmstengelnasendampfer.

K. B. Opätz, Schloß-Chemnitz.

Als Herzog Karl von Burgund im Jahre 1468 zu Brügge in Flandern sein Beilager mit Margarethe von England hielt, wurden von ihm zur täglichen Mahlzeit nur an Fleisch verbraucht: 16 Ochsen, 10 Schweine, 600 Pfund Speck, 100 Pfund Ochsenmark, 250 Hammel, 250 junge Lämmer, 250 Stiere, 100 Hasen, 800 Kaninchen, 300 Svalen [dänisch: Schwalben], eine Art Vögel, 200 Fasanen, 200 Wasservögel, 900 Rebhühner, 400 Tauben, 200 Schwäne, 100 Pfauen, 400 Hennen, 1000 junge Hühner und 500 Kapaunen.

A n e c d o t e n .

Ein Landedelmann meldete seinem Vater die Wunder der Residenz und machte dabei die Bemerkung: „Die Häuser sind hier so hoch und stehen so eng neben einander, daß man gar nicht durchkönnte, wenn keine Straßen wären!“

„Nu, Leiserleben, wie gefällt Dir Berlin?“

„Berlin? Ä Nest, ä Loch, ä Lumpenort!“

„Wie haißt – worum?“

„Heut früh bin ich gerennt von de Königsstraße bis nach de Linden und heb wollen wechseln ä Luidoor; glaubst Du, ich habs gekennt?“

„Worum nicht?“

„Weil ich heb gehabt keinen!“

Carl Koppen, Stettin.

Lehrer: „Was heißt *Chambre*?“

Schüler: „Zimmer?“

Lehrer: „Was heißt da wohl *chambre garni* wohnen?“

Schüler: [„]Man wohnt im Zimmer und bezahlt gar nie.“

Rudolph Kowarik, Berlin.

Berghans: „Du, was ist für ein Unterschied zwischen Deiner rothen Nase und einer Krupp'schen Kanone?“

Hüttenfritz: „Nu, welcher denn?“

Berghans: „Die Krupp'sche Kanone komme von Essen, Deine rothe Nase aber vom Trinken.“

Hermann Donath, Dresden.

R e b u s .

K

| | | | |
|---|---|---|---|
| s | s | s | s |
| s | | E | s |
| s | | | s |
| s | s | s | s |

Willy Amtsberg, Grabow a. O.

R ä t h s e l .

Ich habe etwas in der Tasche und habe doch nichts darin. Was ist das?

(Eingesandt von Herrn Rudolph Kowarik in Berlin.)

S c h e r z f r a g e n .

Wann ist der Mann Herr in Hause?

Wer ist Hochgeboren?

Welche Rollen lieben die Schauspieler am meisten?

Welche Leute nehmen Andern alles vom Munde weg?

Wo hat ein Esel so laut geschrien, daß es die ganze Menschheit hörte?

Welches dramatische Gedicht von Göthe hat jeder Mensch bei sich?

Was war Paganini für ein Landsmann?

Welches regelmäßige Zeitwort ist sehr unregelmäßig?“

(Eingesandt von Herrn Joseph Böhme in Dresden.)

A u f l ö s u n g d e s R ä t h s e l s i n N r . 28 .

Der Buchstabe r.

B e a n t w o r t u n g d e r S c h e r z f r a g e i n N r . 28 .

Der Käse (Mäd'chen von Made).

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Minna Schröder in Erfurt, Fräulein Selma Lorenz in Chemnitz und Frau Cl. Hopfe in Dresden; ferner von den Herren Erwin Simony, M. Leutemann und Gottlieb Jäger in Berlin, Karl Koppen und Richard Jahnke in Stettin, Paul Müller und Max Schwarz in Breslau, A. Kreuzsch, Wilhelm Gleißner und Max Gleißner in Dresden, Anton Schwarzenberg, Ernst Lehmann und Georg Schneider in Chemnitz.

B r i e f k a s t e n .

Herrn W. A. in St. Empfangen. Unsere Bemerkung hat keineswegs den glänzenden Erfolg beabsichtigt, mit welchem sie in Folge Ihrer rücksichtsvollen Aufmerksamkeit gekrönt worden ist. Wollen Sie nicht die Güte haben, Ihrer nächsten Unterschrift den „Stand“ mit beizufügen. Unsere Freundschaft für Sie ist sehr wissensdurstig.

Herrn M. H. in Meiningen. Seinerzeit verwendet.

Herrn G. T. in D. Erhalten. Theilweise acceptabel.

Herrn B. F. in B. Ihr Gegner hat die Wette gewonnen. Der Koran ist nicht in dem himjaritischen, sondern in dem koraischitischen Dialecte geschrieben. Der Erstere ist sowohl dem Hebräischen und Aramäischen als auch dem Ancharischen näher verwandt, als der Letztere. Uebrigens schreibt der Araber gewöhnlich ohne Vocale und hält das Vocalisiren der an ihn gerichteten Briefe für eine Beleidigung.

Herrn S. L. in B. Sie erhielten Antwort per Karte.

Frau P. C. in B. Lösung falsch; das Andere gut. Dank und Gruß.

Herrn A. Schw. in Ch. Räthsel und Scherzfrage zu bekannt.

Herr E. M., Musikus in B. Schicken Sie ein. Antwort auf Ihren vorigen Brief bekamen Sie schon. Viele der uns gemachten Zusendungen leiden an einer unleserlichen Unterschrift.

Herrn A. S. in St. Erhalten; wird verwendet.

Herrn L. A. in B. Ebenso.

Herrn H. S. (oder P.), Berlin, Münchebergerstr. 10. Besten Dank. Bitte um deutlichen Namenszug!

Herrn A. Kr. in D. Vielleicht verwendet.

Herrn G. J. in B. Dank.

Fräulein A. R. in Ch. Sie haben das Richtige getroffen. Glück zu!

Herrn F. L. in Br. Dank. Die Zahl der Abonnenten wächst von Tag zu Tag, und mit dem Kreise unserer Leser erweitert sich auch unsere Aufgabe.

A l l e r l e i .

Der liebe Storch.

Zum Kinde sprach die Wärterin:
 „Der liebe Storch hat über Nacht
 Ein Brüderchen Dir mitgebracht,
 Das liebe Du mit Schwestersinn!“
 „O prächtig!“ ruft mit Jubelton
 Und Seelenfroh die Kleine aus.
 „Doch laß mich eilig jetzt nach Haus,
 Denn – weiß es auch die Mutter schon?“
 (Eingesandt von Herrn August Jung in Dresden.)

Bescheidener Wunsch.

1 schönes Weib will ich an meiner Seite sehn,
 2 Tausend Thaler täglich, um des Lebens Last zu tragen,
 3 Hühnerhunde, auf die Jagd zu gehn,
 4 rasche Pferde, mit sehr elegantem Wagen,
 5 lust'ge Freunde, um die Zeit mir zu vertreiben,
 6 Schüsseln täglich und ein gut Glas Wein,
 7 Betten, wenn die Freunde bei mir bleiben,
 8 Louisd'or bei jedem Spielgewinn,
 9 Zimmer – Platz muß ja im Hause sein –
 O lieber Gott, gieb mir's, weil ich bescheiden bin!
 (Eingesandt von Herrn C. B. Opätz in Schloß-Chemnitz.)

Was sind Actionäre? Actionäre sind Luftschiffer, denn ihre Hoffnungen liegen im Steigen, ihr Unglück ist das Fallen und ihr Vermögen trägt oft der Wind fort.
 (Eingesandt von Herrn Edmund May in Berlin.)

Unser Kaiser Wilhelm hat unter den preußischen Regenten schon längst das höchste Alter erreicht. Es wurden alt:

| | |
|-------------------------------|------------|
| Der große Churfürst . . . | 68¼ Jahre, |
| Friedrich I., der erste König | 55½ “ |
| Friedrich Wilhelm I. . . | 51½ “ |
| Friedrich II., der Große . . | 74½ “ |
| Friedrich Wilhelm II. . . | 53 “ |
| Friedrich Wilhelm III. . . | 70 “ |
| Friedrich Wilhelm IV. . . | 65¼ “ |

A n e c d o t e n .

Landrichter: „Den Bericht schicken Sie in einer Mappe.“
 Dorfschulze: „Eine Mappe, was ist denn das?“
 Landrichter: „Nun ein Umschlag.“
 Dorfschulze: „Ja, wer kann denn all' die Fremdwörter wissen!
 – Mappe – Hätten Sie doch gleich deutsch gesagt „Couvert“, da hätt' ich gar nicht zu fragen gebraucht!“

Ein Jude kommt zu einem Glaubensgenossen, welcher für seinen Neugeborenen eine christliche Amme hält. Erbittert darüber ruft er aus:

„Daß mich doch die Verwunderung beißt! Wie kannst Du nur nehmen für Deinen Sohn eine Amme, welche ist Christin?“
 „Warum nicht?“ entgegnete der Vater; „ein guter Jüd' muß schon früh lernen aussaugen die Christen!“

Lehrer: „Welche Gestalt hat die Erde?“
 Schusterjunge: „Sie ist rund.“
 Lehrer: „Kannst Du das beweisen?“
 Schusterjunge: „Wenn sie grade wäre, hätten die Leute nicht so viel schiefe Absätze.“

Berghans: „Du, weißt Du, der liebe Gott hätte sich doch die Arbeit ersparen können, den Adam aus Staub zu machen!“
 Hüttenfritz: „Wieso denn?“
 Berghans: „Er hätte erst seine Schwiegermutter machen sollen, dann hätte sich Adam schon selbst aus dem Staub gemacht.“

Grimmige Frage.

Wer ist der Verfasser vieler Märchen
 Und gleicht dem Aerger auf ein Härchen?
 (Eingesandt von Herrn Karl Koppen in Stettin.)

R ä t h s e l .

Mit H fehl ich gesunden Menschen nimmer,
 Mit W bin ich gewiß in jedem Zimmer,
 Mit St gereich ich Jedermann zur Ehre,
 Mit Pf ich Allen Sicherheit gewähre,
 Mit S kann mich kein Auge leiden,
 Mit L bereit dem Schiffer stets ich Freuden,
 Mit R kann ich in keiner Mitte weilen,
 Mit T kann ich der Kinder Schmerzen heilen.
 (Eingesandt von Herrn Gustav Till in Dresden.)

R e b u s .

| | | |
|---|---|---|
| n | n | n |
| n | | n |
| n | N | n |
| n | | n |
| n | | n |

(Eingesandt von Willy Amtsberg in Grabow a. O.)

Auflösung des Rebus in Nr. 29.

Kaufsumme (K – auf – s um E).

Auflösung des Räthfels in Nr. 29.

Ein Loch.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 29.

Wenn die Frau ausgegangen ist. – Der Storch. – Die Geldrollen. – Die Barbieri. – In der Arche Noah. – Die Faust. – Bezahlen.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Jenny Joly in Dresden, Fräulein Elisabeth Hetze in Räcknitz, Fräulein Martha Ballhorn und Herrn C. Röhlicke in Berlin, Herren Karl Koppen in Stettin, August Jonas in Erfurt, August Eckold in Meiningen, Fritz Barth in Hohenstein, Otto Wecke in Blasewitz, A. Kreuzsch, Rieger, O. Schmidt und G. Schubert in Dresden.

Briefkasten.

Herrn H. Theodor L. in Erfurt. Wenden Sie sich in Beziehung des Firmenregisters an die betreffende Handelskammer. Eine der solidesten Bettfederhandlungen können wir Ihnen in der Firma Louis Großmann, Dresden, Webergasse 35 empfehlen. Hätten sie uns Ihre Adresse angegeben, so würden wir Ihren Wünschen brieflich besser und vollständiger gerecht geworden sein.

Herrn H. P. in Oberl. Wollen sehen, alter Landsmann, was sich d'raus machen läßt. Herzlichen Gruß an die Heimath!

Herrn Louis A. in B., Bernauer Str. Angenommen. Das Bekannte wird weggelassen.

Herrn C. B. O., Schloß-Ch. Besten Dank. Der Bericht wird aufgenommen. Es ist immer erfreulich, Männer kennen zu lernen, welche sich mit dem Wohle ihrer Mitmenschen beschäftigen. Hilf Dir selbst, dann ist Dir recht geholfen!

Herrn U. J. in D. Gut. Besten Gruß und Dank.

Herrn H. K. in E. (Th.). Nehmen Sie die kleine Brochüre immerhin ohne Bezahlung von uns an. Wir bringen, um einem unsrer Abonnenten dienen zu können, recht gern das kleine Opfer. Der Sitz des Schmerzes ist nicht die Lunge, sondern das Zwerchfell, doch wird die Krankheit, welche jedenfalls mit einer Schwächung der Genitalien in Verbindung steht, sich auch der Athmungswerkzeuge bemächtigen. Strenge Enthaltbarkeit, tiefes Athmen nebst allgemeiner Kräftigung des Körpers ist anzurathen.

Herrn E. F. in B. Wir konnten Ihnen nicht schreiben, da Sie Ihre Adresse nicht beigefügt hatten. Ueberhaupt ersuchen wir alle unsere geehrten Leser, allen brieflichen Zusendungen die Angabe ihrer Wohnung beizufügen.

A l l e r l e i .

Billige Wirthschaft.

Die Liebenden bezahlen
Nicht viel für ihre Kost:
Sie speisen Mondesstrahlen
Und trinken Lippenmost.

Der Venusdurchgang durch die Sonne.

Das las, als Ueberschrift in einem Blatte,
Das er gekauft sich hatte,
Ein Bauer jüngst. „Wie?“ rief er aus,
„Die Venus in der Sonne? Alle Wetter!
Die Venus? – ach!“ – hier brach sein Ton –
„Und ich erfuhr kein Wort davon!
Der Sonnenwirth ist doch mein Vetter.“
(Eingesandt von Herrn August Jung in Dresden.)

Überflüssige Fragen.

Wer war der erste Adlige?

Der Herr von Ferne, denn Moses sah den Herrn von Ferne.

Welcher Kaiser ist nicht zu beneiden?

Der Kaiser von Rußland, denn er hat Finnen und Lappen.

Welcher Unterschied ist zwischen Moltke und einer Wanduhr?

Die Uhr mach Tiktak, Moltke aber braucht Taktik.

B. R.

Man hat berechnet, daß die Hautoberfläche des Menschen ungefähr 2,270,000 Poren hat, vermöge deren sie eine Ausdünstungsfläche von 7,896 Quadratzoll bietet. Ein gesunder Mensch verliert durch diese Ausdünstung täglich circa 945 Gramm Feuchtigkeit. Ein mäßig großer Laubholzbaum verdunstet täglich 16 bis 20 Pfund, eine Rasenfläche von 1 Quadratfuß 1 ¼ Pfund und eine Wiese von einem Morgen 50,000 Pfund Wassers.

Ein Trinker, welcher täglich 5 Schoppen Bier genießt, hat im Laufe eines vollen Jahres nicht mehr eigentlichen Nahrungsstoff zu sich genommen, als ihm 5 Pfund gutes Roggenbrod oder 3 Pfund Fleisch gegeben hätten.

Zehntausend gesunde Menschen haben durchschnittlich 111 Pfund medizinisches Gewicht Eisen in ihrem Blute.

A n e c d o t e n .

Ein Bauer kam in der Dämmerstunde zum Pastor, welcher den Befehl gab, ihm ein Glas Wein zu geben. In der Dunkelheit erwischte die Frau Pastorin die Oelbulle statt der Weinflasche und schenkte dem Bauer ein, welcher einen tüchtigen Schluck zu sich nahm. Als er ging und das Glas halbvoll stehen ließ, fragte der Pfarrer:

„Nun, will Er denn Seinen Wein nicht vollends austrinken?“
„Nee,“ antwortete grinsend der Gefragte, „er is mer zu fett!“

Frau: „Sag doch, was soll ich Dir kaufen zu Deinem Geburtstage? Ich möchte Dir gern eine rechte Freude machen!“
Mann: „Kaufe mir eine neue Tabakdose und laß Dein Bild d'rauf machen. Ich möchte mir gern das Schnupfen abgewöhnen.“]

Berghans: „Du, warum hast Du denn damals die Christine nicht geheirathet?“

Hüttenfritz: „Na, ich wollte sie nicht.“

Berghans: „Ja, mit einem Komma!“

Hüttenfritz: „Wieso?“

Berghans: „Ich wollte, sie nicht!“

R e b u s .**s c h i e d e**

st D S =

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a. O.)

S c h e r z f r a g e n .

Welches ist der größte Eisenfresser?

(Eingesandt von Herrn Louis Albers in Berlin.)

In welchem Theile von Deutschland sitzt man weder warm noch kalt?

(Eingesandt von Herrn Willy Amtsberg in Grabow a.O.)

Warum schrieb Paulus an die Römer?

Was machen die zwölf Apostel im Himmel?

(Eingesandt von Frau Pauline Cords in Berlin.)

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Agnes Graupner, Auguste Müller, Selma Helbing in Berlin, Marie Fleischhauer in Erfurt, Sophie Namretsew in Chemnitz, Clara Teichmann in Werdau und den Herren Karl Koppen in Stettin, C. Erß und C. Ritleyer in Jüterbogk, M. E. Radunski und M. Thieme in Dresden und L. W. in Zschopau.

B r i e f k a s t e n .

Herrn M. E. R. in Dresden. Die verschiedenen Arten des Fliegfisches (*Exocoetus* L.) können sich vermöge ihrer langen Brustflossen mehrere Fuß hoch über die Oberfläche des Meeres erheben und in der Luft eine Strecke von einigen Hundert Schritten fortbewegen. Der Hochfliegler (*Exocoetus evolvans*), Bauchflossen roth, Seiten silbrig und Rücken grau, welcher besonders im atlantischen Meere vorkommt, fliegt zu Tausenden auf, doch wenn auch durch den beim Auffallen einer solchen Menge verursachte Stoß ein Boot zum Kentern gebracht werden könnte, so hat ein Schiff – wir meinen hier, was der Seefahrer ein Schiff, nicht aber was er ein Fahrzeug nennt – diese Gefahr keineswegs zu befürchten.

Herrn E. M. in Berlin. Die letzte Nummer hat Ihre Anfrage erledigt.

Sie sind mehrere Hefte zurück; suchen Sie nachzukommen.
Fräulein N. in Chemnitz. Wir machen Ihnen gern die Freude, Ihr Räthselchen – G[r]oß wie ein Haus – Klein wie eine Maus – Rauh wie ein Igel – Glatt wie ein Spiegel – die Kastanien – hier abgedruckt zu s[e]hen.

Herrn Fritz W. in Fr. Eine jede verständige Redaction wird wohlgemeinte Fingerzeige gewiß dankbar entgegennehmen, nur müssen dieselben besser begründet sein, als die Ihrigen. Sie behaupten, Seite 79, Gewerbliche Notizen, „Hamburg bezog u. s. w.“ einen Additions- oder Druckfehler gefunden zu haben, da die erste Summe statt 5,616,743: 5,616,783 heißen müsse. Wollen Sie gefälligst noch einmal und zwar etwas genauer addiren! – Ferner zürnen Sie uns darüber, daß der Satzbau von „Zweihundsechzig Stunden in Todesgefahr“ nicht „rund genug nach dem heutigen Geschmacke“ sei, weil – „der Obersteiger es für das Nothwendigste erachtet, ein hölzernes Kreuz zimmern zu lassen und daran lesen und beten, doch jedenfalls zu Gott; am Ende ihrer Rettung oder der Erzählung verdanken sie die Rettung der Umsicht Ihres Kunstwärters Zyka und der Werkleitung, wo bleibt da Gott?“ – Wollen Sie bemerken, daß nicht wir Verfasser des betreffenden Aufsatzes sind, welcher den Pilsener Blättern entnommen ist! Was hat der Obersteiger mit der „Rundung nach dem heutigen Geschmack“ zu thun? Hält er die Anfertigung des Kreuzes wirklich für das Erste und Nothwendigste? Sollen die Männer in ihrer furchtbaren Lage lieber fluchen als beten? Soll Gott persönlich vom Himmel kommen, um sie zu retten? Wollen Sie uns vielleicht in Ihrer Kritik ein Muster der uns bisher unbekanntem Rundung nach dem heutigen Geschmacke geben, Sie alter lebenswürdiger Düttel- oder Tüftelfritze?

Herrn A. J. in E. Wenden sich wegen der Schweizer Landschaft an Ihre Bezugsquelle.

Herrn M. Th., Leibgrenadierregimentist. „Sonne, Mond und Sterne, Der Hund trägt die Laterne etc.“

Das ist ja eine wahrhaft himmelstürmende Poesie! Natürlich vergießen wir heiße Thränen darüber, daß sie schon bei der zweiten Zeile mit ihrer Laterne auf den Hund kommt. Aber, auf Discretion, sagen Sie uns doch, ist's ein „Pudel“ oder ein „Spitz“?

A l l e r l e i .

Mutter: „Die Männer, Kind, sind falsche Katzen,
Die vorne schmeicheln, hinten kratzen.“
Tochter: „Wir haben viele Mäuse im Haus,
Ich bitte mir eine solche Katze aus!“

Das Rückenmark des Menschen sendet 24 Paar Aeste in die Körperteile aus. Diese Aeste bestehen in Summa aus 4,320,000 einzelnen Nervenfasern, welche die Empfindung und Bewegung vermitteln.

Unsre Stubenfliege macht während des Fluges mit ihren Flügeln in der Minute 19800 Bewegungen, besitzt also eine Muskelkraft, gegen welche diejenige unserer stärksten Thiere verschwindet.

A n e c d o t e n .

Ein Schulmädchen, welches nicht lesen konnte, sang immer nur nach dem Gehöre. Da kam es denn oft vor, daß sie verkehrt hörte und also auch verkehrt sang. Als einst der Vers „Unser Wissen und Verstand etc.“ vorgetragen wurde, sang sie: „Unser Bischen Unverstand etc.“ und in dem Liede: „Alle Vögel sind schon da,“ worin es einmal heißt: „kommt mit Sang und Schalle,“ sang sie: „kommt mit Dampf von Halle.“

Eugenie Schmidt.

Ein englischer Lord besuchte Tyrol und wohnte da in einem Dorfgasthause. Der Wirth titulierte ihn stets nur „Ew. Lordschaft“. Darüber ärgerte sich der Engländer, welcher gehört hatte, daß die Tyroler Jedermann Du nennen und auch nicht anders angedredet sein wollte. Er befahl deshalb dem Wirth, ihn zu dutzen. Als es an das Bezahlen der Rechnung ging, sah der Lord zu seinem unbeschreiblichen Vergnügen an letzter Stelle den Posten: „135 mal gedutzt à 6 kr. macht 8 Gulden 10 kr.“

Herr Stullmeyer sitzt im Wirthshause. Da kommt sein Dienstmädchen gelaufen und ruft:

„Herr Stullmeyer Sie sollen gleich kommen! Wir haben einen kleinen Jungen gekriegt.“

„Gleich! Ich will nur einen Seidel auf den Jungen trinken.“

Noch hat er das Seidel nicht geleert, da kommt das Mädchen wieder.

„Herr Stullmeyer, machen Sie rasch! Mer haben noch einen kleinen Mädchel derzugekriegt.“

„So? Da muß ich auf das Mädchel auch einen Seidel trinken.“

Kaum thut er den letzten Zug, so ruft's wieder durch die Thür:

„Herr Stullmeyer, itzt is nu 's dritte da: wieder ein Junge!“

„Nee, nu gehe ich gleich mit. Wenn ich so forttrinke, is in einer halben Stunde das Schock volle!“

Berghans: „Ja, meine Alte wird sich schön grämen, wenn ich 'mal unter der Erde liege!“

Hüttenfritz: „Na, einen Trost hat sie dann doch.“

Berghans: „Welchen denn?“

Hüttenfritz: „Da weiß sie nachher wenigstens, wo Du des Nachts steckst.“

A u f g a b e .

Von den 24 Linien, welche 9 Quadraten bilden, sollen weggenommen werden:

| | | |
|--|--|--|
| | | |
| | | |
| | | |

1) vier Linien, so daß nur fünf Quadrate bleiben.

2) acht Linien, so daß nur zwei Quadrate bleiben.

(Eingesandt von Herrn Gottlieb Jaeger in Berlin.)

Z w e i s i l b i g .

In Nr. 1 ist wahres Leben,

Da muß man sich auf Nr. 2 begeben.

O, schönes Nr. 2, darin das Ganze liegt,

In Dir ist Nr. 1 wenn hier Gestöber fliegt!

(Eingesandt von Herrn Bernhard Berthold.)

R ä t h s e l .

Es saß ein Mann und aß, und er hatte nicht, was er aß;
hätte er gehabt, was er aß, so wäre er gewesen, was er aß.
(Eingesandt von Herrn Karl Koppen in Stettin.)

B e a n t w o r t u n g d e r g r i m m i g e n F r a g e i n N r . 3 0

Grimm.

A u f l ö s u n g d e s R ä t h s e l s i n N r . 3 0 .

Hand – Wand – Stand – Pfand – Sand – Land – Rand – Tand.

A u f l ö s u n g d e s R e b u s i n N r . 3 0 .

Elfenbein (11 n bei n.)

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Elvira Hertz und Olga Homann, Berlin und Clara Teichmann, Werdau, ferner von den Herren C. Tauchert, Wilh. Wike, Moritz Leutemann und Emil Meyer, Berlin, Adolph Sell und Karl Koppen, Stettin, Ed. Lamm, Erfurt, B. Rieger und G. Schubert, Dresden, Karl Lindner, Deuben, Emil Sprengler, E. R. Fleischer, Oscar Riedel und Wilhelm Ehrhardt, Chemnitz und Oswald Uhlich, Zschopau.

B r i e f k a s t e n .

Herrn C. L., Deuben. Muß eine kleine Veränderung erleiden.

Herrn E. Sp., Chemnitz. Wir werden mit Arithmogriphs förmlich überschwemmt, in Folge dessen ist es unbestimmt, ob das Ihre Aufnahme findet; die Scherzfrage allerdings nicht.

Herrn B. B. Angenommen.

Herrn W. E., Schloß-Ch. Angenommen. Bilderräthsel werden nicht verwendet.

Herrn M. L., Berlin. Sie sind um 20 Nummern zurück, folglich kommt unsere Antwort fast 5 Monate nach ihrer Abfassung in Ihre Hände.

Herrn O. R., Ch. Sie warten stets mit Heißhunger auf das Erscheinen unseres Blattes? Beißen Sie schnell zu, und – gesegnete Mahlzeit!

Herrn H. H. und F. L. in Neu-Gablenz. In Beziehung Ihres Arithmogriphs deuten wir auf das Obengesagte hin.

A. B., Berlin. „Sollte es nicht ein Mittel gegen das lästige wie ekliche Anbissen von Gebäuden wie Sachen durch Hunde geben?“ fragen Sie. Schon bei dem bloßen Gedanken an eine so polizeiwidrige Affenpinscherthat fühlen wir uns ganz so wie Sie in eine hohe moralisch-ästhetische Entrüstung versetzt und geben Ihnen deshalb mit größter Bereitwilligkeit das beste uns bekannte Geheimmittel an, welches à la Hoff und Goldberger vertrieben, ungeheuren Gewinn bringen könnte, besonders da unseres Wissens noch kein Monopol ertheilt worden ist. Bestreichen Sie die Mauern, Thüren, Stakete, Tische und Stühle, die Hosenbeine und Kleiderschleppen recht kräftig mit Knackwurst, so wird es keinem der vierbeinigen Sünder mehr einfallen, den betreffenden Gegenständen von rückwärts nahe zu treten.
Probatum est!

Herrn H. F., Hamburg. Vielleicht.

Herrn E. M., Berlin. Sie haben unser Blatt sehr lieb gewonnen? Wir sind erfüllt von Gegenliebe und geben Ihnen also keinen Korb. Zusendung angenommen. Ihre zärtliche und ewig treue Redaction.

Herrn Ed. L., Erfurt. „Im Frühling sind wir geboren –“ gut, so mag das Räthsel noch bis zum Herbst wachsen, vielleicht ist aus den jungen Ziegen dann etwas Brauchbares geworden.

Fräulein – – in R. Das Räthsel ist für unser Blatt zu lang. Wir zollen Ihrem edlen Bestreben, eine Menschenseele zu retten, unsre vollste Theilnahme, nur kennen wir die Personen und Verhältnisse zu wenig, um Ihnen die erbetene Hilfe leisten zu können. Geben Sie uns speziell an, was Sie von uns wünschen, so werden wir Ihnen gern zu Diensten stehen. Ich Ihrem ersten Briefe erwähnten Sie nicht, daß Sie Abonnentin von „Schacht und Hütte“ sind, und ein Brief konnte leicht in die Hände Ihrer – – kommen; daher unser Schweigen.

A l l e r l e i .

Das Leben eines Frauenzimmers ist vom 18. bis 25. Jahre der siebenjährige Krieg zwischen Herz und Verstand, vom 25. bis 55. Jahre der 30jährige Krieg zwischen der Natur und dem Schneider und von da an die hartnäckige Vertheidigung einer alten Festung gegen das sturmlaufende Alter.

Oft muß man jetzt beklagen, daß das Verdienst keinen Verdienst und der Verdienst kein Verdienst mehr hat.

Das goldene Dienstjubiläum feierten die Dienstmädchen früher, wenn sie fünfzig Jahre bei derselben Herrschaft gedient hatten, jetzt aber, wenn sie bei fünfzig Herrschaften gewesen sind.

A n e c d o t e n .

Frau: „Warum sind Sie denn von Ihrer letzten Herrschaft entlassen worden?“

Köchin: „Sie dürfen nicht so neugierig sein, Madame. Ich habe Sie auch noch nicht gefragt, warum Ihr letztes Mädchen es nicht bei Ihnen ausgehalten hat!“

Mutter: „Jetzt, mein Goldsöhnchen, mußt Du aufhalten mit dem Kuchen. Wenn Du so fortisest, wirst Du Dir den Magen überladen.“

Junge: „O Mama, das schadet nichts; ich schieße doch nicht damit.“

Hausfrau zur Köchin: „Mittwochs und Sonnabends gehen wir zusammen auf den Markt.“

Köchin: „Schön, Madame. Wer trägt denn aber da den Korb?“

Die Eine hat die Andre zu Mittag geladen, setzt ihrer Freundin tapfer vor, ißt aber selbst nur wenig.

„Aber sag, warum ißt Du denn gar Nichts?“

„Ja, weißt Du, wenn ich selber koche, da vergeht mir immer der Appetit!“

Berghans: „Fritz, wo willst du hin?“

Hüttenfritz: „Meiner Alten entgegengehen.“

Berghans: „Ich denke, die kommt erst morgen?“

Hüttenfritz: „Ja, aber morgen habe ich keine Zeit.“

R ä t h s e l .

Wenn Du mich fühlst, bist Du zu bedauern,
 Wenn Du mich hast, darfst Du mit Recht wohl trauern,
 Wenn Du mich giebst, so wird Dir Niemand danken,
 Wenn Du mich liebst, wirst Du unschlüssig schwanken,
 Wenn Du mich thust, so wirst Du nichts erwerben,
 Wenn Du mich issest, mußt Du daran sterben.
 (Eingesandt von Herrn Bernhardt Berthold.)

R e b u s .

Die teressirt
teressirt
teressirt
teressirt K E teressirt
teressirt mich.

(Eingesandt von Herrn Georg Schubert in Dresden.)

N a m e n - R e c e p t .

$\frac{1}{3}$ eines weiblichen Namens von 6 Buchstaben, $\frac{1}{4}$ eines lächerlichen Menschen, $\frac{1}{3}$ eines am Hause liegenden Erholungs- und Vergnügungsortes und $\frac{3}{4}$ des poetischen Namens einer Jahreszeit. Diese Ingredienzen ergeben den Namen einer Provinz Hindostans.

(Eingesandt von Herrn Karl Koppen in Stettin.)

N a c h t r ä g l i c h e B e a n t w o r t u n g a u s N r . 29 .

Was war Paganini für ein Landsmann?

Ein Oesterreicher (ein E – streicher).

L ö s u n g d e s R e b u s i n N r . 31 .

Standesunterschiede (st an D S unter s ch i e d e).

B e a n t w o r t u n g d e r S c h e r z f r a g e n i n N r . 31 .

Der Rost – in der Lausitz – weil er nicht bei ihnen war – ein Dutzend.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Otto Dierksen und D. Waschinsky in Berlin, Richard Falunke in Stettin, Georg Schneider in Chemnitz, Eduard Rieger in Außig, Carl Gröde jun. in Wahlen und Max Heinrich Wange in Neugablenz.

B r i e f k a s t e n .

Herrn D. W. in Berlin. Mitesser, eine das Gesicht verunzierende Erscheinung, sind als eine Störung der kleinen Talgdrüsen der Haut zu betrachten, begleiten gewöhnlich die Bildung von Finnen und deren Disposition und treten am meisten auf der Nase und in deren Umgebung, auf dem oberen Wangenbogen, aber auch auf dem Rücken und im Umkreise der Brustwarze in Gruppen von anfangs gelblichen und dann schwarzen Punkten auf. Was man hier ausdrücken kann, ist keine Made mit schwarzem Kopfe, wie man vielfältig im Volke meint, sondern das erhärtete Hautfett (Talg) der Drüse, dessen oberer Theil in der freiliegenden Mündung durch Luft, Schmutz etc. schwarz gefärbt wurde. Das Ausdrücken nützt nichts, es bildet sich bald eine neue Masse, und ein gewaltsames Drücken und Quetschen macht die Drüse nur noch krankhafter. Viele Mitesser machen die Haut unangenehm schmutzig, fettig und schlaff. Man trifft dieselben besonders bei jüngeren Personen mit blondem Haar, schlaffer Haut und phlegmatischem Temperamente und entweder durch örtliche Erkältung und Reizung aller Art verursacht oder begünstigt, meistens aber als Folge allgemeiner Ursachen, namentlich Störungen der Verdauungs- und Leberfunction, bei Ernährungsleiden, Scropheln, Unterleibsstockungen, Hämorrhoidalzuständen, und hier auch bei Personen reiferen Alters. Eben weil gewöhnlich die Personen schwächlich sind, glaubt man im Volke, diese sog. Maden seien „Mitesser“ an der Ernährung, und daher erhielten sie ihren populären Namen. Dieses Hautleiden läßt sich ärztlich, gleich den Finnen nicht beseitigen, wenn nicht der verursachende und fortwirkende Allgemeinzustand gebessert wird. Aber eine zweckmäßige Hautcultur vermag auch äußerlich viel mitzuhelfen, besonders wo die Mitesser mehr aus örtlichen Veranlassungen oder vernachlässigter Hautpflege hervorgingen. Warme Seifenbäder, Waschen der Stellen mit Seifenwasser und Trockenreiben mit Flanell, aromatische Bäder zur Belebung der Hautdrüsen (aus Majoran, Rosmarin, Quendel, Lavendel), Waschungen mit Abkochungen von Seifenkraut (*Saponaria*), Odermennig (*Agrimonia*) und Johanniskraut (*Hypericum*) haben sich oft nützlich erwiesen. Auch empfiehlt sich, die Stellen mit einer Salbe einzureiben, die aus 1 Eßlöffel voll Honig, 2 Eßlöffel voll Bierhefe und ebenso viel Weizenmehl besteht, und sie nach 5 bis 10 Minuten wieder mit Seifenwasser abzuwaschen. Auch der bekannte Arzt Heim [Ernst Ludwig Heim, 1747-1834] ließ die Mitessergruppen mit Honig einschmieren und ein örtliches oder allgemeines Bad von warmem Weizenkleienwasser nehmen.

Fräulein A. S. in Erfurt. Wir sind ganz der Meinung Ihrer Frau Mama. Vertrauen Sie ihrer Erfahrung, und Ihr kleines junges Herzchen wird bald Ruhe und Tröstung finden.

Herrn F. W. in Berlin. Ihre Braut leidet an Krämpfen? Aus dem uns Mitgetheilten ziehen wir einen jedenfalls berechtigten Zweifel. Wenn ein achtzehnjähriges und sonst vollständig gesundes Mädchen in Krämpfe verfällt, sobald ihr ein Wunsch versagt wird, ohne daß früher die Spur eines solchen Anfalles zu bemerken gewesen ist, so ist aller Grund vorhanden, sie als berechnende Schauspielerin zu behandeln: man läßt sie ruhig liegen, oder noch besser, man läßt sie einfach – sitzen.

Herrn H. Z. in Chemnitz. Einbanddecken für den Jahrgang 1876 unseres „Deutschen Familienblattes“ können Sie schon jetzt bei der Verlagshandlung haben. Dieselben sind in englischer Leinwand gefertigt, mit Golddruck und Verzierung versehen und zu dem geringen Preise von nur 1 Mark 10 Pfennigen zu haben.

A l l e r l e i .

Ein ganzer Mann wiegt schwer in uns'rer Zeit,
An halben Männern ist kein Mangel heut.

Der Prophet Jonas wurde bei Joppe [Jaffa] von dem Walfische verschlungen und an den Ufern des Euxinischen Sees [das Schwarze Meer] wieder ausgespöen. Also hat dieser Fisch eine Reise um ganz Kleinasien, Constantinopel und das Aegäische Meer gemacht. Sie beträgt volle 250 deutsche Meilen, und da sie nur drei Tage gedauert haben soll, so kommt auf jede Stunde 3½ Meile.

| | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|
| Frankreich schuf sich im | | | | | |
| 14. Jahrhundert 43 Kriegsjahre mit 14 großen Schlachten, | | | | | |
| 15. " 71 " " 11 " " | | | | | |
| 16. " 85 " " 27 " " | | | | | |
| 17. " 69 " " 39 " " | | | | | |
| 18. " 58 " " 93 " " | | | | | |

In 500 Jahren also 326 Kriegsjahre mit 184 großen Schlachten.

Friedrichs des Großen Vater hatte in seiner Garde einen Flügelmann, welcher 8 Fuß 3 Zoll maß. Der Irländer Byrne war 8 Fuß 4 Zoll hoch; der Holländer Schoonhaven erreichte eine Höhe von 8 Fuß 6 Zoll; aber Andreas Theret, Kosmograph am Hofe Heinrichs III. von Frankreich besaß ein menschliches Scelett, welches 11 Fuß 5 Zoll maß. – C. Stralton, bekannt unter dem Namen *Petit Poucet*, ist nur 22 Zoll hoch. – In den Vereinigten Staaten starb kürzlich eine Frau im Alter von 155 Jahren. Der Ungar Peter Czartou lebte von 1539 bis 1724, wurde also 185 Jahre alt, und dem russischen Kaiser Alexander I. wurde in den Ostseeprovinzen ein Mann vorgestellt, welcher bei Gustav Adolf von Schweden Stallbursche gewesen war und also fast 200 Jahre alt sein mußte.

A n e c d o t e n .

Baron: „Johann, der Wein gestern hat Nichts getaugt. Mit ist heut ganz dumm davon.“

Johann: „Ja, Ew. Gnaden sehen auch ganz darnach aus.“

Spitalgeistlicher: „Sie sind neu angekommen. Sind Sie katholisch oder protestantisch?“

Kranker: „Nein, chronisch-katarrhalisch.“

Ein junger Mensch, welcher ganz unglaublich aufzuschneiden pflegte, kam mit seinem Vater in eine Gesellschaft, in welcher vom Turnen gesprochen wurde. Man erzählte sich von allerlei Kunststücken, und eben war von einem gewandten Springer die Rede, als der junge Mann den Erzähler unterbrach:

„Das ist noch gar nichts! Wenn ich einen guten Anlauf habe, so springe ich in einem Satze fünf –“

Da gab ihm der besorgte Vater einen Rippenstoß.

„in einem Satze zwanzig Ellen weit,“ verbesserte er sich.

„Zwanzig Ellen?“ rief es rund um; „das ist unmöglich!“

„Was, unmöglich? Ich sage Euch, wenn mich mein Vater nicht gestoßen hätte, so wäre ich fünfzig Ellen weit gesprungen!“

Offizier: „Herr Professor, Sie haben mich beleidigt. Ich fordere Genugthuung. Wir werden uns morgen früh 7 Uhr im Lustwäldchen schießen!“

Professor: „Gut, Herr Lieutenant. Sollte ich um 7 Uhr noch nicht da sein, so können Sie immer – einstweilen anfangen.“

Berghans: „Ist's wahr, daß Du Deinen Jungen heirathen lässest?“

Hüttenfritz: „Ja.“

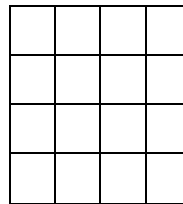
Berghans: „Der ist aber doch noch viel zu jung dazu. Du hättest ihn warten lassen sollen, bis er vernünftig ist!“

Hüttenfritz: „Da wäre es zu spät, denn wenn er 'mal vernünftig ist, so wird er sich bedanken, eine Frau zu nehmen.“]

R ä t h s e l .

Die erste Silbe frißt,
Die zweite Silbe ißt,
Die dritte wird von ersten gern gefressen,
Das Ganze ist ein gutes Essen.
(Eingesandt von Herrn August Jung in Dresden.)

A u f g a b e .



Es sollen in nebenstehendes Quadrat die Buchstaben a a a a g g m m o o r r r r s s so vertheilt werden, daß in jede der 4 Reihen, mag man diese nun von rechts, links, oben oder unten nehmen, ein aus 4 Buchstaben bestehendes Wort zu stehen kommt.

Das erste ist eine Pflanze, welche schnell vergeht und mit jedem Jahr wieder entsteht.

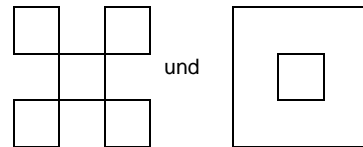
Das zweite ist eine stolze Stadt, die oft dem Untergange nahe gewesen und doch nie untergegangen ist.

Das dritte ist der einzige der heidnischen Götter, der dem Untergange derselben entgangen ist und noch heute seine Herrschaft behauptet.

Das vierte ist eine Wohnung, welche wir alle beziehen müssen, ohne Miete bezahlen zu brauchen.

(Eingesandt von Herrn C. B. Opätz in Schloß-Chemnitz.)

L ö s u n g d e r A u f g a b e i n N r . 3 2 .



A u f l ö s u n g d e s Z w e i s i l b i g e n i n N r . 3 2 .

Mailand.

A u f l ö s u n g d e s R ä t h s e l s i n N r . 3 2 .

Neunaugen.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Emilie Noack, Frau Bath und Herrn C. Tauchert, Berlin, Eduard Landbeck in Hamburg und Carl Koppen in Stettin.

B r i e f k a s t e n .

Herrn H. H. in Berlin. Ein B a r t e r z e u g u n g s m i t t e l giebt es nicht, denn „wo koan Kraut, do hilft koan Dung.“

Herrn A. J. in Dresden. Besten Dank!

Fräulein C. B. in Dresden. Der Hut ist eine Kopfbedeckung, und eine verständige Dame wird ihn stets so tragen, daß er diesem Zwecke entspricht. Als Haarwulstchimborasobalancirknopf verfehlt er denselben ganz und gar.

Frau B. und Fräulein E. N. in Berlin. Die Haut ist das Beste am Menschen? Soso! Bitte, uns umgehend eine kleine Probe von Ihren zwei Häuten zur Ansicht einzuschicken, da wir in gerechter Würdigung unseres eigenen redactionellen Leders bisher die Meinung hegten, daß einige der in demselben steckenden Theile doch auch von sich reden lassen dürfen. Schwarte bleibt immer Schwarte, sei sie nun geherbt oder ungeherbt. – Das Anagramm ist falsch gelöst.

Herrn W. E. in Schloß-Chemnitz. Angenommen.

Abonnent in Erfurt. Die Redensart „zum Passertant“, wie Sie es schreiben, ist eine Verunstaltung des französischen „pour passer le temps“.

Herrn O. F. in Stettin. Ihre Frau ist eine leidenschaftliche Schnupferin und will Ihnen doch das Cigarrenrauchen nicht gestatten? Leider ist es uns aus örtlichen Gründen nicht möglich, Ihrer ästhetischen Hälfte die Dose zu versiegeln. Wenden Sie sich mit der vertrauensvollen Bitte an den Reichstag, die Priese unter die Scheidungsgründe zu placieren. Prosit!

Herrn O. D. in Berlin. Sehr gern. Die spanische Sprache wandelt das römische au in o, e in ei, o in ue, c in g um und spricht das ch wie tsch aus. [siehe Pierer, „Spanische Sprache“!] Herzlichen Gruß. Wollen Sie den Don Quixote im Urtexte studiren?

A l l e r l e i .

Fausts Grethchen.

„Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?“

„Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehen!“

(Sie macht sich los und flieht.)

Die jetzigen Grethchens.

„Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Ihnen mein Geleit anzutragen?“

„Bin weder Fräulein, weder schön,
Doch will ich gern mit Ihnen gehen!“

(Hängt sich an seinen Arm und fegt mit ihm davon.)

Gebet eines Advokaten.¹

Erhöre Gott, den, der Dich preiset
Ihn, den Du lange Zeit gespeiset,
Bescheer ihm doch sein Brod auch heut'
Und sende gnädig – Zank und Streit.

Der Räuber.

Ein Räuber, welcher einst gehangen werden sollte,
Fragt, als der Henker nun sein Amt verrichten wollte:
„Habt Ihr schon oft gehängt?“ „Noch nie,“ fiel dieser ein.
„Nun,“ rief er, „so mag uns der Himmel gnädig sein.
Auch bei mir ist's das erste Mal im Leben,
Daß ich auf diese Art muß meinen Geist aufgeben!“

Annoncen.

„Dieser Laden ist krankheitshalber zu vermieten.“

„Ein älterer Herr, welcher sich zu verheirathen wünscht, sucht
einen Freund, der ihn davon abhält.“

„Ein zahlreicher, aus 9 Köpfen bestehender Familienvater
bittet wohlthätige Menschen um eine milde Gabe.“

Anecdoten.

Mann: „Du, die Besuche des Herrn Rittmeisters möchte ich
mir doch nun bald einmal verbitten!“

Frau: „Aber was willst Du nur, lieber Mann? Diese Besuche
gelten ja nicht Dir, sondern mir!“

Berghans: „He, wie hoch hast Du's denn eigentlich beim
Militair gebracht?“

Hüttenfritz: „Na, ich war allerdings nur Gemeiner, aber mit
Majorsrange.“

Berghans: „Wieso?“

Hüttenfritz: „Ich war Bursche beim Major und mußte immer
seinen Jüngsten im Garten spazieren tragen. Da war ich also
Gemeiner mit Majors Range.“

Räthsel.

Ein kleines Wort, kurz angebracht,
Bewegt ein Heer und ruft zur Schlacht,
Ein kleines Wort, kurz aufgestellt,
Enthält den Inbegriff der Welt.
Aus beiden Wörtchen bildet man
Im Heer, am Hof den ersten Mann.

(Herr Willy Amtsberg, Grabow a/O.)

Scherzfragen.

Welche Stadt in angebunden?

An welchem Lande macht man sich schwarz?

(Herr Rudolph Kowarik, Berlin.)

Wortberechnung.

Man betrachte die 25 Buchstaben des Alphabetes als Zahlen
a b c d e f g h i k l m etc., so ergibt von dem zu
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
findenden Worte

der 1. und 2. Buchstabe als Summe die Zahl 22

| | | |
|-----------|-------------|----|
| “ 2. “ 3. | “ “ “ “ “ “ | 9 |
| “ 1. “ 3. | “ “ “ “ “ “ | 21 |
| “ 4. “ 5. | “ “ “ “ “ “ | 4 |
| “ 5. “ 6. | “ “ “ “ “ “ | 22 |
| “ 4. “ 6. | “ “ “ “ “ “ | 20 |
| “ 7. “ 8. | “ “ “ “ “ “ | 23 |
| “ 8. “ 9. | “ “ “ “ “ “ | 27 |
| “ 7. “ 9. | “ “ “ “ “ “ | 22 |

Welches Wort ist es?

(Herr Carl Benj. Opätz, Schloß-Chemnitz.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 33.

Nichts.

Lösung des Rebus in Nr. 33.

Die Kunde interessirt mich. (Die K und E in teressirt mich.)

Namen-Recept in Nr. 33.

Be(rtha) – N(arr) – Ga(rten) – Len(z) – giebt: Bengalen.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Charlotte
Obermüller, Meiningen, Herrn Max Roth, Berlin, A. Frohner,
Potsdam, Karl Koppen, Stettin, Willy Amtsberg, Grabow, Georg
Schubert, Chemnitz, Ehrenfried Müller,
Kesselfeuerungsbefriedigungsangestellter, Dresden und Oswald
Uhlich, Krummhermersdorf.

Briefkasten.

Herrn C. K. in Stettin. Erhalten. Dank!

Herrn W. A. in Grabow. Desgl. Herzlichen Gruß!

Herrn O. W. in Berlin. Die Redensart „an der Nase
herumführen“ kommt jedenfalls von dem Gebrauche der
Bärenführer her, ihre gezähmten Künstler an einer Kette zu
führen, welche an der Nase befestigt ist. Auch anderen
Thieren zieht man zuweilen einen Strick durch die
Nasenlöcher (Kameelen, Büffeln etc.).

Herrn R. K. in Berlin. Erhalten. Gruß!

Herrn M. R. in Berlin. Ihre Scherzfrage ist im Dialecte gehalten,
also vielen unserer Leser unverständlich; auf das „holdselige“
Räthsel sind viele ebenso richtige Lösungen möglich.

Herrn K. S. in Teplitz. Wegen des Titelblattes werden wir Ihnen
später Mittheilung machen. Zusendung acceptirt.

Fräulein A. D. in Chemnitz. Machen Sie einen Ausflug nach der
Lochmühle, Station Siegmars. Ein Spaziergang vom Bahnhofe
bis zur Mühle ist sehr dankbar.

Herrn B. W. in Erfurt. Das sogenannte „Ringeln“ der Bäume
zwingt denselben zwar Früchte ab, doch stört es ihre
normale Entwicklung und mindert ihre Lebenskraft.

Herrn F. S. in Aussig. „Meine neunjährige Tochter ist so
außerordentlich furchtsam, daß sie förmlich zittert, wenn sie
das Abends nur aus der Stube gehen soll. Giebt es kein
Mittel – vielleicht Schläge?“ – Strafe würde die Sache nur
verschlimmern. Schonen sie die zarten Nerven des Kindes
und versuchen Sie es immerhin mit gütlichen Vorstellungen;
vor allen Dingen aber geben Sie ihr Beweise, daß der
Gegenstand der Furcht stets nur in der Einbildung existirt.
Jedenfalls giebt es in Ihrer Familie so eine alte Amme oder
Großmutter, die voller Gespenstergeschichten steckt und die
Einbildungskraft des armen Mädchens damit vergiftet hat.
Man soll die Erzählung solcher Märchen nie gut heißen!

1) Das „Gebet eines Advokaten“ erschien bereits 1875 in: „Allgemeiner Haus-Freund, Illustrierter Volks-, Geschichts- und Wirtschafts-Kalender“. Autor ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Karl May (Hermesheimer/Schmatz: Der ‚Allgemeine Haus-Freund‘ aus Stolpen oder Neues vom ‚Reichsboten‘. In „Karl May&Co“, 96 [2004], S. 56-62 und Frank Werder: Neues zum Neuen deutschen Reichsboten. In „Karl May Welten“, KMV 2005, S. 10-27, insbes. Anmerkung 4)

A l l e r l e i .

Herr Meier in Berlin hatte Allerhand angefangen. Er hatte eine Modehandlung, ein Commissionsgeschäft, einen Cigarrenladen, eine bayrische Bierstube gehabt, Nichts wollte anschlagen.

Er verkaufte die Reste seiner Habe, ging nach Amsterdam, ließ sich anwerben für die Colonien in Westindien und wurde Lieutenant.

Solche Engagements haben den Vortheil, daß wenn Jemand glücklich aus dem ungesunden Klima nach sieben Jahren zurückkehrt, er die Pension für einen höheren Grad erhält.

Herr Meier hatte schon einige Jahre trotz aller Fieber und der einförmigen, höchst ennuyanten Lebensweise, die ein Lieutenant auf einem einsam gelegenen Fort führen kann, glücklich überwunden. Seine größte Speculation war ein Avancement.

Aber dazu bot sich wenig oder gar keine Gelegenheit.

Endlich will das gütige Schicksal, welches stets mit besonderer Vorliebe über Lieutenants wacht, daß ein Streifzug in die Urwälder gegen die Eingeborenen unternommen wird. Die Gefährlichkeit einer solchen Expedition hat die Humanität der holländischen Regierung bewogen, dazu Freiwillige zu verwenden.

Herr Lieutenant Meier dachte: „Nun friiß Vogel oder stirb,“ meldete sich als Freiwilliger und wurde zum Chef der Expedition bestimmt. Alle Vorbereitungen zu diesem Streifzuge wurden getroffen, alle Arten von Munition beschafft und ein Dolmetscher, ein Malaie, dem Zuge beigegeben.

Die Expedition marschirt in die Urwälder, wochenlang mit den größten Unannehmlichkeiten, Strapazen und Hindernissen kämpfend.

Kein Eingeborener läßt sich sehen. Endlich eines Morgens hört man ein Pfeifen, ein Schreien aus vielen hundert Kehlen ganz in der Nähe.

„Jetzt, Kameraden,“ ruft Lieutenant Meier, „hört Ihr das Kriegsgeschrei? Jetzt habt Acht! Es geht zum Kampf!“

Der Malaie, der Dolmetscher sagt:

„Das ist kein Kriegsgeschrei! Sie wollen parlamentiren!“

Die Eingeborenen auf Java haben in ihren Bewegungen etwas Großartiges, Antikes. Das Schwingen der Keule verleiht ihren Gesten einen imposanten Reiz!

Es tritt ein sechs Fuß hoher, aufs Schönste tätowirter Wilder hervor, einen großen Federbusch auf seinem Kopfe, dicke Ringe in der Unterlippe und in der Nase, ein Tomahawk, einige Scalps an seinem Gürtel als Zierde, Mocassins an seinen Füßen, kurz, ein Häuptling mit allen dazu gehörigen Ingredienzien.

Unter dem Schwingen seiner ungeheuren Keule ruft er dem Lieutenant Meier zu:

„Für die Schock Schwerenoth! Herr Meier, wo führt denn Sie der Deibel hierher? Kennen Sie mir denn nich mehr? Ich bin ja Schulze, Ihr Stiebelputzer aus Berlin. Verrathen Sie mir man um Jotteswillen bei de preußische Regierung nich! Mich geht es hier sehre jut! Ich bin Heiptling bei de Menschenfressers!“

Logograph.

In meinem Dunkel birget sich,
Des Wildes scheue Schaar;
Ein Zeichen setze um, und ich
Erscheine jedes Jahr.
Brech manche zarte Pflanze ab,
Verglase selbst den Schnee;
Den Kranken bring ich oft ins Grab,
Zum Wasser sag ich: „Steh!“

(Herr Max Roth in Berlin.)

Arithmograph.

- 1 4 3 6 7 eine Gartenblume.
- 2 6 4 4 6 ein öffentlicher Gottesdienst.
- 3 1 8 ein bestimmter Zeitabschnitt.
- 4 1 2 6 die Mutter der Pflanzen.
- 5 1 2 5 6 7 8 eine bairische Stadt.
- 6 5 6 7 ein gefährliches Wild.
- 7 1 5 6 ein schwarzer Vogel.
- 8 1 2 5 6 3 3 1 ein französischer Politiker.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, geben den Namen eines hier oft genannten, fleißigen Lesers von „Schacht und Hütte.“

Auflösung des Räthselns in Nr. 34.

Sau – er – kraut.

Lösung der Aufgabe in Nr. 34.

| | | | |
|---|---|---|---|
| G | R | A | S |
| R | O | M | A |
| A | M | O | R |
| S | A | R | G |

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Bernhardine Krüger in Berlin, Herren A. Weil in Stettin, Gustav Stock in Erfurt und A. Krausch, R. M. Gostinsky und Weichensteller Erler in Dresden.

Briefkasten.

Herrn M. R. in Berlin. Erhalten. Dank!

Frau W. H. in Aue. Wir haben Ihre Bestellung besorgt. Ihr Liquer schmeckt uns heut noch gut. Herzlichen Gruß an Ihre Familie!

Fräulein C. Z. in R. bei B. Bitte, nehmen Sie unsre Worte so ernst, wie sie gegeben sind: Das Mißtrauen sieht Alles schwarz; es legt jeder That falsche Gründe unter und macht Böses sogar aus dem wahrhaft Guten. Ein edles Mädchen erobert sich den verlorenen Geliebten nicht dadurch zurück, daß sie als Polizist jedem seiner Schritte folgt und somit ihre eigne Würde beleidigt. Sie weiß, daß er von selbst zurückkehren wird, sobald er erkennt, daß er einen wirklichen Schatz von sich gewiesen hat. Jedenfalls aber zeichnet Ihr Freund sich durch Leichtsinns, Characterlosigkeit und Mangel an festem Willen aus. Lassen Sie ihn fallen, wenn Sie nicht unglücklich sein wollen. Ihren Wunsch übrigens werden wir sofort erfüllen, wenn wir auch keinen Erfolg davon erwarten. Bald Näheres.

Herrn C. L. in D. Der zweite Schuß ist fehlgegangen.

Herrn A. Dz. in Berlin. Sie kleines, naives Männchen fragen: „Warum hat die Violine vier Saiten und warum heißen sie G D A und E?“ Wenn Sie auf der Ihrigen bloß ein G, D, A und E haben, so sind Sie selber Schuld, denn es wird Ihnen kein Mensch verwehren, noch ein K, R, M, S, X und Z aufzuspannen und Ihr Lieblingslied zu geigen: „Ich war ein rechter Faselhans in meiner Jugendzeit.“

Herrn B. W. in Erfurt. „Ich bin schon sechzehn Jahre alt und mein Vater hat mir gestern noch eine Ohrfeige gegeben. Kann ich Etwas dagegen thun?“ – Ja, mein liebes Kind, wenn Sie die Ohrfeige schon haben, so läßt sich wohl Nichts mehr dagegen thun, sondern Sie müssen dieselbe mit Dankgefühl *ad nolam* nehmen. War sie auch kräftig genug? Im Gegenfalle würden wir Ihnen rathen, sich noch eine *dito* darauflegen zu lassen. Tragen Sie das theure Andenken zum Glaser, lassen Sie es einrahmen und hängen Sie es an die Wand, um stets einen Beweis vor Augen zu haben, daß Sie Ihren braven Eltern mit Undank lohnten!

Herrn A. M. in Stettin. Gut gebrüllt, Löwe! Aber, lieber Freund, warum verdammen Sie gleich alle Frauen, nur weil die Ihrige Ihnen nicht mehr so liebenswürdig vorkommt wie ehemalseinstens? Fragen Sie sich doch einmal aufrichtig, wer die Schuld trägt. Wer sich eine Frau nimmt, der nehme sich eine brave und lerne sie so behandeln, daß ein Glück möglich ist.

Herrn B. O. in Dresden. Wir danken für Politik. Russischer oder italienischer Salat mag etwas ganz Gutes sein, nur darf man Gortschakoff [Alexander Michailowitsch Gortschakow, 1798-1883] und Cavour [Camillo Benso Conte di Cavour, 1810-1861] nicht mit hineinquireln.

A l l e r l e i .

Der Schöpfung Meisterstück.

Der Herr erschuf die Welt vor Zeiten,
Zuletzt vom Mann ein Exemplar,
Das schien nun freilich anzudeuten,
Daß Gott schon etwas müde war.
Denn als er sein Geschöpf beugte,
Da fehlt' ihm dies, da fehlte das,
Und an dem ganze Manne taugte
Nur eine einz'ge Rippe was.
Die wurd' ihm auch herausgenommen
Und eine Frau daraus gemacht –
Drum sind zwar später wir gekommen,
Doch auch erschaffen mit Bedacht.
Und zu der Frauen größtem Lobe
Sieht man gleich auf den ersten Blick:
Der Mann war nur das Stück zur P r o b e ,
Wir aber sind das Meisterstück.

Grenadier und Köchin.

Beim Antritt zum Tanz.

Grenadier: Allerschönstes, schönes Mädchen, ist es Ihnen nicht ungütig, so möchte' ich Ihnen auffordern, um daß Sie mit mich tanzen dähten, ausgenommen, daß Sie es nicht übel nehmen.

Köchin: Entschuldigen Sie, gehören Sie in Millern seine Kopperschaft?

Grenadier: Ne, aber das duht nichts. Mein Unteroffizier ist auch ein richtiger Mann; denn was man weiß, das kann man sagen, ausgenommen, daß Sie es nicht übel nehmen.

Köchin: Bitte, bitte, hat nichts zu sagen.

Grenadier: Ne, ich will auch weiter nichts nich sagen; blos in der Hinsicht, wenn Sie es wollen, wenn Sie es aber nicht Willens sein, so muß ich mir darüber begeben, da man eine Jede ihren Willen muß lassen, wie er ist, denn weil man nicht allemal weiß, ob man angesehen ist; denn ich thee Niemanden nichts zu Leide, noch viel weniger einer Dame. Außerdem, sie wäre mein Feind. Sonst, was einer tanzen kann an Tänze was vorkommt, das kann ich auch Alles, so gut, wie ein jeder Andre. Ausgenommen, daß Sie es nicht übel nehmen.

Köchin: Sie sind sehr bescheiden, mein Herr.

Grenadier: Mein Bescheid geht noch an, Sie sind aberst auch sehr, noch mehr wie ich. Das denke man schon, wenn man Ihnen sieht. Der Augenblick ist mir sehr lieb und angenehm, indem Sie von Allen die Beste sein, welche ich Freund bin, ausgenommen, daß Sie es nicht übel nehmen.

Köchin: Ist mich sehr schmeichelhaft.

Grenadier: Ja, mich auch. Jedoch ich bitte, von wegen des Tanz, die Musikanten haben schon angefangen. Doch kann ich nur links mit Handschuh, denn sie passen beide auf eine Hand, ausgenommen, daß Sie es nicht übel nehmen.

Köchin: Ach, das ist eingal.

Grenadier: Wenn es so weit ist, so fass' ich Ihnen jetzt an. (Er faßt die Köchin am Arm.) Sie haben einen schönen Körperbau, das ist selten von solcher Schönheit; denn wo ich mir bis jetzt überzeigt habe, das ist Alles sehr, daß es noch angeht.

Köchin (indem sie den Grenadier in Schwung setzt): Nu vorwärts!

Grenadier (während des Tanzes): Ausgenommen, daß Sie es nicht übel nehmen.

Arithmogriph.

- 1 10 4 5 3 ein König von Neapel.
- 2 7 3 6 11 ein wieselartiges Raubthier.
- 3 4 6 9 11 3 eine Stadt am adriatischen Meere.
- 4 9 10 3 12 4 ein plattdeutscher Dichter.
- 5 7 1 5 ein Mädchennamen.
- 6 7 8 9 4 ein Nebenfluß der Donau.
- 7 6 1 5 eine Stadt in Peru.
- 8 2 3 12 4 ein Maß.
- 9 1 11 ein berühmter Badeort.
- 10 4 6 7 ein Fluß in Rußland.
- 11 2 5 1 ein Reich in Hinterindien.
- 12 10 8 9 ein Nachtvogel.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen geben den Namen eines Geschützes.

(Eingesandt von Herrn H. Falk in Hamburg.)

R ä t h s e l .

Ich stehe gern vor Excellenzen,
Vor hoch- und wohlgebornen Herrn,
Vor Hochehrwürden, Eminenzen,
Ja selbst vor Majestäten gern.

Drehst Du mich um, - die Excellenzen,
Die hoch- und wohlgebornen Herrn,
Die Hochehrwürden, Eminenzen,
Sie sehen mich dann niemals gern.

(Eingesandt von Herrn Rieger in Dresden.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 35.

Marschall. – Marsch – All.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 35.

Hannover, denn es liegt an der Leine – In Rußland.

Wortberechnung in Nr. 35.

Redaction.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Hedwig Glawatzki in Berlin und Frau Maria Fiedler in Dresden, ebenso von den Herren Max Roth, August Müller und Max Meyer in Berlin, August Jahr in Hohenstein, A. Krippner und Martin Luther in Dresden.

Briefkasten.

Herrn H. F. in Hamburg. Wir haben Ihre Zusendung erhalten, nur konnten Sie unsere Antwort nicht in der nächsten Nummer finden, weil Sie zurückgeblieben sind.

Herrn E. M. in Berlin. Auch Sie sind um einige Nummern zurück und finden die bezügliche Bemerkung deshalb später als Sie wünschen. Scherzfragen erhalten.

Herrn M. R. in Berlin. Dieselbe Notiz auch für Sie.

Frau C. L. in Stettin. Die Türken aus Europa hinauswerfen? Sachte, sachte, liebe Amazone! Der Kannegießer hinter dem Stammtische schwärmt für dieses „Andieluftsetzen“, der Einsichtsvollere aber ist weniger sanguinisch. Das Hinauswerfen wäre doch wohl ein gar zu arger Verstoß gegen die berühmte politische Höflichkeit des neunzehnten Jahrhunderts.

Fräulein B. W. in Chemnitz. Sie haben ein allerliebstes Hündchen, auf den süßen Namen Joli hörend. Dieses Hündchen ist jetzt so sehr krank, ißt nicht mehr, trinkt fast gar Nichts, ist immer traurig gestimmt und blickt Sie so herzbrechend an, wenn Sie mit ihm sprechen. Der Doctor hat nicht helfen können, und Sie denken immer noch, daß das Thier ein Knöchlein verschlungen hat? – Die Innigkeit der Sprache Ihres Schreibens ebenso wie das schmachtende Augenspiel Ihres Joli lassen uns die Krankheit sofort erkennen: sie hat ihren Sitz im Herzen und kann nur dadurch geheilt werd[e]n, daß Sie ihn so schleunig wie möglich heirathen. Alt sein und nicht schön sein ist keineswegs eine Schande; die Eigenschaften des Geistes und Herzens sind es, welche den wahren Freund anziehen und festhalten. Treten Sie aus Ihrer Zurückhaltung heraus, so wird Ihr Joli bald nicht mehr „unter Seelen die einzige fühlende Larve“ sein!

Herrn O. W. in Magdeburg. Sie haben einen hellen Kopf, und haben wir Ihren Brief mit wirklichem Vergnügen gelesen.

Fräulein M. D. in Berlin. Sie haben Nichts zu verzeihen denn nur Sie allein sind schuld. Ihr Schreiben enthielt auf 21 Zeilen 23 Fremdwörter, von denen wenigstens die Hälfte in keinem Fremdwörterbuche zu finden sind. Wenn Sie auch mit Ihrem Verlobten in dieser Weise mongolisch und tungusisch sprechen, so ist es kein Wunder, daß er Reißaus nimmt. Sprechen Sie mit ihm ein herzliches und aufrichtiges Deutsch, das wird Ihnen mehr Erfolge sichern als alle Fremdwörter, die Sie sich selbst fabriciren.

Herrn T. G. in Dresden. Sie haben sehr recht, doch ist „Schacht und Hütte“ kein Localblatt und würde selbst als solches sich von diesen Angelegenheiten fern halten. Wenden Sie sich an die Redaction des „Calculators an der Elbe“. [siehe: Christina Wehnert in „Karl-May-Welten III“, S. 48f.]

A l l e r l e i .

[W]ie der Gerichtsdieners Greiffenklauer seine Unglücksgeschichte erzählt.

Du jloobst et jar nich, Watschelfeldner, war vor een undank-[bares] Amt so een Gerichtsdieners is. Da war ich also vor einiger [Zeit v]erkommandirt, eenen Arrestanten aus det Verhör mit de [.....]lichkeit und Mündlichkeit nach det Polizeiamt zurück zu [exped]iren. „Jut,“ sage ick, un nehme also meinen Verbrecher [.....]ch. Unterwegs müssen wir also doch an de Ecke vorbei, wo Mengelmanns doppelte und vereinfachte Liköhre in Janzen un Einzelnen verkoofen. – „Jreiffenklauer,“ sagt mich da uf een Mal mein Verbrecher, „dhun Se mich doch den großen Jefallen, un lassen Se mich Eenen uf de Lippen nehmen, et is mich ganz übel vor Dorscht.“ – Na, ick wees, wat Dorscht is und bin ooch sehere mitleidig, also sage ick: „Na, denn jeh man rin, aberst bleibe mich nich zu lange, ich werde uf Dir warten.“ – „Jut,“ sagt er, „warten Se een Bischen“ – un jeh zu Mengelmanns rin, ick aber beschuldwachere inzwischen de Dhüre. Ick warte zehn Minuten, eene Viertelstunde, eene halbe Stunde – er kommt noch nich. „Jotte,“ denke ich da, muß der arme Deibel eenen unjeheuren Dorscht haben, un warte noch eene halbe Stunde. Wie er nu aberst erst recht noch nich kommt, so jeh ick rin zu Mengelmanns un frage: „Hören Se, Mengelmann, wo is mich denn mein Jefangener, der zu Sie rin jefangen is, um Eenen zu nehmen?“ – „Na, det is jroßartig,“ sagt mich Mengelmann, „uf den haben Sie so lange jewart't; der is schonst seit eene ziemliche Stunde hier durch die Hinterdhüre nach det Jäßchen rausjefangen.“ – Ick denke, mir soll een Schlag treffen, aber ick faßte mir noch jücklicher Weise, un jeh einsam uf det Polizeiamt, wo man mir mit eene unjeheure Nase entläßt. „Na,“ sage ick zu mich selbst un zu dem Polizeiaktuarichus, „mich entwischt jewiß Keener nich wieder.“ – Acht Tage druf muß ick richtig wieder Eenen transbitiren, un wie ick es mich vorgestellt hatte, so geschah es ooch. Wie wir bei Mengelmanns vorbeijehen, fragt mich mein neuer Jefangener wieder, ob [er] nich Eenen zu sich nehmen könnte. „Aha,“ denke ick, „Du willst [m]ich ooch wieder entloofen, aberst Du kommst mich jrade recht, [Di]r will ick schon fassen.“ Ick erlooobe es ihm also ooch ganz [ru]hig un stelle mich dieses Mal als Schildwache vor die bewußte (H)interdhüre von Mengelmannen uf, weil ick sehr jewiß vermuthen [mu]ßte, daß sich mein Verbrecher durch diese Klappe in seine mich [st]örende Freiheet fliehen wollte. Ich rechnete mich schonst aus, [was v]or eenen Orden ick wohl haben sollte, wann ick eenen Fliehen [.....] haben wollenden Verbrecher finge un war der jrößten Jewiß[heit], daß dieses wenigsten een rother Adler dritter Klasse mit etwas [Eich]loob sind dürfte. Ick freue mir also schonst ganz unjemein, [daß] mein Verbrecher durch de Hinterdhür wuschen will und ick ihn [dann] mein Jewehr uf die Brust setzen un Halt! Schreien kann. [Ick] warte eene Viertelstunde, eene halbe – ick warte eene [janze] Stunde, mein Jefangener kommt wieder nich, un wie ick mir nun rinschleiche un will sehen, wo er is, lacht mir Mengelmann wieder mitten in's Jesichte hinein un sagt: „I Jotte doch, der jute Mensch hat wohl eene Viertelstunde nach Ihnen jefragt un uf Sie jewartet und da Sie nu man immer noch nich wiederkamen, is er ganz ruhig rausgeloofen.“ Ick erschrecke zwar ooch wieder bedeutend, denke jedoch aberst, daß mein Verbrecher ganz alleene uf det Polizeiamt jefangen is, wie et sich jehört un jeh [ooch] dahin. Wie ick hinkomme, is wider meine Erwartung mein [Verbr]echer – nich da. Aberst, Watschelfeldner, die Jrobheeten [hätt]st'e hören sollen, die se mich anjehängt haben. Alleene et half [nu] eenmal nichts nich, denn mein Jefangener kam nie wieder. – [Na]ch abermals drei Wochen soll ich nichtsdestoweniger wieder Eenen [tra]nsbitiren, un wie ick et voraussah, so kam et ooch. Bei Mengelmanns frage er mir, ob er nich ringehen dürfte. „Siehst'e,“ schrei [ic]k ihn an, „habe ick Dir, ick wees es schonst, fortloofen willst Du, [a]berst det wird Nichts wieder. Ich habe ooch Dorscht, aber heute [je]h ick rin zu Mengelmanns un Du hältst mich inzwischen meine [F]linte un wart'st hier uf mir; aberst nimm Dir in Acht, vielleicht [fortloof]en zu wollen, ick schieße Dir sonst uf der Stelle nieder, denn [.....]köde is scharf jeladen.“ Ick gebe ihm also det Jewehr un [.....] Mengelmanns, stürze eenen Kalmus, eenen Pomeransen un [eenen] Börsiko hinunter, so rasch et jeh. Dann eile ick wieder [raus] un – Watschelfeldner, is Dich jemals so etwas vorjekommen, [als ick] raustrete, is mich mein Jefangener wieder entloofen un hat

das Luder jar noch meine Flinte mitjgenommen. Wie ick aberst dieses Mal diesen Unglücksfall uf die Polizei melde, stecken se mir acht Dage ein. „Jut,“ denke ick, „nun jeben se Dich nie wieder Eenen zu transbitiren, alleene aberst nach vier Wochen juter Aufführung soll ich richtig wieder eenen Jefangenen begleiten. Ooch dies Mal jing et wieder bei Mengelmanns vorbei. „Ob der nich ooch wieder Dorscht hat,“ frage ick mir mit stiller Woth – un richtig, ick hatte mich kaum diese Frage zu Ende jbracht, so fragt mir ooch schonst mein neuer Verbrecher, ob er nich Eenen trinken könne. Siehst'e, Watschelfeldner, da wurde ick aberst deschparat. „Ick sehe schonst,“ schrie ick, „Du willst mich wieder fortloofen; denn et is nun eenmal mein verhängnißlosigtes Schicksal, daß ick Keenen soll weiter als bis zu Mengelmanns Ecke bringen. Du sollst mir aberst nich leimen; entwuschen thätst'e mich doch, also loof gleich, des is noch det Beste, denn da bist'e nich jegen meinen Willen fortjeloofen.“ Und siehst'e, Watschelfeldner, kaum habe ick det jesagt, so lief der Kerl, daß et eene wahre Freude war. Ick jing jedoch uf det Amt un meldete die Entspringung.

Seit der Zeit aberst haben se mir in Ruhestand jesetzt.

Logograph.

Aus Silber, Gold und Horn gebildet,
Ich Manchem unentbehrlich bin;
Mit meines Inhalts süßer Würze
Erquick ich oftmals Herz und Sinn.

Doch wenn Du streichst mein erste Zeichen
Und gibst ein anderes dafür,
Bin ich die Königin der Blumen
Und dien' der Frau als schönste Zier.

[Herr Max Roth in Berlin.]

Räthsel.

Ich bin ein wohlschmeckendes Rankengewächs; schneide mir den Schwanz ab und lies mich von hinten nach vorn, so bin ich ein unentbehrliches Hausgeräth.

(Von Frau Ernestine Neumann in Dresden.)

Scherzfragen.

Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind und doch keines Menschen Sohn. Was ist das?

Was geht richtiger als eine Uhr?

Ist es wahr, daß fünf Sperlinge eher einen Scheffel Hafer fressen als ein Pferd?

Auflösung des Logograph in No. 36.

Forst – Frost.

Auflösung des Arithmograph in No. 36.

Amtsberg.

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Friederike Zeiner in Dresden, Fräulein Hedwig Fortong in Berlin, Emil Meier in Berlin, Willy Fortong in Berlin, Bernhardt Gitter in Chemnitz, Wilhelm Ehrhardt in Schloß-Chemnitz, August Jahr in Hohenstein und Rudolf Frisch in Dresden.

Briefkasten.

Herrn R. Jgr. in Berlin. Ihre Karte erhalten. Freundschaftlichen Gruß.

Herrn W. E. in Schloß-Chemnitz. Erhalten. Dank und Gruß.

Herrn A. J. in Hohenstein. Bravo! Endlich thaut man auf.

Herrn E. M. in Berlin. So ist's recht! Mit dem guten Wetter kommen die Spaßvögel gezogen.

A l l e r l e i .

Originalklageschrift eines Topfbinders.

Wohlgebohrner Civiltepentirter! Folgendes ist der Zusammenhang, welchen ich in empfang zu nehmen bitte. Ich bin der Topfflechter Heinrich Odewald, kerzlich über 50 Jahr Alt und ausgedient. Meine Frau ist ebend so. Mein wirth ist ein Mann, welcher eine halbe Melone im Vermögen hat, - und doch regnet es bei mir ein und wenn ich ihn bitte, dieses abzuhefen, sagt er, sein sie ruhig Odewald, was vom himmel kömmt ist gut. Bei diese dumme Redensart kann ich mir aber nicht beruhigen. Nemlich, es kommt aber der Streitigkeith folgendermaßen zu bemerken von ohngefähr zwei Kwadratfus Flur und Kordion vor die Treppe an die Wohnung, wo ich inne habe. Dieselbe kostet mit Inbegriff der Zuhörenden 49 Thaler, welches viertheljährlichst bei Vermeydung, daß man echsmistirt wird auf dem ersten jedes Quartal mit 12 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. berichtet wird, welches er mit Dank empfangen hat laut richtig kwittirt. Es ist mithin Keiner den andern nichts schuldig, welche ich zu achten bitte. Ich und meine Frau gehen töpfelechten. Wir sind sehr berühmt. Bei hoch und Niedrig sowol bei Jedermann, Denn die Arbeit ist fest und der preis ehrwürdig. Daher meine festigkeit im Charakter und stolz derowegen, das ich Keinen brauche. Ich habe noch nie einen in Gebrauch genommen, etwas gelehnt oder desgleichen. Da wir nun täglich unser geschäfte nachgehen, er dorthin und sie dahin, so nehme ich den Dricker mit und wenn meine Frau absätzen will, so sätzt sie in den obigerwehnten Flur ab. Dieses ist geschehen. Es war ein großer Schmoltopp, eine Bratfanne, drei andere Töppe und eine weiße Kanne, sämtlich zur Flechtung übergeben von den Herrn Geheimsekertär Madame Fomiller. Und standen dieselben ruhig, daß sie niemanden störten und auch von den Nachbarleuten einen pangsinirten pestamten und dessen gemalin unzerstörbar. Welches auch sehr gute leite sind und fest in ihrem glauben in den wirren der zeith. So standen sie und die Bratfanne in Winkel angelehnt. Welches aber mein wirth herr Niesebohr ibel nahm und mir deshalb persönlich unter den Dorweg entgegnete und zu mir sagte: Sind Sie Herr Odewald? ich sprach, zu wünschen, was dien ich Sie? wogegen er sich den Ausdruck bediente: So entfernen Sie gleich das Gerimpel von Flur, worauf Sie wissen, daß nichts stehn darf. Ich fügte hinzu, wenn ich Gerimpel finde, so werd ich es wegnehmen. Dieser Ausdruck verstimmte ihn. Ich ging hinauf und sah den Schmoltopp nebst zuhörende Geschirre, und befahl meiner Frau: Dieses ist kein Gerimpel, es befindet daher stehn zu bleiben, wie es steht und die Bratfanne angelehnt bis morgenden tages den dritten ochtober. Den Wirth seine Söhne, aber in gesellschaftsverbinding mit Jungen der Umgebung und böswillige Turner, welche zum Umsturz gehören, entwendeten mich dem Schmoltopp, die Bratfanne und einen Topp freventlich, worieber vernünftige Menschen sittlich entristet sind, und warfen dieselben in den Hofraum des nachbarhauses, den zweiten ochtober abends 9 Uhr, woselbst der Musikuß Neumann Polterabend feuerte. Zeigen der Handlung, ein anwesender Feuergast und Kandieth der Thelochie, welchen ich auf den wöchentlichen kirchenzettel persönlich finden und binnen 24 Stunden einreichen werde, da er seinen Nahmen bei sich behielt, ferner den Küster Kern und madam Pawolsky, Beide sehr fest im glauben und würrig vor den Richter, wiewohl die letztere pollsch ist, aber doch deutsch versteht, was die dringende Nothdurft erfordert, ohne daß selbige einen Tollmetzger gebraucht. Sie wohnen ins Nebenhaus und den Theeloch seine werd ich schon rauskriegen. Da sie es beschwören wollen oder müssen, so steht es entschieden fest. Zugleich bin ich bereit, die Scherben vorzulegen, welchen der postamte und dessen gemalin als die richtigen erkennen werden. Ich bin sehr gespannt auf den Ausgang. Der wirth wollte mir sehr vollkommen entschädigen, ich habe es aber nicht angenommen, und erwarte die Bestrafung des Gefäßfrevels, und gerichtlichen Dacks des Verlustes, wozu ich den Töpfermeister Hölke vorschlage. Ich bitte mir nur dreist zu sagen, was es kost, ich werde alles bezahlen, da es mir doch, wenn der proßeß vorbei ist, die Zahlberien-Kasse des gerichts wiedergeben muß indem ich die Sache gar nicht verlieren kann. Das Uebrige überlasse ich die justizen, da mein Verstand nicht weiter reicht und ich noch nie gerichtlich erschienen bin. Ich verbleibe in Hochachtung und baue auf Gerechtigkeit hier nun und immerdar.

Der Topfflechter
Heinrich August Odewald.

R ä t h s e l .

Die erste Silbe kann mein Ein,
Mein Zwei und auch mein Ganzes sein –
Mein Ein nur bis zum Traualtar,
Mein Zwei nur bis die Hochzeit war,
Mein Ganzes einen Tag,
Doch jeden Tag im Jahr.

(Herr L. Rieger in Dresden.)

Rechenaufgabe.

Ein Bauer hat 30 Schafe, welche in einer Woche so geschlachtet werden sollen, daß auf jeden „Tag“ gleichmäßig viel kommen. Wie viel schlachtet er an jedem Tage?

Scherzfragen.

Warum darf ein Pferd kein Schneider werden?

Was thut der Haushahn, wenn er auf einem Beine steht?

Welche Würste werden nicht gegessen?

Welches Fleisch schmeckt am Besten?

Welche Leiber haben keine Magen?

Welche Affen haben mit den Menschen die größte Aehnlichkeit?

Welche Thiere schämen sich nach dem Tode?

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem Mädchen und einem Lichte?

Auflösung des Arithmogriph in No. 37.

Mitrailleuse.

Auflösung des Räthsels in Nr. 37.

Euer – Reue.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein M. Wieland in Annaberg und den Herren Oskar Fortang in Berlin, Willy Amtsberg in Grabow. E. W. Reiß in Königsberg, Julius Seliger in Löbau, Georg Schubert und Georg Schneider in Chemnitz und Oswald Uhlich in Krummhermersdorf.

Briefkasten.

Herrn W. A. in Gr. a O. Das berühmte Arithmogriph haben Sie wohl gefunden? In Beziehung auf die Einbanddecken müssen wir leider verneinend antworten. Besten Gruß.

Fräulein W. F. in D. Warten Sie die Veröffentlichung des Ergebnisses des Leipziger Nähmaschinenduelles ab; es wird Ihnen dann eine Wahl leicht werden.

Fräulein C. Z. in R. bei B. Sie werden nächstens eine Zuschrift von uns erhalten.

Herrn O. F. in Erfurt. Der Betreffende hat aus den vielen Ritter-, Räuber- und Schauderromanen, welche seine einzige Lectüre bildeten, eine vollständig falsche Lebensanschauung gesogen. Geben Sie ihm Gelegenheit, sich im Kampfe mit dem realen Leben zu kräftigen und fruchtbringende Erfahrungen sich anzueignen.

Herrn L. W. in B. Zarte Familienangelegenheiten dürfen nicht vor der Oeffentlichkeit verhandelt werden. Suchen Sie sich mit Ihrem Schwager in Güte auszugleichen; ein Prozeß würde für beide Theile mit Enttäuschungen verbunden sein.

Frau M. B. in D. Nein. – Zu einer guten Köchin gehört mehr als der bloße Besitz eines Kochbuches.

Herrn A. D. in B. Sie haben die Wette gewonnen. Wilhelm I., Graf von Nassau und Prinz von Oranien wurde 1533 zu Dillenburg geboren.

A l l e r l e i .

Der Hanschen.

Vor seinem Löwengarten,
 Das Kampfspiel abzuwarten,
 Ist gesessen zu sitzen Seine Majestät der König Franz.
 Und um ihn rund herum die Großen von der Krone,
 Und nochmals rund herum auf einem hohen Balkone:
 Die Damen und Mamsells und Kammerjungfern im schönsten
 Kranz.
 Im höchsten Wix und Glanz.
 Und Seine Majestät der König winkt mit dem Zeigefinger;
 Da thut sich auf der weite Zwinger
 Und herein zu treten tritt
 Mit einem getretenen Schritt
 Ein Löwe herein zu treten gegangen
 Und seht sich ganz indifferent und unbefangen
 Und mäuschenstumm
 Rund herum.
 Und weil er schon oft hat gesehen die Edelknaben,
 Und ihm wahrscheinlich die Damens nicht gefallen haben,
 So fangt er an zu gähnen
 Und schüttelt die Mähnen,
 Und dann gähnt er wieder
 Und dann streckt er sich nieder.
 Da hat er gelegen, geschüttelt, gegähnt, gestreckt, da liegt er! -
 Und Seine Majestät der König Franz winkt wieder
 Da öffnet sich ein zweites Thor,
 Daraus kommt mit großem Rumor
 Ein Tigerthier zu rennen gerannt -
 Ein Tigerthier, sag ich Ihnen, meine Ehre zum Pfand,
 Als ein unangenehmes Vieh in der ganzen Gegend bekannt.
 Wie das den Löwen erschaut
 Brüllt er, ohne sich vor Seiner Majestät zu geniren, ganz laut,
 Und schlägt mit dem Schweif
 Einen fürchterlichen Reif,
 Und streckt die Zunge zum Halse heraus
 Das war ein Graus, -
 Und geht rund herum
 Immer um den Löwen herum;
 Darauf streckt er sich knurrend,
 Und schnurrend, und mit den Pfoten purrend
 In den Sand nieder,
 Und räkelt sich die Glieder.
 Da hat er gelegen, da hat der Löwe gelegen, haben sie alle
 beide gelegen!
 Und Seine Majestät der König Franz winkt wieder:
 Da speit das doppelt geöffnete Haus
 Auf einmal zwei Leoparden heraus.
 Sehr schön gewachsen, mit lange Taillen,
 Aber sonst ein Paar infame Kanaillen.
 Die stürzen mit muthiger Kampfbegier
 Sich hin auf das knurrende Tigerthier.
 Das kriegt sie zu packen mit seine grimmigen Tatzen
 Und will ihnen gleich die Augen auskratzen.
 Aber der Löwe steht auf mit großen Gebrüll
 Und sagt: Meine Herren, schweigen sie still!
 Das heest: er hat nicht auf deutsch gesprochen,
 Aber er hat ihnen so deutliche Winke gestochen,
 Daß sie haben einen Schreck bekommen,
 Und haben sich's gleich *ad notam* genommen;
 Denn sie haben gleich ganz still geschwiegen -
 Vor Bosheit hätten sie mögen die Kränke kriegen.
 Und rund herum im Kreis,
 Von Mordfurcht heiß,
 Lagern sich die gräulichen Katzen,
 Und hätten mögen vor Aerger platzen.
 Da haben sie also alle viere gelegen, hier der Löwe, da der
 Tiger, hier die Leoparden!
 Da fällt von hohen Altanes Rand
 Ein weißer Glacéhanschen von schöner Hand,
 Zwischen des Tigerthier und den Leuen,
 In die Mitte von die Beester mitten hinein,
 Und zum Ritter Delorges mit spottendem Mund
 Dreht sich rund herum, ganz rund,
 Die schöne Fräulein Kunigund
 Und sagt zu ihm: Verzeihen Se, Herr Ritter, hat sie gesagt,

Ist Eure Liebe werklich so heiß, sagt sie,
 Als Ihr mir es schwört zu jeglicher Stund, hat sie gesagt,
 So geht hinunter in der Thiere Kreis, sagt sie,
 Und bringt mir meinen Hanschen wieder eben so weiß
 Als er is gefallen hinunter, hat sie gesagt. -
 Und der Ritter macht sich die Thüre auf
 Lauft hinab im gelaufenen Lauf,
 Tritt hinein in den fürchterlichen Zwinger,
 Geht mit festem Schritte
 In der wilden Beester Mitte,
 Und nimmt den Hanschen heraus mit dem Daumen und dem
 Zeigefinger.
 Und mit Erstaunen und mit Grauen
 Sehen's die Ritter und die Edelfrauen,
 Und ganz gelassen bringt er den Hanschen zurück,
 Das war ein Glück!
 Und sein Lob erschallt rund herum in der Runde,
 Selbst Seine Majestät der König spricht mit eigenem Munde:
 „Recht brav, Herr Ritter! Nein gewiß! Was wahr is, muß wahr
 bleiben,
 Der Hofmarschall soll die That in's Contebuch schreiben.
 „Es freut mir, daß Sie nicht sind gekommen vor die Hunde!“
 Wie das der König hat anoncirt,
 So wird rund herum geapplaudirt,
 Und mit sehr verliebtem Blick,
 Ihm verheißend sein nahes Glück,
 Wendet sich rund herum, ganz rund
 Zu ihm die Fräulein Kunigund,
 Und sagt sehr schön mit süßlichem Mund:
 „Mein lieber Ritter,
 „Sie seind nicht bitter:
 „Geben Se mir meinen Hanschen her -
 „Ich werd Ihre Frau, parole d'honneur.“
 Aber der grobe Mensch, denken Sie sich,
 Nimmt den Hanschen ganz kaltblütig,
 Und schmeißt ihn ihr zu werfen in die Physiognomie,
 Und sagt: „Da haben Sie ihren Hanschen. Ihre Hand begehrt
 ich nie!
 „Die Probe meiner Liebe war zu vermessen,
 „Denn beinah hätten mir die Beester gefressen!“
 Drauf dreht er sich rund herum, ganz rund
 Und hat sie lassen sitzen zur selbigen Stund.
 Daraus können sich die jungen Mädchen die Lehre notiren,
 Deß sie ihre Liebhaber nicht zu sehr cujonniren! L. Angely.
 [Louis Jean Jacques Angely (1787-1835), Lustspiieldichter.]

Auflösung des Logograph in Nr. 38.

Dose - Rose.

Auflösung des Räthsels in Nr. 38.

Gurke - Krug.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 38.

Tochter. - Die Laus, denn sie geht auf's Haar. - Ja, denn ein
 Pferd fressen sie gar nicht.

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Emilie Evert in Berlin,
 Fräulein Anna Frank in Königsberg, Frau Anna Weber und
 Auguste Fischer in Dresden, Frau Anna Kiesinger in Würzburg
 und den Herren A. Hoffmann, Fr. Buße und Julius B...r in
 Berlin, H. Gröppner und W. Wiese in Barop, Kreis Dortmund,
 Rudolf Frisch und Emil Zrinsa in Dresden, Franz Reuter in
 Löbtau, Gustav Metz in Erfurt, Hermann Hannada in Liegnitz,
 Louis Zickmantel in Chemnitz und Eduard Kurth in Gersdorf.

Briefkasten.

Herrn Gustav M. in Erfurt. Rebus erhalten. Dank!
 Herrn Georg L. in Chemnitz. Scherzfragen erhalten. Werden
 abgedruckt.
 Herrn Emil Z. in Dresden. Dank!
 Herrn A. H. in Berlin. Barterzeugungsmittel giebt es nicht.
 Herrn Polizeisecretair Fr. B. in B. Unsere Zuschrift wird Ihnen
 zugegangen sein. Besten Gruß.
 Herrn Max H. in Stettin. Arithmogriph erhalten.

A l l e r l e i .

Gedankenspähne.

Der Sturm der Leidenschaft strebt nach dem Unerreichbaren, die Ruhe des Verstandes aber nach dem Möglichen. Staaten und Familien danken dieser Wahrheit ihren Fluch und ihren Segen.

Man kann die Trefflichkeit einer Frau in das schiefste Licht stellen, sie wird es verzeihen; wenn man aber an ihrer Schönheit zweifelt, so wird sie das nie vergessen.

Mohamed erlaubte wohl nur deshalb mehrere Frauen, weil er wußte, daß man immer mehrere braucht, um das zu finden, was Eine haben sollte.

Ein gerechter König hat mehr Werth als ein gnädiger König, denn der Gnade bedürfen nur die Schlechten, der Gerechtigkeit aber die Guten.

Der Arzt sagt: Die Ehe ist ein Wechselfieber.
 Der Chemiker sagt: Die Ehe ist eine Wahlverwandtschaft.
 Der Apotheker sagt: Die Ehe ist ein niederschlagendes Pulver.
 Der Allopath sagt: Die Ehe ist eine starke Dosis.
 Der Homöopath sagt: Die Ehe ist ein Doppelmittel.
 Der Hydropath sagt: Die Ehe ist eine Abkühlung.
 Der Chirurg sagt: Die Ehe ist ein Heftpflaster.
 Der Dialectiker sagt: Die Ehe ist ein altbackenes Brod.
 Der Physiolog sagt: Die Ehe ist ein Scheinrecept.
 Der Landwirth sagt: Die Ehe ist ein Zweigespann.

A n e c d o t e n .

Lehrer: „Sag, Anna, wer allein giebt im Leiden Trost?“
 Anna: „Unserer Köchin ihr Hans – sie sagt immer: der Hans sei ihr einziger Trost.“

Wirth: „Hören Sie, Sie müssen ausziehen: Sie sind mir ein Vierteljahr Miethe schuldig, und das ist Lüderlichkeit.“
 Miether: „Was, Lüderlichkeit? Wissen Sie, Sie kommen noch gut weg, dem Vorigen war ich sechs Vierteljahre schuldig!“

Herr: „Warum weinst Du denn?“
 Lehrling: „Ja, der Meister hat mich einen Lausbuben geheißen, und mein Vater hat doch einen Kahlkopf.“

A: „Denken Sie sich nur: Meine Frau schenkte mir voriges Jahr einen Schlafrock, und heuer ist er schon zerrissen. Das ist doch fatal!“
 B: „Und meine Frau schenkte mir voriges Jahr auch einen Schlafrock, und heuer bekomme ich vom Schneider die Rechnung dafür. Das ist doch noch fataler!“

Baron: „Wenn der Schneider kommt, so sage: ich sei verreist.“
 Diener: „Zu Befehl, aber was soll ich sagen, wenn er nicht kommt?“

Berghans: „Du, seit ungefähr vierzehn Tagen fängst Du an, recht wohl und munter auszusehen!“
 Hüttenfritz: „So! Und seit ungefähr vierzehn Tagen hat der Doctor meiner Alten das Reden verboten, wegen ihrer kranken Luftröhre.“

R ä t h s e l .

1. 2. 3.

Künstlich bin ich zusammengesetzt;
 Leicht werd' ich durch rohe Hand verletzt,
 Durch mich erfährt man immer, wie weit
 Man vorwärts gerückt ist in der Zeit.

3. 1. 2.

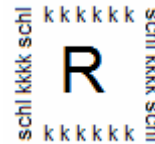
Nach des Tages Arbeit und Last
 Versüße ich des Fleißigen Rast;
 Nach des Lebens Müh und Beschwerde
 Findet man mich in der kühlen Erde.

(Willy Amtsberg in Grabow a. O.)

Rechenaufgabe.

Wie ist es zu beweisen, daß 88 bleibt, wenn 22 von 20 abgezogen wird?

(Rudolph Kowarik in Berlin.)

Rebus .

(Emil Zrinza in Dresden.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 39.

Brautjungfer.

Lösung der Rechenaufgabe in Nr. 39.

Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag je 6 Stück, da Mittwoch und Sonnabend keine Tage sind.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 39.

Weil es Futter frißt. – Er hebt das andere in die Höhe. – Die Hanswürste. – Das Flohfleisch, weil die Finger darnach geleckt werden. – Die Schnürleiber. – Die Maulaffen. – Die Krebse, weil sie roth werden. – Sie wollen beide geputzt sein.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Martha Händel in Dresden u. Martha Wiehr in Görlitz, ferner von den Herren Rudolph Kowarik, Max Meyer, Robert Radotzki, H. Penningk, G. Göhlich in Berlin, Carl Koppen in Stettin, Willy Amtsberg in Grabow, Vorschullehrer Reimer in Pillau, Emil Zrinza in Dresden, G. Schubert in Chemnitz und Oswald Uhlich in Krummhermersdorf.

Briefkasten.

Herrn Julius B. in Berlin. „Geben Sie mir aber keine nervenerregende Antwort; ich bin zwar kein gebildeter Mann, auch noch sehr jung, aber sehr zartfühlend!“ schreiben Sie. Na, so wollen wir recht leise, leise mit den zarten Saiten Ihres elegischen Gemüthes klimpern und Ihnen schonungsvoll mittheilen, daß Ihr Räthsel Aufnahme finden wird, sobald Sie uns gestatten, die Feile ein Wenig an die ungleichen Verse und unächten Reime zu legen. Reiben Sie ihr holdes Zartgefühl täglich viermal mit Kampferspiritus ein, damit es etwas kräftiger werde! Das Leben ist zuweilen doch ein wenig rücksichtslos.

Frau oder Fräulein Auguste F. in Dresden. Ihre Kritik hat unserm Auge bittere Reuethränen entlockt. Gnade, Gnade, Sie böses, holdes Wesen! Wir wußten nicht, daß die betreffende Scherzfrage eine „abgedroschene“ ist, doch möchten wir gern wissen, wo sie mit dem Flegel in Berührung kam.

Herrn Franz R. in Löbtau. „Ich lese Schacht und Hütte stets mit Interesse.“ Besten Dank für Ihre freundliche Gesinnung; aber bitte, wollen Sie Ihre Zuschriften in Zukunft an die Redaction etc. richten! Die Scherzfrage: „Welches ist der geschickteste und größte Arzt in Syphilis?“ können wir selbstverständlich nicht aufnehmen.

Herrn S. J. in Königsberg. Ihr „Seemann“ ist eine verfehlt Persönlichkeit.

Herrn R. K. in Berlin. Erhalten. Dank.

Herrn C. K. in Stettin. „Wenn ich auf ewig stille stehe etc.“ – Auch unsere Sonne bewegt sich um einen anderen Himmelskörper, die Centralsonne, und steht nicht „ewig stille“. Das Räthsel leidet also an einem astronomischen Irrthum.

Herrn W. A. in Grabow. So sehr wir Ihre freundliche Gesinnung anerkennen, hegen wir doch die Meinung, daß Stylübungen nicht in „Schacht und Hütte“, sondern in den Lehrplan der Volksschule gehören. Anstatt die noch so meisterhafte Beschreibung eines Sommermorgens in unser Blatt aufzunehmen, gönnen wir es unsern Lesern jedenfalls besser, diesen Genuß sich in Natura zu verschaffen.

A l l e r l e i .

Was der Seppi denkt.

A Busserl is a schnuckrig Ding,
Mer weiß net, wie es thut.
Mer ißt es net, mer trinkts a net,
Und dennoch schmeckt's so gut.

So trifft man oft sich wunderbar.

Das Leben bleibt sich niemals gleich,
An Ueberraschung ist's sehr reich,
Und das ist sehr gut auf Ehr'
Weil sonst es gar zu ledern wär.
Zwei sitzen auf der Eisenbahn;
Der Eine sieht den Andern an.
Zuletzt da heißt's: „Bist Du es, sprich?“
„Ich bins – na jetzt erkenn' ich Dich!“
Sie reichen Hand und Mund sich dar,
So trifft man oft sich wunderbar!

Am Grabe dort beim Blumenstock
Die Frau weint, daß sie stoßt der Bock.
Daneben an dem andern Grab
Wischt sich ein Mann die Augen ab.
Er schielt durch's Tuch, sie durch die Hand
Sie werden mit der Zeit bekannt.
Der Wittwer fand die Wittwe schön,
Bald sieht man sie am Altar stehn.
'ne pure Schickung, das ist klar,
So trifft man oft sich wunderbar!

Ein Ehemann geht zum Maskenball
Und führt ein Dämchen aus dem Saal;
In einem Zimmer nebenan
Reicht er ihr Wein und Marzipan.
Sie ziert sich, doch er bittet schön:
„Ich muß Dich ohne Maske sehn!“
Die Maske fällt, der Mann schreit: „Au,
Potz Blitz, das ist ja meine Frau!“
Voll Grauen sträubt sich ihm sein Haar,
So trifft man oft sich wunderbar!

Von seinen Gütern oft erzählt
Ein junger Mann, der unvermählt;
Sein Bräutchen aber schwatzt ohn End'
Von ihrer Tante Testament.
Da geht einmal auf's Leihhaus er,
Sonst nämlich pumpt ihm Niemand mehr.
Und wie er stürmt hinauf trapp trapp,
Kommt eben seine Braut herab.
Der Ort, das Haus macht Alles klar,
So trifft man oft sich wunderbar!

A n e c d o t e n .

Stallmagd: „Aber unser gnädiges Fräulein muß doch ein außerordentlich schmutziges Ding sein!“
Köchin: „Wieso denn?“
Stallmagd: „Nun, weil sie sich alle Tage sechs Mal wäscht.“

Frau: „Weißt Du es schon, daß mein Mann heut' früh gestorben ist? Nun stehe ich da – weiß nicht, wo aus noch ein – weiß nicht, was ich anfangen soll – was thue ich nur jetzt?“
Nachbarin: „Ja, das Beste wird sein, daß Du ihn vor der Hand begraben lässest.“

Actuar: „Also Du, Müller, gehörst auch mit zu der saubern Gesellschaft, welche die vielen Einbrüche verübt hat?“
Müller: „Bitte sehr! Ich bin nur Ehrenmitglied.“

Berghans: „Du, der Baron neben uns hat über hundert Ahnen und mehr als zweihundert Nebenzweige!“
Hüttenfritz: „Na, da hat man in der Familie gar nichts Anderes gethan als nebengezweigt.“

Logogriph.

Bald fließ ich langsam durch beblümete Auen,
Bald eil' ich rauschend durch die Fluren hin;
Du kannst in mir Dein Antlitz lieblich schauen,
Wenn ich nur heiter, ungetrübet bin.
Wenn mir die beiden ersten Zeichen fehlen,
So kann ich Dir von einer Stadt erzählen,
Die, weltberühmt und weltbekannt,
Von jedem Knaben wird genannt.

(Willy Amtsberg in Grabow a. O.)

Geometrische Aufgabe.

Von den 20 Linien, welche obige 4 Figuren bilden, sollen 7 in der Weise weggenommen werden, daß ein Rest von 10 bleibt.
(Max Rückert in Dresden.)

Scherzfragen.

Welcher Unterschied ist zwischen einem Besen und einem Handwerksburschen?

Welcher Unterschied ist zwischen einem hohlen Zahn und den Staatssteuern?

(Georg Luxa in Chemnitz.)

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Martha Zinßmann in Chemnitz, Frau Anna Wiesinger in Würzburg, Frau Marie Dietrich in Potschappel und den Herren A. Lange in Berlin, Willy Amtsberg in Grabow, Johannes Keßler in Breslau, Gustav Metz in Erfurt, R. Hoffmann in Oels, F. Grätz und A. Krippner in Dresden, Th. Beuchel in Leipzig, Georg Schneider und Georg Schubert in Chemnitz, August Jahr in Hohenstein und Carl Dietrich in Potschappel.

Briefkasten.

Herrn C. B. Opätz in Schloßchemnitz. Wir bedauern lebhaft den Umstand, daß Ihnen unser Blatt so unregelmäßig zugeht, doch liegt die Schuld nicht an uns, da wir eine jede Bestellung augenblicklich effectuiren. Wenden Sie sich an Herrn Büchner, welcher für Chemnitz und Umgegend expedirt; er wird gern Abhilfe schaffen. Vielleicht kann sich Herr Kaiserling mit ihm vereinbaren.

Herrn M. R. in D. Erhalten und acceptirt, wie Sie sehen.
[Geometrische Aufgabe, Max Rückert, Dresden]

Fräulein B. M. in B. Sehr gern. Man brennt ein Stück Schwefel an und hält die natürliche rothe Rose so lange vorsichtig über denselben, bis sie weiß wird. In einem verschlossenen Raume nimmt sie schon nach wenigen Tagen ihre ursprüngliche Färbung wieder an.

Herrn F. W. in Ch. „Ich spiele nun über 30 Jahre Scat und habe gewettet, daß man einen Eichelsolo mit acht Matadoren in der Hand unmöglich verlieren kann. Bitte um Ihre Entscheidung! Es handelt sich um drei Dutzend Bayrisch.“ – O weh, Sie werden die drei Dutzend berappen müssen trotz Ihrer dreißigjährigen Uebung, denn Ihr Solo kann recht gut verloren werden. Passen Sie auf! Ihr Vordermann, welcher am Auspielen ist, hat Daus, König, Ober, Neuner und Achter, sowohl in Grün als auch in Roth. Sie haben acht Matadore in Eichel und die beiden Zehner in Grün und Roth blank. Die beiden Siebener liegen im Scate, und die übrigen zehn Blätter befinden sich in der Hand Ihres Hintermannes. Grün Daus wird ausgespielt; Sie geben den Zehner zu, und der Dritte wirft das Schellen-Daus ab, macht 32. Roth-Daus wird nachgespielt; Sie geben den Zehner zu, und der Schellen-Zehner folgt, macht 31, zusammen 63. Jetzt können Sie sich Ihre acht Matadore noch einmal liebevoll angucken und dann ein Seidel von den drei Dutzend auf unser Wohl ausstechen!

A l l e r l e i .

Der Pantoffelträger.

Ich bin ein Mann, gar hart geschlagen,
Für mich giebt es kein Glück, kein Heil,
Mir ward die größte aller Plagen,
Mir ward ein böses Weib zu Theil.
Es ist ein ganz besond'res Wesen,
Das wenig zankt und wenig spricht;
Die macht durchaus kein Federlesen,
Bei ihr heißt's nur: „Das leid ich nicht.“

Ich ging vordem in led'gen Jahren
Gern Abends aus und trank mein Bier;
Man kann so Holz und Licht ersparen
Und stärkt sich durch ein Schlückchen hier;
Dabei vergißt man alle Leiden,
Erfährt so manche Klatschgeschichte,
Doch jetzt muß ich die Kneipe meiden,
Denn meine Alte leidet's nicht!

Sie selbst geht fleißig in's Theater,
Und immer ist ein Herr bei ihr;
Zu Hause bleibt der liebe Vater,
Die Kinder schrein, und es sind vier!
Da giebt's zu laufen wie am Drähtchen,
S' ist wahrlich eine saure Pflicht;
Gern hielt ich mir ein Stubenmädchen,
Doch meine Alte leidet's nicht!

„Der Herr“, so heißt es, ist mein Vetter,
Darfst niemals eifersüchtig sein!“
Schon gut! Doch was zum Donnerwetter
Stellt er so oft bei ihr sich ein?
Ich seh' dann, wie sie Blicke tauschen;
Er sitzt bei ihr wir angepicht;
Sie sprechen leis, ich möchte lauschen,
Doch meine Alte leidet's nicht!

So will ich denn geduldig tragen
Mein Looß, 's giebt doch für mich kein Heil;
Mir ward die gößte aller Plagen,
Mir ward ein böses Weib zu Theil.
Weis' ich dem Vetter auch die Thüre,
Was hilft's, er lacht mir in's Gesicht,
Ich wollt, daß er zum Teufel führe,
Doch meine Alte leidet's nicht!

Nein und Ja.

Klopft es laut an meine Thür,
Ruf' ich: „Will Jemand zu mir?“
Sagt es: „Ja.“ – so schrei' ich „rein!“
Hör' ich aber Noth und Sorgen
Und der Redner spricht von Borgen;
Donnr' ich laut vernehmlich: „Nein!“

Stellt – vom Klapperstorch beglückt –
Sich ein Eh'mann hoch entzückt
Dreist in mein Zimmer ein
Mit dem tiefdurchdachten Flehen,
Daß ich soll Gevatter stehen:
Sag' ich – achselzuckend: - „Nein!“

Soll in irgend einem Haus
Ich bei einem Hochzeitsschmaus
Oder gar zur Leiche sein,
Sag' ich – ohne alles Zagen,
Trotz dem Bitten und dem Fragen,
Kalt, in kurzem Tone: „Nein!“ – –

Aber bittet mich ein Freund,
– Der es redlich mit mir meint –
Weil sein sel'ges Ende nah,
Daß ich gleich nach seinem Sterben,
Mög' all' seine Habe erben,
Ei! Dann sag' ich freundlich: „Ja!“

Ein Gemeindediener im Amtsbezirke Bretten hat kürzlich und wirklich thatsächlich folgende Bekanntmachung mit der Schelle verkündet: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß jeder Hund mit

einer 3 Meter langen Blechmarke versehen werden muß. Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit 2 Mark bestraft und nach einigen Tagen getödtet!“

R ä t h s e l .

1.

Mich tritt ein jeder Narr mit Füßen,
Geduldig leid ich jede Qual,
Doch reiste, nur um mich zu küssen,
Gar Mancher über Berg und Thal.

2.

Der Name eines griech'sches Gottes
Und der von einem dummen Hans,
Setz beide Namen nun zusammen,
So hast Du auch die Lösung ganz!

(Wilhelm Ehrhardt, Chemnitz.)

(Beide Räthsel geben dieselbe Lösung.)

Scherzfragen.

Welcher Unterschied ist zwischen einer Uhr und einem geschossenen Hasen?

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem Schwerkranken und einem Flusse?

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem Obstbaume und einer Weinflasche?

(Georg Luxa, Chemnitz.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 41.

Uhr – Ruh.

Lösung der Rechenaufgabe in Nr. 41.

$$\begin{array}{r} X X \\ 2 2 \\ \hline 8 8 \end{array}$$

Lösung des Rebus in Nr. 41.

Viel Kummer, wenig Schlummer. (viel k um R – wenig schl um R.)

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Amanda Weber in Gablenz und den Herren Gustav Dill in Dresden, Theodor Beuchel in Leipzig, Jacob Haas in Schönefeld-Anbau bei Leipzig, August Jahr in Hohenstein und Heinrich Sächsinger, 5. Infanterie-Regiment „Großherzog von Hessen“ in Bamberg.

Briefkasten.

Herrn G. T. in Dresden. Erhalten. Dank.

Fräulein C. Z. in R. „Höheres Denken giebt unserm Geiste die Bahn zum Vorwärtsschreiten,“ sagen Sie und haben damit Ihre innere Welt offenbart. Sie „wollen verstanden sein,“ dann müssen aber auch Sie „verstehen!“ Trösten Sie sich über den Verlust! Wir glauben, daß Sie sicher das Wesen finden, an welches Ihre strebsame Seele sich mit Vertrauen schmiegen darf.

R. L. in Dresden. Ihr Eingesandtes kann nicht berücksichtigt werden, da Sie anonym schreiben.

Herrn W. E. in Ch. Erhalten und Dank. „Wüßten Sie vielleicht ein Mittel, die lästigen Fliegen zu vertreiben?“ fragen Sie. Fliegenpapier – Fenster schließen – Fenster öffnen, damit Zug entstehe – Insecten fressende Vögel halten – gläserne Fliegenfänger – keines dieser Mittel will recht helfen, und sogar die ehrwürdige Fliegenklatsche thuts nicht mehr. Kaufen Sie sich von der berühmten Firma Jamrach in London einen Eisbären und geben Sie ihm das *Corpus juris Justiniani*, übersetzt in's Mongolische, zu lesen; er wird sich sofort auf's Fliegenfangen legen!

A l l e r l e i .

Wer gar nie lacht, der ist ein Schlimmer,
Und gut, wenn Du ihm ferne bist.
Wer über Alles lacht und immer,
Zeigt Dir, daß er ein Dummkopf ist.

Ein lustiges Bauchrednerstückchen.

Ein lockerer Studio kam hungermüde mit seinem „Siegel“, so nannte er eine fröhliche Bernhardiner Dogge, welche ihm lustig um die leeren Taschen herumsprang, nach Zürich. „Siegel“ hatte Appetit, sein Herr ditto, aber die Baarschaft hatte in der Freiheit der Natur – o, ihr bösen Hotelwirth! – ein Ende genommen.

Für einen Studio hat dies weiter nichts zu bedeuten, und frisch, frei, froh, fromm setzte er sich an die *table d'hôte* des seumrauschten „*Beau au lac*.“ Neben ihm und um ihn herum Russen, Engländer, Franzosen und sonstige auf Reisen unvermeidliche Zwischenfälle, Herren und Damen. Die Suppe wird aufgetragen.

„Kellner! eine Flasche Sect,“ und Alles geht gut!

Da plötzlich knurrt „Siegel.“ „Die Bestie hat Hunger!“ denkt sich Meister Studio.

„*Tout à l'heure, mon petit!*“ ruft er dem Hunde zu und reicht ihm ein Stück Brod.

„Danke!“ tönt es vernehmlich von unten!

Wir wollen den Lesern sogleich das Räthsel verrathen. Meister Studio verstand sich aufs Bauchreden! Verdutzt sehen Engländer und Russen unsern Freund an!

„*Pagaloist!*“ beginnt ein Russe, „das Hunde spreckte!“

„Allerdings! Monsieur,“ erwiederte auf diese Frage der vorbereitete Musensohn vergnügten Sinnes. „Diesen Hund hier habe ich schon drei Jahre, ich habe ihn vollständig ausgebildet. Nicht wahr?“

Stimme von unten:

„Allerdings!“

Ein Engländer fragte sodann:

„*Would you sell me this dog? what is the price?* Wolle Sie mich verkauf die Hund? Was kost?“

Stimme von unten:

„Is nich!“

„Sie hören, mein Herr, das Thier will nicht. Siegel hat mich seiner Zeit hundert Thaler gekostet, ich würde ihn nicht für 300 geben.“

„*Pagaloist!*“ ruft der Russe. „ich Ihnen geb' 350!“

„*Goddam!*“ ruft der Engländer, „ich zahl' 400, *all right?*“

Stimme von unten:

„Wat ich mir davor koofe!“

„500,“ brüllt der Russe, indem er 5 Scheine à 100 Thlr. dem Studenten hinschießt.

Stimme von unten:

„Auf keinen Fall! Ich verlasse meinen Herrn nicht!“

„I, dummes Zeug,“ antwortete ärgerlich der Student seinem Hunde, indem er ihn zum Russen unter den Tisch hinüberschiebt. „Da sehen Sie, mein Herr, wie treu das Thier ist. Apropos, er heißt „Siegel“, er ist außerdem recht gefräßig. Bellt oder spricht er 'mal zu laut, dann schlagen Sie ihm nur gehörig aufs Maul! Die Sache ist abgemacht! Er gehört Ihnen!“

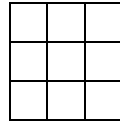
Sprachs und steckte die 500 Thaler in das gähnend leere Portemonnaie! Aber da ertönte zum letzten Male von unten:

„Verkauft hat mich zwar mein Herr gegen meinen Willen, mit Jedem spreche ich aber nicht. Von heute ab spreche ich mit Niemand mehr!“

Zweisilbige Charade.

Wohl steht es an
Dem tücht'gen Mann,
Wenn sein Zweites das Erste ist.
Doch das Ganze sein
Durch das Zweite allein
Wird nie, wer das Ganze vergißt.
Es reißt ihn fort
Zu That und Wort
Das Zweite mit stürmischem Sinn.
Wenn Macht es ihm giebt
Und das Ganze er übt,
Dann nennt das Erste man ihn.

(Emilie Evert, Berlin.)

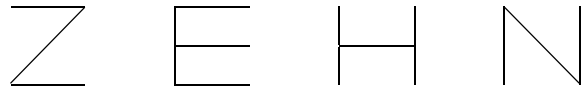
Alte Aufgabe.

In nebenstehende Figur sollen die Zahlen von 1 bis 9 so gesetzt werden, daß nach allen Seiten und auch schrägüber eine Addition immer die Summe von 15 ergiebt.

(Wilhelm Ehrhardt, Chemnitz.)

Auflösung des Logograph in Nr. 42.

Strom – Rom.

Lösung der geometrischen Aufgabe in Nr. 42.**Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 42.**

Der Besen kehrt aus, der Handwertsbursch kehrt ein. Der hohle Zahn wird ausgezogen, die Staatssteuern werden eingezogen.

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Emilie Evert in Berlin, Fräulein Martha Wiehr in Görlitz und den Herren W. Grothe und F. Wilke in Berlin, Hugo Lemmer in Stettin, Gustav Kaden, Hinrich Zschornack und Emil Kollbeck in Dresden, Friedrich und Georg Schubert in Chemnitz.

Briefkasten.

Herrn O. W. in St. Ein Plagiarius ist: 1) Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt, 2) Einer, der wissentlich einen sonst freien Menschen als Sklaven kauft oder verkauft oder sonst fremde Sklaven an sich zieht, beziehentlich verkauft, einen fremden Sklaven verführt, seinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, versteckt etc., 3) ein Schriftsteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte etc. entwendet und gebraucht, als wären sie sein Eigenthum. In den beiden ersten Fällen ist das Verbrechen ein *Plagium*, im letzteren Falle wird das Vergehen *Plagiat* (*Plagium literarium*) genannt.

Herrn B. F. in B. Sie irren. Der Componist der betreffenden Ballade (des Pfarrers Tochter von Taubenheim) ist J. R. Zumsteg, geb. 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde, gest. 1802. Frau E. E. in Berlin. Erhalten. Besten Dank und freundlichen Gruß!

Herrn F. A. in Ch. Wir glauben gern, daß Ihnen diese orientalische Dichtung in ihrer ursprünglichen Gewandung noch nicht vor die Augen gekommen ist. In freier deutscher Uebersetzung würden die ersten drei Strophen ungefähr lauten:

„Wenn um die Berge von Befour
Des Abends erste Schatten wallen,
Dann tritt die Mutter der Natur
Hervor aus unterirdischen Hallen
Und ihres Diadem Azur
Erglänzt von funkelnden Krystallen.
In ihren dunklen Locken blühh
Der Erde düftereiche Lieder;
Aus ungemessnen Fernen glühh
Des Kreuzes Funken auf sie nieder,
Und traumbewegte Wogen sprühh
Der Sterne goldne Opfer wieder.
Und bricht der junge Tag heran
Die Tausendäugige zu finden,
Läßt sie das leuchtende Gespänn
Sich durch purpurne Thore winden,
Sein Angesicht zu schau und dann
Im fernen Westen zu verschwinden.“

Frau A. D. in K. Sie schreiben auch Romane? O weh, wir drücken Ihnen unser innigstes Beileid aus, Sie armes, neunzehnjähriges Weibchen!

A l l e r l e i .

Ein froher Kopf, ein frohes Herz
Sind nicht genug zu schätzen:
Der frohe Kopf wird Andere,
Das Herz sich selbst ergötzen.

Darwins Lehre zu erfassen
Bietet keine Schwierigkeit
Sieht man doch in allen Gassen,
In der jetz'gen tollen Zeit,
Wie die Menschen sich befeißeln,
Ihre Abkunft zu beweisen
Und in Moden und Geberden
Wieder wollen Affen werden.

Wahrhaftige, schöne und traurige Schilderung und Aria
von
einer unglücklich liebenden Jungfrauen Selbst-Erstechung.

Durch Liebesanlaß und galant
Gekleidet, selbst ermorden
Ein Mädchen schön, mit eigner Hand,
Gefunden ist geworden.

Spicknadel, schön poliret blank,
Zum Stechen fein gespitzet,
Wohl zum gebrochnen Herzen lang
Hindurch gestochen sitzt

Das helle Karmosinenblut
Geflossen aus der Wunde,
Am Busen weiß in rother Fluth
Sanft angemalen stunde.

Schön todt liegt sie auf ihrem Bett
Und auf dem Tisch, so drüben
Im Winkel am Kamine steht,
Ein Brieflein liegt geschrieben:

Herzliebster mein, im Regiment
Prinz Ferdinand gefechtet.
Durch sein' Bravour wohl anerkennt,
Zum Offizier ermä[c]htet;

Du nahmst allhie Quartier, Soldat,
Wohl als der schönsten Einer,
Wie Dich mein Blick getroffen hat,
Da warst Du noch Gemeiner.

Mit mir spazieren gingest Du
In einem stillen Orte,
Da riefst Du meinem Herzen zu:
Ich liebe Dich, Scharlorte!

Ich sank an Deine Kriegerbrust,
Blau uniformisiret,
Bis uns'rer Herzen Schlag mit Lust
Zusammen sich mengliret.

Wir hatten uns den Abschiedskuß
Noch vor dem Marsch gegeben,
Ich bliebe hier mit schwer' Verdruß,
Du zogest fort, mein Leben!

Allewig treu zu bleiben mir,
Hat mir Dein Wort verhissen,
Und doch thust Du als Offizier
Jetzt eine Andre küssen.

So fahr' denn hin, treuloser Mensch,
Ich zahl' Dein'n Lohn Dir eben,
Dein' Untreu, wölfisch und hyänsch,
Zernichtet mir das Leben!

Auf meinen jungen Leib sodann,
Gebadet in der Pleiße,
Zieh' ich ein schwarzes Kleid wohl an,
Mit Band umgürtelt weiß;

Die Spickenadel auf dem Stein
Gewetzt und geschlossen,
Die stoß' ich mir in's Herz hinein –
Gottlob, ich hab's getroffen.

Ich sitze nun im Himmelsthron
Hedwig Charlotte Drunke,
Gedenke d'ran – das kommt davon,
Sebastian Halunke!

Rechenaufgabe.

Ein Knabe geht bei einem Baume vorbei, an welchem recht
schöne Aepfel hängen; angelockt von den Früchten, wirft er
sich so viel von ihnen herunter, daß zuletzt keine Aepfel mehr
oben, aber auch keine unten sind. Wieviel waren oben, und
wieviel hat er heruntergeworfen?

(Wilhelm Ehrhardt, Chemnitz.)

R ä t h s e l .

Geschickte Diener sind die ersten Beiden;
Sie schaffen emsig und gehorchen gern.
Ob auch die letzte gut, ob schlecht mag kleiden,
Sie dient zum Schmuck den Damen wie den Herrn.
Das Ganze ist vor langer Zeit erfunden,
Der zarten Hand zum Schutz vor Schmerz und Wunden.
(C. B. Opätz, Schloß-Chemnitz.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 43.

Pan – toffel.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 43.

Die Uhr wird aufgezog[e]n, der Hase wird abgezogen. – Beide
sind immer im Bette – Sie werden beide gepropft.

Richtige Lösungen gingen ein von Frau L.-Assistent
Hodermann in Hohenstein und den Herren C. Tauchert und
Julius Rixan (oder Rixa, kann unmöglich gelesen werden!) in
Berlin, Willy Amtsberg und Hermann Schwarzwadler in Stettin,
D. Korandt in Polkwitz, B. Rieger, Gustav Kaden, Heinrich
Zschornack und Emil Kollbeck in Dresden, Fritz Rother in
Hohenstein und A. Westermann und G. Schubert in Chemnitz.

Briefkasten.

Fräulein A. Sch. in Berlin. Trotzdem das eingesandte Gedicht
wieder von Ihrer schönen Begabung zeugt, haben wir für
dasselbe keine Verwendung; unsere Gründe könnten wir
Ihnen nur privatim mittheilen, sind aber leider nicht im Besitze
Ihrer Adresse. Sie waren wohl nie in der Sahara?

Herrn Fritz Rother in H. Besten Dank für den Gruß! Die
ledernen Hosen scheinen sehr fest in Ihrer Erinnerung
hängen geblieben zu sein. Schreiber dieses sieht noch nach
langen Jahren Ihren Herrn Papa mit der Kugel in der Hand.
Alle Neune!

Herrn H. Schw. in Stettin. Das Kunststück, 100 mit vier Neunen
zu schreiben, ist zu allbekannt, als daß wir es unsern Lesern
bringen könnten.

Herrn Kurt von B. in B. Wie die Mongolen zählen und wie das
Vaterunser in ihrer Sprache lautet? Wollen Sie uns etwa in
Verlegenheit bringen? Nigen, choyar, gurban, dörben, tabun,
dsirgugan, dologan, naiman, hisun, arban – nigentugar,
choyartugar, gurbantugar, dörbentugar, tabuntugar,
dsirgugantugar, dologantugar, naimantugar, hisuntugar,
arbantugar etc. – Oktargoï daki mamu [manu] etsege, tschinn
nere chamuk tur kündübel [kündüle] olcho boldugal etc.
[Pierer, „Mongolische Sprachen“]

Herrn W. L. in St. Sie haben übersehen, daß ein großer
Unterschied ist zwischen Rauch und Dampf.

Herrn O. M. In Ch. Baltesschee? Nein, mein Bester; der Name
des betreffenden Zeuges ist ein französischer und lautet *bal
du chèvre*.

Herrn Friedrich Z, in Berlin. „Ist Friedrich der Große und „der
preußische Fritz“ eine und dieselbe Persönlichkeit?“ Nein,
lieber Junge, denn Du bist wohl ein preußischer Fritze, wirst
es aber bis an's Ende der Welt nicht zu einem Friedrich
magnus bringen.

A l l e r l e i .

Leipzig in Berlin.

Hab' in Berlin schon lange Zeit
Das Klick, mich umzudrehen,
Und allerlei Merkwürdigkeit
Und Wunder anzusehen.
Doch Mängel sind auch in Berlin,
Denn wo ich irgend komme hin,
Da giebt es Leite fein und roh.
In Leipzig ist es äberso.

Main Herr hat seinen pesten Freund
Gemacht zum Hausgenossen.
Und hat's zu ihm sehr kut gemaint,
Doch hat's mich schwer vertrossen,
Für meines Herren Eheweib,
Sehr liebenswerth an Seel' und Leib,
Entbrannt' der Hausfreund lichterloh.
In Leipzig ist es äbenso.

Die Bergerdächter sind gar fein
Und weiß, wie die Emaillé,
Und wenn sie fest geschnüret sein,
Umspannt man ihre Daille.
Allein des Lebens Leid und Kram
Zu dragen dennoch Kraft sie ham,
Sind stets in *tulci jupillo*.
In Leipzig ist es äbenso.

In's Obern- und Deatherspiel
Da bin ich auch gewesen,
Gesang und Sprach' war mit Gefiehl
Und Alles auserlesen.
Aach das Pallet hab' ich gesehn,
'ne Dänz'rin mit ä rundes Peen
Ei, die veracht' man nirgends wo,
In Leipzig ist es äbenso.

Hab' auch in die Conditorei
So manches Mal gesessen
Und mich natierlich auch derbei
An Kuchen satt gegessen.
Jedoch ä Herr mit Bordebee
Genießt für'n Kresch'n ä Päsee,
Die neiste Zeitung und – *verre d'eau*.
In Leipzig ist es äbenso.

Doch giebt es werkllich in Perlin
Recht viele arme Leite,
Und von die werthe Kaufleit d'rin
Geht auch so mancher bleite.
Doch komm'n sie einst in Himmel 'nauf,
Da höret alle Plage auf,
Die Säligkeit macht ewig froh.
In Leipzig ist es äbenso.

A n e c d o t e n .

Sohn: „Vater, was ist denn das für ein Ding da oben auf dem Berge?“

Vater: „Das ist ein Galgen, mein Kind, an dem man die armen Sünder aufhängt.“

Sohn: „Die armen? Wo hängt man denn da die reichen auf?“

Fleischer: „Hast Du dem Herrn Hauptmann seine Lenden hingetragen?“

Lehrjunge: „Ja.“

Fleischer: „Gut, so spüle dort den Doctor seinen Schaafskopf ab, suche der Frau Rätthin ihre Schweinsknochen zusammen, wiege dem Nachbar seine Leber ab, schneide der Pastorin ihre Zunge heraus und lege dem Herrn Amtmann sein Gehirn ins Wasser!“

H o m o n y m .

Oft kommt's mit Schweinen in die Stadt,
Oft man's im Zimmer hängen hat.

(Carl Koppen, Stettin.)

R ä t h s e l .

Ich bin nicht, ich war nicht, ich werde nicht sein;
Du meinst, ich scherze? Ich sage Dir: nein!
Zwar steh' ich hier sichtlich vor Deinem Gesicht,
Doch kannst Du mich rathen, so nennst Du mich nicht.
(Oscar Schmidt, Dortmund.)

Auflösung der zweisilbigen Scharade in Nr. 44.

Großmuth.

Lösung der „alten Aufgabe“ in Nr. 44.

| | | |
|---|---|---|
| 8 | 1 | 6 |
| 3 | 5 | 7 |
| 4 | 9 | 2 |

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Emilie Evert in Berlin und den Herren H. T. in Berlin, Willy Amtsberg in Grabow, Hermann Petermann in Oberlungwitz, August Jahr in Hohenstein, C. B. Opätz in Schloß-Chemnitz, Georg Schneider in Chemnitz und Louis Müller in Zschopau.

B r i e f k a s t e n .

Herrn C. B. O. in Schloß-Chemnitz. „Welches waren 1870 die größten drei Patienten?“ können wir leider nicht aufnehmen, da diese Patienten höchst unästhetisch beschäftigt sind.

Herrn H. Petermann in O. Wir senden Ihnen ein gleichgroßes Quantum herzliche Grüße.

Frau W. H. in Aue. Auch Ihre Grüße haben wir empfangen. Dank und Gegengruß.

N. N. in Dresden (Altstadt). „Ich werde Ihnen gediegene Aufgaben nächstens bringen!“ Warum ereifern Sie sich doch nur über den armen Mohren, welcher ins Wasser gefallen ist! Ihr Styl ist schauderhaft, wirklich ganz und gar *à la* Mohr, und mit Ihrer Absicht dürften Sie wohl tief ins Wasser gerathen sein. Für Ihr „Gediegenes“ danken wir, da wir dergleichen von einer Person, die nicht einmal ihren Namen zu schreiben versteht, unmöglich erwarten können.

– C. Z. in R. b. B. Wir bedauern lebhaft, Sie unter einem Zwange zu wissen, welcher auch Ihre innere Freiheit zum Opfer fordert.

Herrn F. A. in Ch. Gern erfüllen wir Ihren Wunsch und geben Ihnen die correspondirenden drei Strophen der betreffenden Dichtung (Nr. 44 von Schacht und Hütte):

„Wenn um die Berge von Befour
Des Abends erste Schatten wallen,
Dann tritt die Mutter der Natur
Hervor aus unterirdischen Hallen
Und ihres Diadem Azur
Erglänzt von funkelnden Krystallen.
In ihren dunklen Locken blühn
Der Erde düftereiche Lieder;
Aus ungemessnen Fernen glühn
Des Kreuzes Funken auf sie nieder,
Und traumbewegte Wogen sprühn
Der Sterne goldne Opfer wieder.
Und bricht der junge Tag heran
Die Tausendäugige zu finden,
Läßt sie das leuchtende Gespann
Sich durch purpurne Thore winden,
Sein Angesicht zu schau und dann
Im fernen Westen zu verschwinden.“

Herrn O. S. in Dortmund. Erhalten. Dank und Gruß. [Oscar Schmidt, Dortmund, „Räthsel“.]

Herrn F. S. in Berlin. Sie haben Recht, Osbeck [Pehr Osbeck, 1723-1805] war ein Schüler Linné's.

A l l e r l e i .

Soldatenliebe.

(Von einer Marketenderin.)

In Potsdam liebte Kätchen
 Ein'n starken Gard' dü Corps.
 Im Sommer ging das Mädchen
 Mit ihm im Blütenflor.
 Der Winter kam heran,
 Da wurd' der Liebste trübe.
 Und schaute kalt sie an.
 Das ist die Garde-Liebe.
 Das ist die Garde-, ja die Garde-
 Potz Doria, potz Gloria!
 Das ist die Garde-Liebe!

Darauf nun thät sie später
 Als Jungfer in Berlin
 Für einen Herrn Trompeter
 Von den Dragonern glühn.
 Sie wechseln Kuß um Kuß,
 Bis im erlosch'nen Triebe
 Er ihr den den Abschied blus.
 Das ist Trompeter-Liebe,
 Das ist Trompeter-, ja Trompeter-
 Tra dräng täng täng, schna dräng täng täng,
 Das ist Trompeter-Liebe!

Sie krieg't ein'n Graul und Schauer
 Vor'm Blase-Instrument
 Und wählte ein'n Tambauer
 Vom elften Regiment;
 Gab manchen fetten Pick
 Dem schönen Herzensdiebe,
 Und doch trat er zurück.
 Das ist Tambauer-Liebe,
 Das ist Tambauer-, ja Tambauer-
 Bum rassassa, terem tum, tum,
 Das ist Tambauer-Liebe!

Ein edler Artill'riste,
 Der höflich und galant,
 Spazieren gehen'd, sie grüßte,
 Reicht ihr sodann die Hand.
 „O daß ich,“ war sein Wort –
 „Auf ewig bei Dir bliebe!“
 Und wuppdich! blieb er fort.
 's ist Artill'risten-Liebe,
 's ist Artill'risten-, Artill'risten-
 Kanonen Puff und bum ra bum!
 's ist Artill'risten-Liebe!

Soldaten schnell verändern
 Sich in der Liebe Reich,
 D'rum von der Marketendern
 Lass't, Mädchen, warnen Euch.
 O hört und achtet d'rauf,
 Im bunten Weltgetriebe,
 In Kriegs- und Friedenslauf
 Vor der Soldatenliebe,
 Vor der Soldaten-, ja Soldaten-
 Polenta, Blitz und Pulverdampf!
 Vor der Soldatenliebe!

R ä t h s e l .

Was, fest durch Eisen, den Dieben wehrt,
 Wird, umgedreht, Euch beißen, wenn Ihr's verzehrt.
 (Oscar Schmidt, Dortmund.)

Was hat keinen Kopf und doch einen Hals?
 Und was schmeckt gut ohne Salz und Schmalz?

Scherzfrage.

Was ist das Beste am Backofen?

Auflösung der Rechenaufgabe in Nr. 45.

Zwei waren oben, und einen hat er herabgeworfen, folglich sind keine mehr oben und keine mehr unten, denn ein Apfel ist *Singular*.

Lösung des Räthsels in Nr. 45.

Finger – Hut.

Richtige Lösungen gingen ein von Frau Emilie Evert in Berlin und den Herren E. Folge, Wilhelm Bolte, C. Tauchert in Berlin, Willy Amtsberg in Grabow, W. Riese, H. Gröppner in Barop und Max Wange in Neugablenz.

Briefkasten.

Herrn F. B. in St. „Ich habe eine achtzehnjährige Tochter, welche gern tanzt; soll ich ihr dieses Vergnügen gestatten oder verbieten?“ – Der Tanz ist eine die Functionen des Körpers und Geistes anregende Kallisthenie, welche sogar in gewissen Fällen von den Aerzten als heilsam empfohlen wird. Unter gehöriger Aufsicht und bei Anwendung der nöthigen Vorsicht und Selbstbeherrschung ist jedem jungen Mädchen – Anstand und Sitte vorausgesetzt – ein Tänzchen zu vergönnen; das tolle Umherspringen aber, welches leider so Unzählige fälschlich Tanz nennen, ist unbedingt zu verwerfen, und zwar aus Gründen, die wir Ihnen, dem erfahrenen Manne und besorgten Vater, wohl nicht anzugeben brauchen.

E. C. Z. in 11-18. Gut, der Richterspruch: „Es hat nicht sollen sein!“ sei zurückgenommen. In Beziehung auf den „blinden Bergmann“ haben Sie leider nur zu richtig gerathen.“

Frau M. Z. in St. Ueber Ihre Schleppe hat er raisonnirt? Sie Beklagenswerthe! – Er wolle sich nicht mehr mit Ihnen „schleppen“ hat er gesagt? Sie Bedauernswürdige! – Sie sollen sie „Schlumpfe“ abschneiden, hat er verlangt? Sie Unglückliche! – Nun möchten sie ihn gern los sein, und wissen es doch nicht so recht anzufangen? Machen Sie die Schleppe so lang, daß er sich einen Viaduct bauen muß, um zu Ihnen zu gelangen; das wird er bleiben lassen, und – Sie sind ihn los, den „rücksichtslosen Pedanten, der das wahrhaft Schöne nicht zu würdigen weiß.“

Herrn H. F. in B. Erhalten. Dank! Dieses Journal ist uns schon längst bekannt.

Herrn O. D. in B. Wenden Sie sich an unsere Filiale, Ruppiner Straße 44.

Fräulein A. B. in B. Ihre Theilnahme hat uns herzlich erfreut. Nächstens erscheint in unserm Verlage ein neues Werk: „Feierstunden am häuslichen Herde,“ dessen Abonnentin Sie jedenfalls auch sein werden.

Herrn C. H. in B. „Urach der Wilde“ [Urach der Wilde, Roman aus den Ritterzeiten, erschienen 1804 bei Th. Seeger, Leipzig. Autor: vermutlich H. A. Kerndörfer] soll so schön zu lesen sein. Können Sie mir nicht sagen, in welcher Leihbibliothek ich ihn bekomme?“ – Im Vertrauen, theurer Wissensdurstiger, sind Sie vielleicht – aus einer Menagerie entsprungen?

Herrn O. R. in Ch. Gurgeln Sie sich mit Alaunwasser. Schriftstellerin in D. Nein; von solchen Unternehmungen halten wir uns grundsätzlich fern. Das Publikum bedarf Besseres!

Herrn G. T. in H. Auch Sie erhalten ein Nein. Die Politik überlassen wir Bismarck und – Herrn Kannegießer.

Herrn K. N. in E. Au! Der Hieb war grob! Wir waren bisher wirklich so naiv, unseren Karten zu glauben, nach denen Kairo in Egypten liegt. Sie sind wohl dort in die Schule gegangen?

Abonnent C. T. in Berlin. Richtige Lösungen werden auch bei Einsendung durch Postkarte berücksichtigt; sie bleiben nur dann unberücksichtigt, wenn sie anonym eingehen.

Frau E. E. in Berlin. Erhalten. Herzliche Grüße!

Herren W. R. und Gr. in B. Ihre Scherzfrage ist leider allbekannt. Bezüglich der Ablieferung wollten Sie sich an Ihre Bezugsquelle wenden.

Abonnent Seestraße, Dresden. Den „Mamagey“ haben wir schon längst in einer unsrer Anekdoten gebracht.

Herrn M. H. V. Ihre Apfelsine ist zu leicht zu errathen.

Herrn E. du Ch. in B. Halten Sie Ihre Frage wirklich für scherzhaft?

Was dem Herrn Weißenburger in Leipzig wirklich passirt ist.

Briefkasten.

Herrn O. J. in B. Die Aufgabe mit dem Kranze aus Geldstücken ist allbekannt.

Frau W. W. in D. Der Preis ist bei guter Qualität keineswegs zu hoch. Ihre Zuschrift hat uns Freude bereitet.

E. C. Z. in R. Persönlich!

Herrn Postsecretair Ungenannt in B. Ihre Klagen sind begründet, doch wird wohl auch dem Publicum am Postschalter öfters Veranlassung zur Selbstbeherrschung und Nachsicht geboten.

Herrn D. H. in Br. Hydrostatik und Hydraulik.

| |
|---------------------------------|
| Eine grausige Luftfahrt. |
|---------------------------------|

A l l e r l e i .**Charade.**

Mein Erstes aus dem Zweiten säuft;
 Beim Ganzen ist gelaufen worden.
 Mein Erstes läuft, mein Zweites läuft,
 Beim Ganzen war ein großes Morden.

(G. Jäger, Berlin.)

Rechenaufgabe.

Unter 4 Knaben soll eine Summe Geldes auf folgende Weise vertheilt werden: Der Erste bekommt die Hälfte und 20 Pfennige, der Zweite von dem Uebrigen die Hälfte und 10 Pfennige, der Dritte von dem jetzigen Reste die Hälfte und 5 Pfennige, und der Vierte die Hälfte des Zweiten weniger 5. Der Vierte hat 10 Pfennige weniger als der Dritte; wie viel Pfennige hat Jeder bekommen, und wie viel beträgt die ganze Summe.

(C. A. Haspacher, Wurzwitz.)

Scherzfragen.

Was ist Unrecht und doch keine Sünde?
 Warum läuft der Hase über den Berg?
 Wem darf man ungestraft den Hals brechen?
 Welches Licht brennt länger, ein Wachs- oder ein Talglicht?
 Wie schreibt man Wasser mit drei Buchstaben?

(G. Jäger, Berlin.)

Lösung des Homonym in Nr. 46.

Bauer.

Auflösung des Räthsels in Nr. 46.

Nicht.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Selma Kliche in Görlitz, Hulda Dittmann in Neumarkt (Schlesien) und den Herren C. Tauchert, G. Jäger, Telegraphist C. Strübttag in Berlin, Benno Rieger und Max Rückert in Dresden und G. A. Haspacher in Wurzwitz.

Briefkasten.

Herrn B. L. in Ch. Sooooo? Rother Filzfrack, blaue Lederhosen, grüne Angströhre, gelbe Weste, weiße Cravatte, Regenschirm lila mit schwarzen Blümchen und Zinnoberrand. So werden Sie unwiderstehlich sein!
 Herrn A. P. in St. Lebt er wirklich noch, der alte Hauschild [Volkslied]? *à propos* sind Sie vielleicht Herr Hauschild *junior*?

M. S. M. [Marie Sophie Meyer] in Berlin, Swinemünderstraße. Der Schreiber Dieses ist es selbst, nach dem Sie sich erkundigen. Möchten die herzlichen und wohlgemeinten Worte, welche er außer seinen „Geographischen Predigten“ besonders für die ersten Nummern von „Schacht und Hütte“ schrieb, Verständniß und – Beherzigung finden! Ihr freundliches Urtheil hat uns lebhaftere Freude bereitet. Die betreffenden Beiträge müssen wir leider ablehnen; das eingesandte Gedicht aber wird abgedruckt. Dank und herzlichen Gruß!

Herrn H. M. in Ch. „Was ist horribel?“ – Sie haben wohl kein fremdwörterndes Büchlein? Binden Sie zwei Allgäuer Kühe mit den Schwänzen fest zusammen und halten Sie den Knoten eine halbe Stunde lang mit beiden Händen fest. Wenn Sie dann noch nicht wissen, was horribel ist, so werden wir es Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilen.

Wie man zu einer Frau kommen kann.

A l l e r l e i .

Dreisilbiges Räthsel.

Was meine ersten beiden Silben deuten,
War einst ein stark Geschlecht vor alten Zeiten;
Die dritte ist des kühnen Reiters Zierde
Und ruht auch stets in Dem, der mit Begierde
Nach Gold und Ruhm, oft auch nach Liebe strebt.
Und wer dies in sich trägt, hat nie umsonst gelebt.
Das Ganze hab ich beim Spaziergang oft gesehen
In schönen Farben lieblich prangend stehen.
(Hermine St....., Breslau.)

Scherzfrage.

Welche Hosen sind die gefährlichsten?

Auflösung der Räthsel in Nr. 47.

Gitter – Rettig.
Flasche – Kuß.

Beantwortung der Scherzfrage in Nr. 47.

Daß er das Brod nicht selber ißt.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Hermine St. in Breslau und den Herren Max Becker in Breslau, Carl Hochheim in Potsdam, E. Kollbeck, Joseph Böhm und F. Grutz in Dresden, August Jahr in Hohenstein und R. Schönfeld in Neu-Gablenz.

Briefkasten.

Herrn C. H. in Potsdam. Erhalten und verwendet. Dank.
Fräulein Hermine St. in Breslau. Erhalten. Vielleicht verwendbar.
Herrn A. N. in Johannegeorgenstadt. Erhalten, doch nicht zu drucken.
Herrn Modist F. G. in Dresden. Erhalten, wie Sie sehen werden.

A l l e r l e i .

Mutter, bewache Deines Kindes Schritte,
 Hüpfet es fröhlich durch Wald und Flur;
 Ob Du im Schlosse wohnst oder der Hütte,
 Folge geduldig des Lieblings Spur.
 Zähle sie nicht die verlorenen Stunden,
 Habe nicht Ruhe, bis Du ihn gefunden;
 Kleine Füßchen verirren sich leicht ...
 Folge ihm, ehe ihn Unheil erreicht!

Mutter, bewache die spielende Hand
 Auch wenn sie Blumen pflücken am Wege,
 Häuserchen bauet im flüchtigen Sand,
 Beeren sammelt im Waldesgehege.
 Halte zurück sie, die mürrische Klage:
 „Endet denn nimmer die lästige Plage!“
 Mit den im Spiele sich übenden Händen
 Wird es einst Freude und Segen Dir spenden.

Mutter, gieb' wohl auf das Zünglein auch Acht,
 Wie es jetzt plaudert so süß und geschwind,
 Wie es bald singet, bald jubelt und lacht.
 Bild seiner Zukunft, das sei Dir Dein Kind!
 Hasche das Wort, noch eh' es gesprochen!
 Wehre dem Schwure, leicht wird er gebrochen.
 Perlen und Worte – Du darfst sie ersehnen,
 Worte und Perlen – o, wahre der Thränen!

Mutter gieb' Acht, was im Herzchen sich regt,
 Welches so warm an dem Deinen noch schlägt;
 Flöße heilige Lehren ihm ein,
 Laß es wahrhaftig und treu immer sein.
 Suche das Unkraut im Keim zu ersticken
 Nähre den guten Saaten noch heut. –
 Köstliche Früchte wirst Du dann pflücken,
 Wenn sie gereift für die Ewigkeit!
 (Marie Sophie Meyer, Berlin.)

Wohl bekomm's.

Ein in Paris wohnender Amerikaner wollte sich vor einiger Zeit den Luxus eines Weinbades gönnen; er fragte den Badewärter des Hotels, einen aus Amerika eingewanderten Schwarzen, um den Preis, und als derselbe genannt wurde – etwa 4 Franken – begriff der Yankee nicht, wie man das so billig herstellen könnte. – „Das kommt daher,“ sagte der Schwarze, „daß Sie schon der Achtunddreißigste sind, der diese Woche in demselben Wein gebadet hat.“ – Der Amerikaner fragte schauernd, wie lange denn diese Ausnützung fortgehe? – „Nun, bis zum Schluß der Woche, dann wird der Wein in ein wohlfeileres Bad gebracht und da noch einmal benützt.“ – „Und dann?“ – „Nun, dann füllt man ihn auf Flaschen und schickt ihn nach Amerika als französischen Wein.“

Ein Rathgeber Friedrichs II.

machte diesem einst schriftlich den Vorschlag, den in der königlichen Tabaksfabrik arbeitenden Tagelöhnern von ihrem täglichen Arbeitslohn, der in acht Groschen bestand, den vierten Theil abzuziehen, indem sie doch nur drei Viertheile des Tages arbeiteten. Friedrich befahl, ihm über den Vorschlag zu berichten. Als er erfuhr, daß diese Arbeiter größtentheils betagte Invaliden waren, und man ihm versicherte, daß sie eher Zulage als Abzug verdienten, richtete er an den Rathgeber folgendes Handbillet:

„Ich danke dem Herrn Rath für seine guten Gesinnungen und seinen ökonomischen Vorschlag, finde aber denselben um so weniger annehmbar, da die armen Fabrikarbeiter ohnehin so kümmerlich leben müssen und ihre Kräfte bei den theuren Lebensmitteln vollends zusetzen. Indessen will ich doch Seinen Plan und die darin bemerkte gute Gesinnung annehmen und Seinen Vorschlag an Ihm selbst in Anwendung bringen. Demzufolge werden Ihm von nun an jährlich tausend Reichsthaler an Tractament abgezogen mit dem Vorbehalt, daß Er sich über's Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug Seiner eigenen häuslichen Einrichtung vortheilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich Ihm von Seinem ohnehin so großen als unverdienten Tractament von viertausend Reichs-

thalern auf die Hälfte heruntersetzen und Ihn, wenn Er damit zufrieden ist, für seine patriotische und ökonomische Gesinnung loben, und auch bei Anderen, die sich dieserhalb melden werden, diese Verfügung in Applikation bringen.

Potsdam, den 29. Junius 1786. Friedrich.“

[siehe „Der Geist Friedrichs des Einzigen“, Petit und Schöne, Berlin, 1788, S. 265f.]

Erzherzog Johann von Oesterreich

begegnete einst, als er einsam, in einfacher Kleidung, auf einem Jagdzug streifte, zwei Bauern. „Na, guter Freund, bekommen wir heute noch Regen?“ fragte er den einen leutselig. „Guck an Himmel nuf, dumm's Vieh, so siehst's selber!“ war die Antwort. Der Andere stößt ihn an, als der Herzog vorbei ist – „Du, das war ja der Erzherzog!“ – „Ah, is wahr?“ sagte der Erste verwundert, „aber i bin froh, daß i net grob g'wesen bin!“

Einer geistvollen Frau

gereicht nichts mehr zur Unehre, als die Liebschaft, welche sie mit einem D u m m k o p f e hat.

Die Liebe

ist nach Alexander Dumas eine Lotterie, in welcher nur derjenige g e w i n n t , der – v e r l i e r t !

Philosophische Frage.

Womit hat der Tod seinen Anfang und die Welt ihr Ende?

(Carl Hochbaum jun., Potsdam.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 49.

Roß – Bach.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 47[49].

Wenn man den rechten Handschuh an die Linke zieht.

Weil er unten nicht durch kann.

Den Weinflaschen.

Kein; sie brennen beide kürzer.

Eis.

Richtige Lösungen gingen ein von den Herren Hugo Thomas und E. Folge in Berlin, Willy Amtsberg in Grabow, Heinrich Oertel in Stettin, Robert Fritz in Chemnitz, August Jahr in Hohenstein, Friedrich Osten in Erfurt, Wilhelm Kollbeck und Heinrich Zschornack in Dresden.

Briefkasten.

Herrn Fritz R. in H. Bravo! Solche kleine Versuche machen im Kreise der Familie Spaß, wenn sie auch dem Publikum nicht geboten werden dürfen. Wir werden von Reimereien förmlich überfluthet, weil Jeder, welcher Gerippe und Xantippe glücklich zusammenleimt, sich für einen großen Dichter hält. Der Reim ist die äußere Gewandung eines Gedichtes, nichts weiter, und wer einen Reim fertig bringt, der gleicht dem Schneider, welcher einen Rock machen kann; aber er wird es wohl bleiben lassen, auch Schöpfer des Menschen zu sein, für welchen dieser Rock bestimmt ist – und das Gedicht ist eine Schöpfung. Wir haben uns daher über Ihr richtiges Gefühl, „sich nicht für einen Hans Sachs zu halten,“ gefreut. – Herzlichen Dank für den Gruß!

Herrn F. O. in B. Ob die Türken hinaus müssen aus Europa? Hm! Warten wir das Ding ruhig ab; es scheint noch an einem Hausknechte zu fehlen, der sie hinauswirft.

Herrn W. F. in Ch. Sie können nichts machen, wenn Sie bei der Ballotage durchgefallen sind.

Das Pech eines Jägers.

A l l e r l e i .

Ein amerikanischer Scherz.

Jeder Präsident der Vereinigten Staaten ist in den ersten Momenten nach Antritt seines Amtes ein geplagter Mann, denn von Seiten der Partei, die ihn als ihren Kandidaten aufgestellt hat, stellen sich zahllose Bewerber um eine möglichst einträgliche Anstellung im Staatsdienste ein, die zu befriedigen eine Sache der Unmöglichkeit ist und die in Nordamerika selbst verspottet werden. In Bezug darauf theilt ein nordamerikanisches Blatt folgendes Geschichtchen mit:

Eine Zahl Politiker, welche sich sämmtlich um eine Anstellung bei der Regierung bewarben, saßen in einem Gasthause beisammen und unterhielten sich daselbst, als ein alter Becherheld, der, wenn er angetrunken, sehr gesprächig, dagegen nüchtern ganz das Gegentheil davon war, sagte, wenn die Gesellschaft nichts dagegen einzuwenden habe, so wolle er eine Geschichte erzählen. Er erhielt die verlangte Erlaubniß und begann sofort in folgenden Worten:

„Ein gewisser König – seines Namens erinnere ich mich nicht mehr – hatte einen Philosophen an seinem Hofe, auf dessen Urtheil er sich stets verließ. Nun ereignete es sich eines Tages, daß der König Lust bekam, auf die Jagd zu gehen, und nachdem er seine Edeln dazu aufgefordert und die nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte, ließ er auch den Philosophen rufen und fragte ihn, ob es an dem Tage regnen werde. Der Philosoph versicherte ihm, es werde nicht regnen, und der König und sein Gefolge ritten fort. Als sie nun voranritten, begegneten sie einem Landmann, der auf einem Esel ritt. Dieser ertheilte ihnen den Rath, sie möchten umkehren, denn es würde sicher regnen. Sie lächelten ihn mit Verachtung an und ritten weiter. Ehe sie indessen einige Meilen zurückgelegt hatten, fanden sie Ursache, es zu bereuen, den Rath des Landmannes nicht befolgt zu haben, denn es erfolgte ein so heftiger Regen, daß sie bis auf die Haut durchnäßt wurden. Als sie in den Palast zurückgekehrt waren, machte der König dem Philosophen heftige Vorwürfe darüber, daß er ihm gesagt hatte, es werde ein heiterer Tag bleiben, was doch nicht der Fall gewesen sei. „Ich begegnete einem Landmanne,“ sagte er, „und dieser weiß mehr als Sie, denn derselbe sagte mir, daß es regnen würde.“

De[r König ga]b hierauf dem Philosophen seinen Laufpaß und schickte [nach dem Lan]dmanne, der sich auch bald einstellte.

„Sage mir,“ sagte der König, „wie Du es wußtest, daß es regnen würde?“

„Ich wußte es nicht,“ lautete die Antwort des Bauers, „mein Esel sagte es mir.“

„Wie so?“ fragte der ganz erstaunte König.

„Indem er seine Ohren spitzte, Ew. Majestät.“

Der König schickte hierauf den Landmann fort, sicherte sich den Esel desselben und stellte denselben (den Esel) an die Stelle, welche der Philosoph bekleidet hatte. „Und darin,“ bemerkte der Erzähler mit einem sehr weisen Gesichte, „ließ sich der König einen großen Mißgriff zu Schulden kommen.“

„Warum?“ fragte ihn sein Zuhörer.

„Ei, seit jener Zeit“ – erwiderte derselbe mit einem spöttischen Lächeln – „will jeder Esel eine Anstellung haben!“

Zwei Aufschneider.

Baron F. (trifft in einer Gesellschaft mit seinem Rivalen Baron A. zusammen): „Ja, meine Herren, es klingt zwar merkwürdig, aber ich habe nichtsdestoweniger am 18. October vorigen Jahres 999 Schnepfen geschossen.“

Baron A.: „Na, warum sagen Sie denn nicht gleich 1000?“

Baron F.: „Glauben Sie, mein Herr, daß ich mich wegen e i n e r Schnepfe zum Lügner machen werde?“

Baron A. (den es ärgert, abgetakelt zu sein, nimmt sich vor, noch gewaltiger aufzuschneiden) und nach kurzer Pause erzählt er:

„Wissen Sie, meine Herren, ich muß Ihnen doch etwas erzählen, das, wenn ich es nicht selbst mit angesehen hätte, Mühe hätte, von mir geglaubt zu werden. Denken Sie sich, als ich vorigen Sommer in Liverpool war, um mich nach Amerika einzuschiffen, bot ein Herr den bei der Tafel im Queen-Hotel befindlichen Passagieren folgende Wette an: Er wolle eine Stunde bevor unser Dampfer den Hafen verließ, von Liverpool abschwimmen und zu gleicher Zeit mit uns, oder früher als wir, in New-York eintreffen. Natürlich lachte Jeder und hielt die Sache für einen Scherz, aber unser Freund erklärte, daß es sein vollster Ernst sei und wir nahmen die Wette an. Zur bestimmten Stunde sprang derselbe im leichtesten Reiseanzug in's Wasser, wobei er uns Allen ein fröhliches Wiedersehen in New-York zurief.“

Unser Schiff verließ den Hafen, und natürlich wurde während der Reise auch unseres närrischen Freundes gedacht, und glaubte Keiner ihn je wiederzusehen. Wer aber beschreibt unser Erstaunen, als wir am Morgen des 9. Tages der Reise, in Sandy Hook angelangt, unseren Freund erblickten, und der uns nun mittheilte, daß er schon seit zwei Stunden das Schiff erwartete!“

Mehrere Stimmen: „Das ist doch wirklich großartig! Wie ist es nur möglich? Das muß ein Betrug sein!“

Baron F.: „O bitte, meine Herrschaften, ich finde es sogar ganz natürlich; sagen Sie doch, mein Herr, haben Sie das selbst gesehen?“

Baron A.: „Natürlich habe ich es selbst gesehen!“

Baron F.: „Können Sie es beschwören?“

Baron A.: „Ja, ich kann es beschwören!“

Baron F.: „Nun, meine Herrschaften, es freut mich, doch wenigstens einen Zeugen zu haben. Ich bin nämlich der Mensch gewesen, der dies gethan hat. Danke Ihnen, mein Herr. Hätte ich es erzählt, würden vielleicht einige Wenige an der Wahrheit gezweifelt haben.“

Der Schachspieler.

Ein Erzbischof traf eines Tages in einem Walde, durch welchen er oft ging, einen Mann, welcher auf der Erde vor einem Schachbrette saß und sehr beschäftigt schien.

„Was machst Du da, mein Freund?“

„Hochwürdiger Herr, ich spiele Schach.“

„Wie! Du spielst allein Schach?“

„Nein, hochwürdiger Herr, ich spiele mit dem lieben Gott.“

„Mit dem lieben Gott? Es muß Dir sehr wenig kosten, wenn Du verlierst.“

„Doch, mein Herr, ich bitte um Verzeihung, wir spielen hoch und ich bezahle pünktlich. Warten Sie einen Augenblick; Sie werden mir vielleicht Glück bringen, ich habe heute großes Pech ... O weh! jetzt bin ich schachmatt.“

Der Erzbischof lachte aus vollem Herzen.

Mit der größten Kaltblütigkeit zieht der Spieler 30 Guineen aus seiner Tasche und giebt sie dem Prälaten.

„Hochwürdiger Herr, wenn ich verliere, schickt der liebe Gott immer Jemanden, um in Empfang zu nehmen, was ihm zukommt. Die Armen sind seine Schatzmeister; tragen Sie kein Bedenken, dieses Gold zu nehmen und es an sie zu vertheilen; um so viel haben wir die Partie gespielt.“

Der Erzbischof mochte sich sträuben, wie er wollte, er wurde genöthigt, die 30 Guineen mitzunehmen.

Einen Monat später geht der Prälat wieder durch denselben Wald und sieht wieder den Spieler an dem Schachbrette. Sobald dieser den Erzbischof gewahrt, veranlaßt er ihn, sich zu nähern.

„Gnädiger Herr, ich habe ungeheuer viel verloren, seitdem wir uns nicht mehr gesehen haben; aber heute habe ich eine gute Entschädigung Meiner Treu', der liebe Gott ist schachmatt!“

„Nun,“ sagte der Erzbischof, „wer wird Dich bezahlen?“

„Höchst wahrscheinlich werden Sie es sein, gnädiger Herr; ich spielte um 300 Guineen, und der liebe Gott schickt mir immer, wenn ich gewinne, Jemanden, welcher ebenso pünktlich bezahlt, als ich es thue, wenn ich verliere. Ich habe sogar in diesem Holze einige Freunde, welche es Ihnen betheuern werden, wenn Sie mir nicht auf mein Wort glauben wollen.“

Der Prälat mußte schon bezahlen, und er that es, ohne abzuwarten, bis er dazu von den Freunden des Waldes aufgefordert werden würde.

Erfreut der Geruch mehr des Menschen Herz als der Geschmack?

Diese Frage wurde in einem englischen Clubb zur Lösung wichtiger Lebensfragen aufgeworfen. Nachdem Viel hin- und hergeredet, erhob sich ein Anwesender, welcher für die Vorzüge des Geschmacks stritt und verlangte ein Glas heißen Punsch. Er trank es mit vielem Wohlbehagen aus, schickte das leere Glas an ein für die Oberherrschaft des Geruches streitendes Mitglied und sprach: „Nun, Herr, riecht daran!“ Der Erfolg war entschieden – die Versammlung stimmte zu Gunsten des Geschmacks.

Der Mensch

soll sein wie der Epheu: In die Höhe strebend – aber auch nicht wie der Epheu: nicht kriechend.

Auf den Brettern, welche die Welt bedeuten,
bewegen sich manche Leute, die wähnen, sie seien die Welt und in Wirklichkeit nichts bedeuten.

Lösung des Räthsels in Nr. 50.

Rittersporn.

Beantwortung der Scherzfragen in Nr. 50.

Die Wasserhosen.

Beantwortung der philosophischen Frage in Nr. 51.

Mit dem Buchstaben t.

Richtige Lösungen gingen ein von Fräulein Selma Wittig in Berlin und den Herren Willy Amtsberg in Grabow, Heinrich Küher in Berlin, Robert Damm in Breslau, Emil Walther in Erfurt, August Jahn in Hohenstein, Emil Kollbeck, Joseph Böhm und Dampfrath Müller in Dresden, Jagdweg 14.

Briefkasten.

Herrn O. F. in Berlin. Nein, mein Verehrtester, peaux de diable ist englisches Leder, während peaux de puole ein französisches Seidenzeug ist, welches in Folge seiner eigenthümlichen Musterung fast wie gestickt aussieht. [Pierer, Peaux de chamois.]

Witfrau A. L. in Berlin. „In welcher Zeit verjährt ein Eheversprechen?“ Fünf Sekunden nach der Trauung, Sie lebenswürdige Neunundvierzigjährige!

Herrn W. St. in Ch. Jettatura ist italienisch und bedeutet – böser Blick.

Frau B. E. in D. Kaufen Sie sich das im Verlage von H. G. Münchmeyer in Dresden erschienene „Buch der Liebe“. Sie werden über die beregten Vorgänge die ausführlichste Beschreibung und Erklärung finden. Wir können dasselbe als ein Werk empfehlen, welches in keiner Familie fehlen sollte.

Herrn C. Z. in E. Nein, Sie sind nicht der Mann, vor dem wir uns fürchten! Wer den Romanzowitz (brauner Granat) mit Romanzovia (eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Larvenblüthler) verwechselt, der kann uns unmöglich Respect einflößen und macht sich nur lächerlich, wenn er sich mit Ihrer Prätension als Autorität gerirt. Stammt Ihr Doctortitel vielleicht aus einem jener amerikanischen Boardinghäuser, in denen man bei Porter, Ale und Gin promovirt?

Fräulein Anna P. in St. „Lamballe“ nennt man Sie in Offizierskreisen? Es thut uns leid, diese vertrauliche Mittheilung vollständig wirkungslos an uns vorübergehen zu lassen. Der Werth des Weibes liegt nicht in der äußeren Schönheit desselben.

Ungenannt! „Falsche Freunde, falsche Thränen,
Falsche Wechsel, falsche Bon's,
Ein Gebiß von falschen Zähnen,
Falsche Zöpfe und Chignons,

u. s. w. und endlich:

Falsche Perlen, falsche Ringe,
Falsche Herzen weit und breit,
Alle diese falschen Dinge
Sind ein Zeichen unsrer Zeit.“

Mit welchem Kalbe haben Sie wohl gepflügt, um all' diese interessanten Dinge aus den „Furchen der Gegenwart“ herauszuackern?

Herrn E. G. in D. Ein episches Gedicht über die Emancipation der Frauen wollen Sie schreiben, Sie Werkführer in einer Maschinenschlosserei? Wir schlagen Ihnen vor, es zunächst mit einer „Elegie auf ein zerbrochenes Stemmeisen“ zu versuchen. „Schuster, bleib beim Pech! Schlosser, bleib beim Blech!“

Herrn W. S. in H. Sie haben das Richtige getroffen. Herzlichen Gruß!

Unseren verehrten Abonnenten diene zur Benachrichtigung, daß wir an Stelle von „**Schacht und Hütte**“ von jetzt an „**Feierstunden am häuslichen Heerde**“ erscheinen lassen. Dieses Blatt bringt wöchentlich 2 volle Druckbogen des interessantesten Textes und kostet pro Nummer nur 10 Reichspfennige.